Bruno Gröning

der berühmte Heilspender

1.00
D-MARK

umworben und umstritten

Berichte und Tatsachen

GASTON DE VAIRE

BRUNO GRÖNING

DER BERÜHMTE HEILSPENDER

UMWORBEN

UND

UMSTRITTEN

BERICHTE UND TATSACHEN

GESAMTAUSLIEFERUNG: GROSSVERTRIEB A. ACKERMANN • STUTTGART W

Vorwort

Von Woche zu Woche wächst das Interesse für die Krankenheilungen Grönings; wenn sein Name irgendwo genannt wird, horchen die Ohren vieler auf. Auch außerhalb Deutschlands verfolgt man gespannt des Wunder-Arztes Geschick. Wer ist Bruno Gröning? Man weiß von ihm und möchte ihn näher kennen lernen. Seine segensreiche Tätigkeit hat tausende von Kranken wieder froh werden lassen.

Gesundheit — Gesundung an Leib und Seele — in diesen Worten liegt nicht nur die größte Hoffnung, das Endziel des Menschen, sondern auch der Weg zu diesem Ziel. Wenn wir sie nennen, fängt die Erde an zu blühen, und das Gewölbe des Himmels wird hell und sonnig; wir fühlen nicht nur den Wert des Lebens, wir erkennen nicht nur seinen Sinn, wir werden von etwas Unsagbarem erfüllt, das uns glücklich macht.

Wer seine Gesundheit wiedererlangt und seinen göttlichen Glauben wiedergefunden hat, ist ja selber zu einer heilenden Kraft der Welt geworden.

Möge diese Schrift das segensreiche Wirken eines einfachen Seelenmenschen beleuchten. Tritt auch Du, lieber Leser, ihm näher. Du wirst in ihm einen Freund finden, wie er allen Menschen Freund sein will — die guten Willens sind.

Der Verfasser.

Ein Rätsel und seine Deutung

Fraglos ist es ja so, daß es noch unendlich viele Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt. Die bekannten und von Fachgelehrten bereits anerkannten Heilerfolge Grönings dürften zu jenen mit dem menschlichen Verstande nicht meß- und wägbaren Rätseln gehören.

Es kann nicht der Sinn und die Aufgabe dieser Schrift sein, hier eine psychoanalytische, fachgelehrte Deutung des Phänomens „Gröning" zu geben; die Beurteilung der heilenden Tätigkeit Grönings können wir ruhig den Fachgelehrten überlassen. Dabei ahnen wir allerdings, daß die Gelehrten ihre Auffassung auf keinen gemeinsamen und eindeutigen Nenner zu bringen vermögen.

In dieser Schrift soll lediglich mit der denkbar größten Nüchternheit das Leben Grönings und sein Tun dargestellt werden, auf daß sich der Leser selbst ein Bild zu machen und ein Urteil zu bilden vermag. Dabei ist grundsätzlich verzichtet auf jegliche Sensations- und Effekthascherei; dargestellt wird nur, was sich auch tatsächlich belegen läßt. Behandelt werden also nur die Vorgänge, die uns einwandfrei bekanntgeworden sind.

Es hat nicht an Publizisten gefehlt, die Gröning, schon kurz nach seinem Auftreten, als den „neuen Messias" gepriesen haben, die ihn sogar in eine Reihe mit Christus stellten, die ihn zum Wunderdoktor machten und die in geradezu verzückten Superlativen schwelgten. Diese Art von Publizistik ist nicht nur geschmacklos, sie verhindert — und dies ist weit schlimmer — eine Forschung, die zur Deutung des Rätsels Gröning führt. Dabei wissen wir, daß Gröning die marktschreierische Beweihräucherung seiner Person scharf ablehnt.

Professor G. H. Fischer, Marburg, hat sich ja sehr eingehend mit Gröning beschäftigt. Ein ausführliches Gutachten ist zu erwarten. Die Heidelberger Untersuchungen bilden die Grundlage für das Urteil der Wissenschaftler. Beantwortet werden die Fragen, was an Grönings Heilmethoden wissenschaftlich ernst zu nehmen ist und bei welchen Fällen Grönings Heilmethoden wirksam eingesetzt werden können. Professor Fischer hat bei seiner Untersuchung das „Symptom Gröning" von der psychotherapeutischen Seite her zu erfassen versucht. Er hat damit eine Plattform geschaffen, auf der Schulmedizin und Psychotherapie sich mit der Tatsache auseinandersetzen müssen, daß die seelisch mitbedingten Erkrankungen infolge der Schicksalsereignisse der letzten Jahre in einem Maße zugenommen haben, wie man es nicht für möglich gehalten hat. Sie haben auch solche soziale Schichten ergriffen, deren natürliches Leben von seelischen Infektionen bisher nicht berührt war. Hier ist also klar ausgesprochen, welche Aufgaben wir zu lösen haben: Schulmedizin und Psychotherapie müssen gemeinsam diese bedrohliche Situation meistern. Und wie Professor Fischer weiter sagt, ist in diesem Zusammenhang der Fall Gröning nur ein Symptom.

Gröning brachte einen großen Stein ins Rollen. Schulmedizin und Psychotherapie müssen also ihre Methoden erweitern und, richtig dosiert, miteinander verbinden. Denn es geht nicht mehr an, daß chronisch Kranke, um die es sich hier handelt, von Arzt zu Arzt rennen, mit der Diagnose „unheilbar" in Verzweiflung versinken und schließlich, magnetisch angezogen, vom Meteor irgendeines Wunderdoktors, dort die einzige Ausflucht aus ihrem Leid suchen. Die unendlich vielen Menschen, deren Leiden durch seelische Beeinflussung zu heilen sind, werden die Versuche Grönings und die Diskussion, die um seine Person entbrannt ist, mit brennendem Interesse verfolgen.

So einfach, wie beispielsweise Professor Dr. B u m k e, eine medizinische Kapazität, über Gröning den Stab bricht, ist die Sache nicht. Professor Bumke sagte: „Was Gröning kann, können wir bereits seit 70 Jahren, wir brauchen ihn nicht." Nun soll ja nicht bestritten werden, daß unsere Mediziner Hervorragendes geleistet haben und täglich leisten. Gar viele unter ihnen bedienen sich der Psychotherapie und auch sie haben Erfolge aufzuweisen, die allerdings nicht in das grelle Scheinwerferlicht der Publizistik gerückt werden. Doch das Phänomen Gröning so abzuweisen, wie Professor Bumke es getan hat, ist falsch. Gar leicht erinnert uns dieses Vorgehen an bekannte historische Vorbilder. Wir dürfen uns nur erinnern, wie Kolumbus verlacht wurde, bevor er zu seiner Entdeckungsfahrt auszog, wie sogar Luther die gewaltige Tat des Kopernikus als Narrheit verworfen hat, wie Lavoisier von den Kapazitäten der Wissenschaft als Narr verschrien wurde, weil er behauptet hatte, daß die Luft aus zwei Gasen, Sauerstoff und Stickstoff, bestehe und deshalb kein Element sei. Robert Mayers Entdeckung von der Erhaltung der Energie wurde von der Gelehrtenwelt derart verspottet, daß er sich aus dem Fenster stürzte. Die Zahl dieser Beispiele ließe sich noch beliebig vermehren und Professor Bumke würde gut tun, in seinen Äußerungen vorsichtig zu sein. Jedenfalls ist es erfreulich von dem bereits erwähnten und bekannten Marburger Psychologen Prof. Dr. Fischer in der „Revue" zu lesen, daß durchaus ein Weg gefunden werden könnte, Grönings Begabung in geordnete Bahnen zu lenken, und ihn so wahrhaft zum Nutzen der leidenden Menschen wirken zu lassen.

Wer sich also mit Ernst bemüht, das Rätsel Gröning zu deuten, dem wird es nicht sehr schwer fallen, einen Schlüssel zu seinem Tun zu finden.

Grönings Herkunft

Bruno Gröning war das vierte Kind des Maurerpoliers Grönkowsky und ist am 30. Mai 1906 in Danzig geboren. Der Vater war ein derber und rauher Mann. Als Kind, das kaum sprechen konnte, flüchtete sich Bruno Gröning gern in die Einsamkeit. Die Haustiere der Nachbarschaft liebte er weit mehr als seine Geschwister. Als er heranwuchs, entdeckte er den großen Wald, der in der Nähe seines elterlichen Hauses lag. Für ihn war der Wald eine geheimnisvolle Welt.

Der kleine Bruno wurde ein Sonderling, wie man ihn unter den Arbeiterjungen der Ludolfingerstraße in Danzig noch nie gesehen hatte. Tagelang blieb er verschwunden. Niemand wußte wovon er lebte. Da in seinem Elternhaus die Regel herrschte, daß derjenige, der nicht rechtzeitig zum Essen kam, nichts mehr

erhielt, mußte er oftmals lange hungern. Nachbarn sahen ihn auch des öfteren unter einem Strauch liegen, wo er mit Andacht die Gräser und Blumen studierte. Mit den Tieren verband ihn ein inniges Verhältnis.

Auch in der Schule ist er ein Sonderling geblieben und hat seinen Lehrern manches Rätsel aufgegeben. Verschiedentlich wird berichtet, daß Bruno Gröning bereits als Schulkind hellseherische Fähigkeiten gezeigt hat. Sobald die Schule zu Ende war, ging er wieder hinaus in seinen Wald. Mit kranken Tieren machte er viele Versuche. Die Tiere folgten ihm einfach. Es war, als ob er ihnen seinen Willen aufzwingen könnte. Wenn sie krank dalagen, standen sie auf und liefen mit ihm in den Wald. Da ihm seine Geschwister gar manchen Schabernack spielten und ihn verantwortlich machten für die Streiche, die sie begangen hatten, zog er sich mehr und mehr in sich selbst zurück.

So ist Bruno Gröning 8 Jahre alt geworden. Es war der Sommer kurz vor dem ersten Weltkrieg. Erfüllt von einer betriebsamen Geschäftigkeit, machte er für die Nachbarn viele Botengänge und verrichtete kleine Arbeiten. Doch für diese Gefälligkeiten ließ er sich — und das ist das Merkwürdige — kein Geld geben, sondern Brot. Dieses so verdiente Brot aber trocknete er in aller Stille. Und wenn er einmal Geld bekam, dann hat er sich auch für dieses Geld Brot gekauft, hat es getrocknet und in einem Schuppen aufbewahrt. Keinem Menschen hat er davon etwas erzählt. Aber seine Geschwister kamen hinter diese Tätigkeit und hielten ihn für einen ausgemachten Narren. Indessen, er fuhr fort, weiterhin Brot zu sammeln und zu trocknen. Hat er die kommende Not und das Verhängnis des ersten Weltkrieges vorausgefühlt? Denn als die Brotkarten auftauchten, erschien er mit seinen Vorräten bei seiner Mutter und gab sie ihr. „Sie brauche sich keine Sorgen zu machen, er habe vorgesorgt." Damals erschrak die Mutter vor ihrem eigenen Kind, denn die Zeichen des Unheimlichen, die ihm anhafteten, wurden dadurch noch vermehrt.

Lange Zeit hat ihn dieses Ereignis verfolgt. 1915 erkrankte er an der Ruhr, lag wochenlang im Fieber und wurde von dem ihn behandelnden Arzt bereits aufgegeben. Doch Bruno Gröning überwand die Krankheit und wurde gesund. Für denjenigen, der Grönings Leben in all seinen Phasen verfolgt, liegt der Gedanke nahe, daß auch die Monate dieser Krankheit mit ihrem Entrücktsein von der Welt und dem Leben an der Quelle des Todes eine wichtige Etappe in der frühen Entwicklung Grönings zu seinen besonderen Fähigkeiten gewesen sind.

Lehrjahre und Ehe

Vorzeitig hat Bruno Gröning die Schule verlassen. Ein recht wechselvolles und bewegtes Leben begann. Er wurde in eine kaufmännische Lehre gegeben; hielt es aber im Kontor nicht lange aus und erlernte das Zimmerhandwerk. Hier bewies er sich als außerordentlich geschickt und bereits im dritten Lehrjahr rückte er zum Vorarbeiter auf.

Doch auch als Zimmermann fand er keine Befriedigung. Er war immer auf der Suche nach einem neuen Tätigkeitsfeld. So wechselte er dann von Beruf zu Beruf. Er war Kellner, Filmvorführer, Konditor, ja selbst Telegrammbote bei der Post. Es war, als ob er, der so lange in der Einsamkeit gelebt hatte, plötzlich

seine ganze Umwelt kennenlernen wollte. Seinen Platz hat er überall ausgefüllt; aber Ruhe fand er nicht. Seine ganze Umgebung betrachtete ihn als einen ungewöhnlichen Menschen mit einem geradezu phänomenalen Einfühlungsvermögen, denn auf allen Gebieten entfaltete er ein geradezu überlegenes Geschick.

Irgendwelche Beziehungen zu Frauen hatte er noch nicht. Vermutlich war es auch hier seine Sonderlichkeit, die ihm nicht gestattete, eine Beziehung zu den Frauen zu gewinnen. Noch immer wohnte er bei seinen Eltern. Doch das Verhältnis zu seinen Geschwistern war nicht gut; auch das zu seinem Vater nicht. So war es verständlich, daß es ihn von zu Hause fortdrängte. Mit recht bescheidenen Mitteln richtete er sich eine Möbelschreinerei ein und machte sich selbständig. Da glaubte er, nun müßte er heiraten. Es war einfach der Drang, zu einem eigenen Heim zu kommen. Der Einundzwanzigjährige mit Frauen so unerfahrene heiratete ein Mädchen, das überhaupt keine Beziehungen zu ihm hatte. Die Heirat war nur ein mehr zufälliges Zusammentreffen zwischen einem in der Welt herumtappenden, suchenden, und seine Fähigkeiten erst ahnenden Jungen und einer primitiv veranlagten Frau, einer Frau, die keinerlei Verständnis für Gröning hatte und die seine Fähigkeiten für Schrullen hielt, ihn verlachte oder beschimpfte. Gröning fühlte sich unverstanden. Wohl war er seinem Elternhaus entronnen, aber er hatte auch kein eigenes Heim gewonnen. Gerne wäre er wieder aus dieser Ehe herausgekommen, da wurde ihm 1931 das erste Kind geboren, das die Ehe äußerlich rettete.

Um diese Zeit nun machte Gröning an Kranken, die zu seinem Bekanntenkreis gehörten, seine ersten Heilversuche. Bei einer Reihe von Lähmungen hatte er Erfolg. In der näheren und auch in der weiteren Umgebung wurde über ihn gesprochen. 1938 wurde ihm ein zweiter Sohn geboren, wodurch die an sich zerrüttete Ehe noch einmal gerettet wurde. Seine beiden Kinder sind inzwischen gestorben.

Natürlich wird man jetzt die Frage aufwerfen, warum nun gerade seine Kinder sterben konnten, da er doch so vielen Schwerkranken geholfen hatte? Das Verhältnis zu seiner Frau war zur Zeit der Krankheit des ersten Kindes besonders gespannt. Sie haßte die Fähigkeiten ihres Mannes und mit einer kleinlichen Eifersucht entzog sie ihm den Jungen, weil sie ihr Kind nicht seiner „Zauberei" ausliefern wollte, und brachte es in ein Krankenhaus nach Danzig, wo es dann gestorben ist. Vielleicht wurde ihm schon damals die Erkenntnis, daß er überall dort hilflos sein mußte, wo die Kranken nicht von sich aus nach seiner Hilfe verlangten.

Wir wollen an dieser Stelle nicht auf alle kleinlichen Einzelheiten seines Lebens eingehen und keinesfalls in den Verdacht geraten, etwa Nebensächlichkeiten zu glorifizieren, die in den Bereich der menschlichen Alltäglichkeiten gehören. Im Kriege geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, blieb jedoch gesund und wurde 1946 entlassen. Dann wandte er sich nach Westdeutschland, rief eine Notgemeinschaft der Flüchtlinge ins Leben und folgte dann dem Ruf der Herforder Familie Hülsmann, die von seinen Heilkräften gehört hatte. Hier in Herford, Wilhelmsplatz 7, trat Bruno Gröning in das Rampenlicht der Öffentlichkeit.

Im Blickfeld des Tages

Zu allen Zeiten hat es Männer gegeben, die durch ihre besondere Heilkraft von sich reden machten. Die Wissenschaft hat sich mit Schäfer-Ast, Coué, Boltzius und vielen anderen beschäftigt. Die Fähigkeiten dieser Männer blieben stets im Rahmen einer wissenschaftlich mehr und mehr anerkannten seelischen Therapie.

Als Bruno Gröning im Frühjahr 1949 in der kleinen westfälischen Kreisstadt Herford ohne Reklame vor die Öffentlichkeit trat, konnte noch kein Mensch ahnen, daß seine zweifellos mystische Persönlichkeit nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, in einem Maße beachtet wurde, die uns im 20. Jahrhundert als geradezu phantastisch anmutet. Das Gesicht Grönings wirkt mager und asketisch. Die Gesichtszüge können große Spannung, aber auch völliges Versunkensein widerspiegeln. Gröning kann ungemein temperamentvoll diskutieren; aber er kann auch mitten im Gespräch jegliches Interesse an einer Diskussion verlieren. Dann sagt er nur, er arbeite, „die Diagnosen würden weiterlaufen". In dem Bewußtsein, ein „Transformator" für die Ausstrahlungen menschlichen Leides zu sein und selbst seine heilenden Kräfte auszusenden, ist er ganz sicher. Überaus auffallend sind seine Augen. Sie sind von einem starken blau, aufmerksam, aber immer in die Ferne gerichtet.

In der Familie Hülsmann in Herford hat er tatsächlich den Sohn geheilt. Da saß Gröning nun in dem Zimmer seines Gastgebers, rauchte unzählige Zigaretten, trank sehr starken Kaffee und verschmähte die nahrhafteren Speisen. Dieser Heilerfolg sprach sich herum. Bald arbeitete Gröning mit ehrenamtlichen Helfern und Sekretärinnen, die alle von ihm geheilt wurden. Rund 2000 Briefe gingen täglich ein. Diese Briefe mußten bearbeitet werden. Alle zehn Minuten kam ein Telegramm, alle 8 Minuten ein Ferngespräch. In Spanien, in Holland, in Belgien und Italien riefen die Menschen bereits nach diesem Wunderarzt. Selbst Anrufe aus Amerika kamen, wodurch dokumentiert wird, wie weit der Ruf Grönings nach wenigen Wochen bereits gedrungen war.

„Ich bin ein Werkzeug Gottes und kein Wunderdoktor"

Gröning bezeichnet sich als Werkzeug Gottes und will auch aus diesem göttlichen Auftrag heraus die Möglichkeit ableiten, Heilungen brieflich, telefonisch oder gar durch sogenannte Anpeilung bei bestimmten Personen erzwingen. „Ich bin kein Wunderdoktor", sind seine ersten fast spöttischen Worte, wenn er den Kranken gegenübertritt. „Ich bin und bleibe der einfache kleine Gröning." Dabei ist seine Stimme voll und dunkel, sie klingt sachlich und ohne Erregung. Einen bitteren Unterton bekommt sie nur, wenn er davon spricht, daß es ihm immer noch verboten ist, den Menschen zu helfen. „Mein einziger Wunsch ist zu helfen. Aber ich darf zu Ihnen sprechen; wenn das eine Wirkung auf Sie ausübt — dann müssen Sie es sagen."

Während des Sprechens macht er Pausen als ob er sich die Formulierung vorher genau überlegen würde. Zwischendurch schließt er auch die Augen, als ob er sich sammeln müßte. Doch die Gedanken werden ausgesprochen wie sie ihm zufliegen. Er hält keine vorbereitete Rede. Aber der innere Zusammenhang ist da, so daß man eher das Gefühl hat, bei einer Feierstunde zu sein, als bei einem Heilenden. Eine spürbare Sicherheit strömt von ihm aus. Seine Ratschläge und Mahnungen wirken nicht etwa wie ärztliche Anordnungen, sondern sie strömen aus der Kraft und der Stärke seines Glaubens und berühren das Seelische. Erst dann kommt er auf die Krankheiten und auf die Schmerzen zu sprechen und dann beschäftigt er sich eingehender mit dem Heilungsuchenden. In Viersen im Rheinland erklärte Gröning in einer großen Versammlung, daß Kranke heilen eigentlich das Leichteste sei, was er könne.

Ende Mai erhielt Gröning Behandlungsverbot und den Auftrag, seine Fähigkeiten in einer Klinik zu beweisen. Gröning erklärte sich sofort bereit und stellte sich einem Gremium, dem die Professoren Schorsch und Dr. Wolf (Bethel und Bielefeld), der Oberstadtdirektor Superintendent Kunst und eine Reihe von Pressevertretern angehörten. Gröning führte zwei Personen vor, die er angeblich von einem Magen- und Gallenleiden geheilt hatte. Auf seinen Befehl, die Patienten sollten sich vorstellen, daß sie ärztlich verordnete Medizin tränken, begannen beide schreckenerregend zu würgen und zu keuchen, bis sie von einem neuen Befehl Grönings wieder in ihren Normalzustand versetzt wurden. Durch diese rein suggestiven Experimente wurden die Wissenschaftler von Grönings Heilkunst nicht überzeugt. Sie fanden auch keinen Grund, außergewöhnliche Fähigkeiten anzunehmen, da die Wissenschaft seit Jahren, teilweise sogar sehr erfolgreich, mit Hypnose und Suggestion arbeitet. Eben diesem Ausschuß gestand Gröning ganz freimütig, daß er keinerlei medizinische Kenntnisse besitze, und auch nicht in der Lage sei, eine Diagnose zu stellen. Auch vor diesen Männern behauptete er, von Gott dazu auserwählt zu sein, gute Menschen zu heilen, sofern diese ein Gott wohlgefälliges Leben auch nach der Heilung führen werden.

Das Für und Wider der Wissenschaftler

Durch die Psychose der Gläubigen wurde der Ruhm Grönings begründet. Nicht nur in Herford, sondern auch in anderen Städten bewirkte sein Erscheinen Massenansammlungen von Heilungsbedürftigen und selbstverständlich auch von vielen Neugierigen.

Wie wir gesehen haben, mußte sich nun die ärztliche Wissenschaft mit Bruno Gröning befassen. Wir zitieren hier das Gutachten von Dr. Friedrich Casaretto, des Leiters des Instituts für medizinische Psychologie und medizinische Parapsychologie in Krefeld. Unter dem 30. Juli 1949 schreibt Dr. Casaretto:

„Was ich bisher von den Heilerfolgen Grönings gesehen habe, spricht für die Heilkraft Grönings, den ich als ein Naturphänomen betrachte. Meine eigenen Forschungsergebnisse und die von Prof. Dr. med. Urbans, Psychiatrische Universitätsklinik in Innsbruck, lassen die Schlußfolgerung zu, daß die parapsychischen Phänomene, Telepathie, Hellsehen usw., in ihren Entstehungsprinzipien mit den Heilwirkungen im Bereich seelischer Ausnahmezustände identisch sind.

Es besteht die Möglichkeit, die von Gröning angewandte Methode in die offizielle medizinische Wissenschaft einzuführen. Natürlich kann diese sogenannte psychosynthetische Heilmethode nur von Menschen mit einer bestimmten seelischen Struktur durchgeführt werden. Diese bestimmte seelische Struktur ist wissenschaftlich bereits erkannt worden. Damit wird sich nur ein bestimmter Prozentsatz der Ärzteschaft für die Anwendung dieser Methode eignen.

Die psychosynthetische Methode ist durchaus nicht identisch mit den bisher geübten psychotherapeutischen Methoden, die auf dem Prinzip der Psychoanalyse aufgebaut sind."

Ausführliche wissenschaftliche Darstellung der neuentdeckten synthetischen Methode wurde durch Dr. Casaretto vom Institut für medizinische Psychologie und Parapsychologie in Krefeld den Universitäten des In- und Auslandes unterbreitet. Von besonderem Interesse war die von Dr. Casaretto wissenschaftlich erklärte psychosynthetische Methode für die medizinischen Vertreter der Universität Heidelberg. An der Universität Heidelberg ist Prof. Viktor von Weizsäcker die treibende Entwicklungskraft der neuen psychosomatischen Richtung innerhalb der offiziellen Medizin, der Richtung, die sich die Klärung des Leib-Seele-Problems zur Lebensaufgabe gemacht hat. Nach all dem Gesagten erübrigt es sich zu betonen, daß es sich bei Bruno Gröning keinesfalls um einen Betrugsdelikt im Sinne des Gesetzes handeln kann.

Durch die Welle der wogenden Begeisterung drangen dann zu Pfingsten 1949 recht vernehmlich die Stimmen einiger Geschädigten. Besonders peinlich war für Gröning, daß der Sohn seines Hausherrn, auf dessen Heilung er seinen Ruhm begründet hatte, wieder bettlägerig geworden war. Schon vorher konnte sich der Junge nur mühsam selbständig fortbewegen. Gröning entschuldigte sich damit, daß eben seine Patienten inzwischen den Glauben verloren hätten oder daß der Heilungsprozeß noch nicht abgeschlossen sei. „Gottes Befehle bestimmen meinen Weg." Das war das Wort, das er seinen Gläubigen zurief.

Inzwischen war dann das Gutachten eines Ärztekollegiums eingetroffen. Über dieses Gutachten entnehmen wir einer Zeitung: „Ein Ärztekollegium, das vor kurzem zusammentrat, sprach sich in einem Gutachten gegen die Aufhebung des Behandlungsverbotes für den Herforder ‚Wunderarzt' Bruno Gröning aus. Das Kollegium, das sich aus dem leitenden Arzt der Heilanstalt Bethel, Prof. Dr. Schorsch, dem Chefarzt des Bielefelder Krankenhauses, Prof. Dr. Wolf und Medizinalrat Dr. Rainer zusammensetzte, erklärte, daß Gröning bisher keinen Beweis für seine Behauptungen, organische Erkrankungen zu heilen, erbracht habe. Bisher angestellte Untersuchungen hätten die völlige Haltlosigkeit der Wunderheilungen Grönings ergeben. Gröning, so heißt es in dem Gutachten, müsse von der deutschen Ärzteschaft nicht nur abgelehnt, sondern auch an seiner weiteren Tätigkeit als Heilpraktiker verhindert werden.

*

Im gleichen Blatt lesen wir weiter: „Bruno Gröning wurde das Auftreten untersagt und ihm bis zur endgültigen Klärung ein Praktizierverbot erteilt. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Amelunxen, stellte sogar Strafantrag. Jetzt wurde die Weltgemeinschaft ‚Ring der Freunde

und Förderer des Werkes Bruno Gröning' gebildet. In jedem Verein kann der Vorsitzende zu seinen Mitgliedern sprechen, was er will. Gröning wird innerhalb dieser Weltgemeinschaft seine Heilungen vornehmen und dann seine einzelnen Stützpunkte, die nach und nach überall eingerichtet werden, bereisen. Gröning wird, wie er selber sagt, weiterhin seine ‚Mission' erfüllen."

Doch wie man sieht, lassen sich mit Verboten und Gutachten die Gläubigen nicht von Gröning abhalten. Einem zusammenfassenden Bericht der „Stuttgarter Nachrichten" vom 1. 7. 1949 entnehmen wir:

„Mitte Juni. Der Fall Gröning kommt vor die Landesregierung. Der Zustrom zum ‚Wunderdoktor' aus allen Teilen Deutschlands ist ungeheuer. Sämtliche Hotels sind besetzt, die Wartesäle überfüllt, Straßen, Plätze und Anlagen wurden zu ausgedehnten Nachtlagern. Am 16. hatten sich nach amtlichen Schätzungen gegen 18 Uhr etwa 5000 Menschen auf dem Wilhelmsplatz versammelt. Ein größeres Polizeiaufgebot lag ständig in Bereitschaft. Über 100 Autos parkten vor Grönings Haus. Omnibusse und Ambulanzwagen des Roten Kreuzes und der Feuerwehr brachten aus weiten Entfernungen Kranke, die sich selbst nicht fortbewegen konnten. In einem Privatwagen lag ein Schwerkranker mit geschlossenen Augen. Eine Bauernfamilie wartet bereits sechs Tage in einem Taxi, das stündlich 2,— DM kostet. Andere waren per Flugzeug aus Berlin gekommen. Angesichts dieser Lage beschloß die Stadt, Grönings Tätigkeit nichts mehr entgegenzusetzen, lehnte jedoch die Verantwortung ab. In derselben Nacht erschien Gröning auf dem Balkon hinter seinem Haus. Ein lebensgefährlicher Andrang zum Garten entstand. Krüppel und Greise und Kinder und Mütter strömten zu dem schmalen Durchgang zum Garten, der etwa 500 Personen fassen konnte. Gröning hielt eine kurze Ansprache und fragte dann, wer Schmerzen hätte. Etwa 100 hoben die Hände. ‚Ihr seid geheilt' rief Gröning. Auch all denen, die in den Nebenstraßen mit schweren Gebrechen nicht in den Garten mit dem ‚heilenden Boden' gelangen konnten, vermittelte er per distance seine Heilung. Dann fragte er nochmals, wer Schmerzen hätte. Es waren etwa zehn, denen er riet, beruhigt nach Hause zu gehen, sie seien geheilt. Zum Schluß verteilte er Photos von sich, die heilende Wirkung besäßen, doch von keinem Fremden berührt werden dürften. Nach drei Stunden war der nächtliche Spuk verschwunden. Ende Juni. Der Wunderdoktor unternimmt Reisen und wird überall von Massen Heilungsuchender bedrängt. Aber auch Stimmen gegen ihn häufen sich. Die Massenheilung hatte nur wenige Erfolge zu verzeichnen. Gröning spannt den Bogen zum Zerreißen. Neuerdings hat er zwei Apostel, denen er seine Heilkraft übertragen hat.

Am 22. Juni beauftragte der Hauptausschuß des Landtages von Nordrhein-Westfalen auf einer Sondersitzung die Landesregierung, alle möglichen und erforderlichen Maßnahmen g e g e n den ‚Wunderdoktor' einzuleiten."

Der Beginn in Herford

Kaum ein Geschehnis der letzten Zeit hat die Gedanken der Menschen in Deutschland so gefesselt und aufgewühlt wie das Auftreten Bruno Grönings. Es sind nicht nur die Hunderttausende, die auf den üblichen Wegen ärztlicher Behandlung bislang keine Heilung ihrer Leiden finden konnten, die mit aufglim-

mender Hoffnung sich dem Manne zuwenden, dem die Zuversicht vorausgeht, er könne ihnen durch eine bisher unerklärbare Kraft ihre Gesundheit wiedergeben. Auch Gesunde suchen mit einer ungewöhnlich wachen inneren Anteilnahme die Wahrheit über das seltsame Phänomen dieser Heilungen zu ergründen. Das ist es: das Zeitalter des Materialismus, dem alles in Werten und Geld meßbar schien, das auch die letzten Geheimnisse des Lebens in Übermikroskopen glaubte sichtbar machen zu können, dieses Zeitalter fühlt sich durch Grönings „Wunderheilungen" plötzlich dem Unbekannten, dem nicht mehr Berechenbaren gegenübergestellt. Die Frage danach, ob diese Heilungen wirklich der Nachprüfung standhalten, ist für sehr viele Menschen zu der brennenden Frage geworden, ob die Manifestierung einer unbekannten Kraft sichtbar die Enge rein materiell berechenbarer Lebenszusammenhänge (kausale Gesetzmäßigkeiten) zerbricht. Neben vielen ernstzunehmenden Nachrichten rankten sich um den Herforder Heilbegabten bald die mannigfaltigsten Wunderlegenden, Hoffnungen und Verwirrungen, so daß es schwer ist, Beweisbares und Unbeweisbares voneinander zu scheiden.

Es scheint indes festzustehen, daß Bruno Gröning in der Tat eine seltsame, unerklärte Kraft eigen ist, die Kranke, denen die ärztliche Kunst keine Hilfe bringen konnte, heilen kann. Von „Wundern" zu sprechen erscheint indessen unrichtig, insbesondere wenn man weiß, wie zurückhaltend die Kirche diesen Begriff gebraucht und welche umfassenden und langfristigen wissenschaftlichen Überprüfungen sie fordert, um ein Wunder anzuerkennen. Auch Gröning selbst erklärt ja: „Ich bin kein Wunderdoktor." Wenn die zeitgenössische Wissenschaft eine Erscheinung noch nicht zu erklären vermag, so muß sie deshalb noch lange nicht „übernatürlich" sein. Viel eher sieht es so aus, daß Gröning intuitiv natürliche Seelenkräfte handhabt, denen gegenüber nur die viel zu sehr im Materiellen verhaftete, moderne europäische Menschheit blind geworden ist, die aber etwa in Indien und Tibet einem viel größeren Personenkreis bekannt sind als bei uns. Ein guter Kenner Asiens sagte uns, daß unter Yogas und tibetanischen Lamas ein Mann wie Gröning durchaus nicht das Aufsehen erregen würde, das er in Europa findet.

Die angewandte Heilmethode

Wir wollen nun versuchen, aus der unabsehbaren Zahl von Berichten (deren Zuverlässigkeit uns sehr unterschiedlich erscheint) die wichtigsten Ereignisse herauszuarbeiten, die sich bis zu dem gegenwärtigen Münchener Besuch Grönings begeben haben: Nach seiner Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im Jahre 1945 versuchte der heute 43 Jahre alte Danziger, durch eine Laien-Spielschar in kleinem Kreise erzieherischen Einfluß auszuüben. An Mitgliedern seines Ensembles entdeckt er zuerst seine Kraft, Kranken helfen zu können. Bis 1949 wird davon nichts in der Öffentlichkeit bekannt. Erst als er im Frühjahr dieses Jahres eine von den Ärzten für unheilbar gehaltene Muskelatrophie bei dem jungen Dieter Hülsmann in Herford nahezu ganz heilt, dringt die Kunde von diesem „Wunder" in weitere Kreise. Denn jedermann sah die Wandlung, die mit Dieter Hülsmann vor sich gegangen war. Es kamen

weitere beglaubigte Heilerfolge hinzu: eine in mehr als 40 Jahren schmerzvollsten Leidens unveränderte Trigeminus-Neuralgie (Gesichtsnervenschmerzen) verschwand nach einer einzigen Behandlung durch Gröning. Gelähmte standen wieder auf. Folgeerscheinungen der spinalen Kinderlähmung wurden gemildert. Die Zahl derer, die Gröning ihre wiedergewonnene Gesundheit dankten, war bald nicht mehr zu übersehen; sogar Fernheilungen wurden seinem Einfluß zugeschrieben.

Was fehlte, war die exakte Überprüfung. Aber die verlangten die Tausende nicht, die sich nun alltäglich vor Grönings Herforder Wohnung einfanden und seine Hilfe begehrten. Sie glaubten an den „Wundertäter"; aus ihrem Kreise wurden immer wieder Massenheilungen behauptet, so daß der Marsch der Kranken und Versehrten nach Herford immer größere Ausmaße annahm. Bis zu 6000 Menschen, ein Heer von Leidenden, umlagerte nunmehr Tag und Nacht den Herforder Wilhelmsplatz und wartete geduldig, bis der Mann unter ihnen erschien, der die Schmerzen von ihnen nehmen sollte. Es ist, nachdem sich wochenlang dieser Zustrom erhielt, durchaus glaubhaft, daß Gröning auch hier Erfolge erzielte — sonst würde sich die Menge wohl doch letztlich verlaufen haben. Was davon auf das Konto eines suggestiven Glaubens an Grönings Kräfte geht, wird sich freilich nicht feststellen lassen.

Hilflose Behörden und geistiger Hochmut

Es ist verständlich, daß den Herforder Behörden dieser ans Unheimliche grenzende Marsch der Kranken in ihre Stadt allmählich unbehaglich wurde. Sie fanden — was nun wieder weniger verständlich ist — keinen vernünftigen Gedanken, wie man die notwendige Ordnung in der Stadt mit den berechtigten Wünschen der Heilungsuchenden in Einklang bringen könnte. Mit einem geistigen Hochmut, der einem so ernsten Phänomen gegenüber absolut unverständlich ist, treiben nun einige Ärzte, die Grönings Heilungen rundweg als Schwindel ablehnen, die unentschlossene, schwankende Stadtverwaltung zu der unglücklichsten Maßnahme, die unter dieser Situation denkbar ist: zum Verbot der Heiltätigkeit Grönings. Das Heilpraktikergesetz des NS-Staates muß dafür herhalten und man hat Gröning nicht einmal auf den Ausnahmeparagraphen dieses Gesetzes aufmerksam gemacht, der Sondergenehmigungen zuläßt. Nach dieser Absage von Herforder und Bielefelder Ärzten, darunter auch dem Leiter der Anstalten von Bethel, die alle ihr Urteil ohne vorherige Prüfung abgegeben hatten, ist es nicht allzu verwunderlich, daß Gröning sich nicht mehr bereit fand, seine Heilmethode in einer Klinik vor ihnen vorzuführen. (Später wies der Marburger Psychologe Prof. Dr. Fischer nach, daß man dabei Gröning eine wenig faire Falle gestellt hatte: die Patienten, die ihm vorgeführt werden sollten, waren fast sämtlich Todeskandidaten, bei denen keine Einwirkung mehr helfen konnte.) Auf Demonstrationen der erbitterten Heilungsuchenden hin, schwankten die Herforder Behörden noch mehrmals mit ihrem Verbot hin und her — hielten es aber zum Schluß doch aufrecht. Gröning begab sich nach Hamburg und es schien, daß er sich angesichts so vieler Schwierigkeiten für sehr großzügige ausländische Angebote zu interessieren begann.

Offene Fragen — neue Wege?

Man wird sich angesichts der erregenden Fragestellungen, die das Auftreten Grönings mit sich bringt, vor allem davor hüten müssen, bei zahllosen Kranken die übersteigerte Hoffnung zu erwecken, sie müßten nur in das „Strahlungsfeld" Grönings geraten, um aller ihrer Leiden ledig zu werden. Viele Fragen sind noch unbeantwortet, die jedes abschließende Urteil vorerst noch unmöglich machen. Wir streifen nur einige wenige, die sich auch dem Laien sogleich aufdrängen: W e l c h e Krankheiten kann Gröning überhaupt heilen? Wir wissen aus zahllosen ärztlichen Berichten, daß die drückende seelische Belastung des Krieges und der Notzeiten danach Krankheiten, die auf seelische Ursachen zurückzuführen sind, wie eine Epidemie verbreitet haben, die sog. „Kriegsneurosen", und daß des weiteren die seelische Überbelastung die Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungen a l l e r Art erheblich herabgesetzt hat. Bei den rein seelisch bedingten Erkrankungen scheinen Grönings Erfolge am größten zu sein. Wie ist es aber mit organischen Krankheiten (bei denen zwar möglicherweise seelische Vorgänge noch unerforschte Wirkungen haben)? Mit Infektionskrankheiten? Glaubt Gröning etwa an eine zentrale, in der Lebenskraft liegende Ursache des Krankseins, die von einer zentralen, seelischen Beeinflussung her dauernd beeinflußt werden könne? Ist er „nur" ein Seelenarzt von einer einmaligen Intuition oder ist er wirklich Träger einer im Abendland wenig bekannten Kraft, eines „Strahlungsfeldes" von bisher unerklärter Heilwirkung? Für die Strahlungstheorie würde eine für uns freilich unkontrollierbare Mitteilung sprechen, daß Gröning auch Geräte, die mit feinsten Schwingungen arbeiten, beeinflussen kann. (Ein Kenner Tibets hält auch diesen Vorgang für möglich, nachdem es einer der höchsten lamaistischen Würdenträger, den er mehrmals photographiert hat, jedesmal vermocht habe, die photographische Platte auf unerklärliche Weise so zu beeinflussen, daß an Stelle seines Kopfes nur ein überstrahlter Fleck zu erkennen gewesen sei.) Wird Gröning, wenn man die Tatsächlichkeit seiner Heilbefähigung voraussetzt, imstande sein, ohne eine Erschöpfung dieser Kraft jenen unabsehbaren Massen von Heilungsuchenden zu helfen, die seine Hilfe anrufen werden? Wird er eine einmalige Erscheinung bleiben oder wird die Wissenschaft durch die genaue Beobachtung seiner Heilmethode neue Wege finden, d. h. seine Weise, vor allem seelisch bedingte Erkrankungen zu behandeln, einem größeren Kreis von Ärzten erschließen können?

Ärztlich überprüfte Fälle

In diesem Stadium, das Gröning das Heilen polizeilich verbot (ohne daß ihm nachgewiesen worden wäre, daß er n i c h t heilen kann!), veranlaßte die Zeitschrift „ R e v u e " aufgeschlossene Männer der Wissenschaft, die Wahrheit im Falle Gröning zu erkunden. Gröning begab sich deshalb in Begleitung des Mar-

burger Psychologen Prof. Dr. Fischer nach Heidelberg, um dort unter strengster Überwachung der Ludolf-Krehl-Klinik, einer über jeden Zweifel erhabenen psycho-therapeutischen Heilstätte, den Beweis für seine Heilkunst anzutreten. Der Leiter der Klinik, Prof. v. Weizsäcker, ordnete selbst die Versuchsreihen an, die nun ständig von seinem Assistenzarzt Dr. Wüst und Prof. Fischer überwacht wurden, zu denen sich später noch der Marburger Diplomphysiker Germer gesellte.

Hier sind nun in einer Atmosphäre nüchterner, aber aufgeschlossener wissenschaftlicher Beobachtung alle Möglichkeiten des Irrtums ausgeschaltet worden: Die Patienten wurden in der Klinik genauestens voruntersucht (zum Teil stehen sie schon länger dort in Behandlung); Gröning erhielt keine vorherige Kenntnis des Untersuchungsergebnisses; der gesamte Verlauf der Behandlung wurde auf Tonband aufgenommen; eine Nachuntersuchung und längere Nachbeobachtung wurde angeordnet. (Beispiele einer Tonbandaufnahme werden wir folgen lassen.) Der genaue Verlauf zweier erfolgreicher Heilungen durch Gröning ist bereits veröffentlicht worden. Die Heidelberger Ärzte sind davon überzeugt, daß Gröning „ein geborener Seelenarzt von großer Begabung" ist. Ihr ins einzelne gehendes Gutachten wird man mit Spannung erwarten dürfen. Was sich bisher natürlich jeder Beurteilung entzieht, ist die Frage, ob die Heilwirkung dauernd anhält; dafür ist die Zeitspanne zu kurz, die seit den ersten Erfolgen vergangen ist.

Die Patienten, die in Grönings „Strahlungsfeld" gekommen sind, berichten ziemlich übereinstimmend, daß sie ein Prickeln, eine »warme Welle, die ihren Körper durchzieht", verspürt haben. Zuweilen steigerten sich zunächst die Schmerzen an den besonders von einem Leiden betroffenen Körperstellen und die Patienten fühlten dort ein ausgesprochenes Hitzegefühl, einen verstärkten Blutkreislauf (vor allem in bisher gelähmten Gliedern). Ähnliches wird von der Heilkunst indischer Yogas berichtet, die durch seelische Beeinflussung den Blutkreislauf ihrer Patienten an bestimmte Stellen dirigieren können, und auch die Heilkunst in den lamaistischen Klöstern Tibets scheint sich bei ihren, auch bei europäischen Ärzten aufsehenerregenden Heilerfolgen ähnlicher Mittel zu bedienen. Das sind unerforschte, aber fraglos tatsächliche Vorgänge, die übrigens auch der deutsche Arzt Prof. J. H. Schulz von der Universität Jena immerhin so zu beherrschen gelernt hatte, daß er sie nach einem langwierigen „Training" anwenden konnte. Der Schreiber dieser Zeilen kennt die Tatsächlichkeit solcher Möglichkeiten, da er von einem Münchner Kunstmaler auf ähnliche Weise von einer schmerzhaften Mittelohrentzündung geheilt wurde — nur daß dieser von jeder einzelnen Behandlung völlig erschöpft war, so als ob er dem Patienten die zur Heilung erforderliche Lebenskraft von seiner eigenen hingegeben habe.

Das „Heil-Gespräch" zwischen Gröning und seinen Patienten bewegt sich durchaus im Rahmen dessen, was die ärztliche Seelenheilkunde ebenfalls anwendet. Ein gewisses Eingehen des Behandelten auf Gröning, eine Aufgeschlossenheit, die Heilung zu erfahren, scheint eine wichtige Voraussetzung zu sein. Bei Patienten, die ihm mit Mißtrauen, Zweifel oder gar Ablehnung entgegentreten, muß Gröning öfters feststellen: „. . . da komme ich nicht durch."

Erstaunlich, und wohl noch einer genauen Nachprüfung bedürftig, ist die

Frage von „Fernheilungen" — u. a. mit Hilfe von Gegenständen, auf die Gröning „Kraft überträgt". Immerhin hat Prof. Fischer, der sich in Abwesenheit Grönings in Herford zufällig in den Sessel setzte, von dem es hieß, Gröning habe darin „eine Kraft hinterlassen", plötzlich an sich selbst die körperliche Wirkung dieser Kraft verspürt. In einem erstaunlichen Experiment konnte er unmittelbar danach in diesem Sessel an einer infolge der Schockwirkung eines Luftangriffes Gelähmten eine bedeutsame Heilwirkung erzielen.

Unklar ist auch das Problem von Massenheilungen, vollends in der Form, die Gröning in einem Interview ankündigt: er will Heilstätten errichten, bei der „die Kranken vorne hereingehen und als Gesunde hinten wieder herauskommen werden". Nur in Sonderfällen werde, so glaubt er, ein mehrtägiger Heilaufenthalt notwendig sein. Bisher sind solche Massenheilungen nur gerüchtweise behauptet worden und gehen möglicherweise auf eine Art Massensuggestion zurück. Nimmt man aber an, daß Gröning Träger eines eigenartigen Strahlungsfeldes sei, so taucht die Frage auf, ob dieses so erweiterungsfähig ist, um eine so große Menschenzahl zu umfassen? Erschöpft sich eine solche Strahlungskraft? Aus welchen Kräften wird sie ergänzt? Welche Rolle spielt die Wechselwirkung zu der Masse der Behandelten?

Es ist ja durchaus nicht so, als ob die deutsche medizinische Wissenschaft in ihren forschenden Vertretern den seelischen Zusammenhängen in der Krankenbehandlung verständnislos gegenüberstünde. Längst vor 1933 sind von bedeutenden Ärzten aller Fachgebiete die psychischen Bedingtheiten der Gesundheit erkannt und rätselhafte Zusammenhänge von seelischen Geschehnissen und körperlichen Wirkungen anerkannt worden. Die Forderung nach neuen Wegen der Medizin, weit über die bisherige Schulmedizin hinaus, kam seither nie mehr zum Schweigen, wenn auch die zwölf Jahre Nationalsozialismus manche Forschungen behindert haben, die dafür von der Seelenheilkunde in Amerika mit umso größerer Energie entwickelt wurden.

Geistiger Hochmut einem Außenseiter gegenüber, der vielleicht intuitiv manchen Geheimnissen des Lebens nähergekommen ist als die bisherige exakte Forschung, wäre falsch am Platze und hätte, wie die allzu leichtfertige Behandlung der Dinge in Herford und Bielefeld zeigt, fast dazu geführt, die Möglichkeiten einer wirklichen Klärung zu verschütten. Die praktische Erfahrung, wie sehr sich selbst berühmte Ärzte in der Beurteilung heute längst bestätigter Entdeckungen geirrt haben, sollte vor jeder Voreiligkeit warnen — Virchows schroffes Auftreten gegen Robert Koch ist dafür nur ein klassisches Beispiel!

Ohne für oder gegen Gröning Stellung zu nehmen, wird die Wissenschaft mit einer ernsten Unvoreingenommenheit die Wahrheit über sein Wirken ergründen müssen. Je tiefer Grönings oftmals behauptetes Sendungsbewußtsein ist, desto mehr wird er die Mitarbeit einer wirklich unvoreingenommenen Wissenschaft selbst begrüßen (und ebenso Sensation und Geschäftemacherei um seinen Namen ablehnen). Nur dann kann die Zukunft Klarheit bringen, ob es sich bei Grönings Heilungen um glückliche Einzelfälle handelt, wie sie im Laufe der Zeiten immer wieder von manchen Heilungsbefähigten bezeugt worden sind oder ob der Herforder „Wundertäter" ein Tor zu bisher unerforschten Bereichen aufgestoßen hat, das die Forschung im Dienste der leidenden Menschheit durchschreiten kann.

Zum ersten Male nämlich begeben sich solche seltsamen Heilungen in einer Zeit, die zugleich auch einen Hochstand der exakten medizinischen Forschung aufweist, die seit geraumer Zeit im ernsten Bemühen um die Heilgeheimnisse der Seele steht.

Das Verdienst der Münchner „Revue"

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß der Münchner „Revue" das große Verdienst zugesprochen werden muß, das „Phänomen Gröning" einer wissenschaftlichen Behandlung zuzuführen. Auf Veranlassung dieser Zeitschrift haben sich Wissenschaftler von Rang entschlossen, Gröning in ihren Kreis zu rufen und ihn vor Zeugen und klinisch scharfblickenden Augen seine Tätigkeit ausüben zu lassen. Alle Publizisten, die sich mit dem Fall Gröning kritisch beschäftigt haben, sehen in der veränderten seelischen Substanz der Menschheit — beileibe nicht nur in Deutschland allein — die Voraussetzung für das Werk Grönings. Bis zum 27. Juli 1949 lagen über 80 000 Briefe vor, Briefe von Kranken, die nur noch eine Hoffnung haben, daß Gröning sie zu heilen vermag, und Dankbriefe von solchen Menschen, die Gröning bereits behandelt hat. Diese Briefe wurden von der „Revue" in einem Lastwagen aus Herford abgeholt.

In Heidelberg wurde der Verlauf der Behandlungen genauestens auf Magnet-Tonbänder übertragen. Der „Revue" sind einige Ausschnitte von den Magnet-Tonbändern entnommen. Diese Ausschnitte vermitteln ein überaus instruktives Bild von dem Behandlungsvorgang.

Bruno Gröning behandelt Strobels Bechterewsche Krankheit

Ausschnitt aus der Magnet-Tonband-Aufnahme

Behandelnde bzw. behandelte Personen: G. = Gröning, Stro. = Strobel

Stro.: (Verspürt plötzlich Schmerzen in den Gesäßknochen beiderseits.)

G.: Sie haben immer noch Schmerzen?

Stro.: Ja — aber nicht mehr so stark.

G.: Sie ziehen langsam weg. Machen Sie die Augen zu und passen Sie auf. Was ist jetzt geschehen?

Stro.: Schmerzen haben nachgelassen. Steife an der Wirbelsäule, ich meine, sie bricht mir ab.

G.: Wie ist es jetzt?

Stro.: Ein leichtes Kribbeln, das den Wirbel weich macht.

G.: Stehen Sie auf, bewegen Sie sich im Kreuz — vom Hals bis runter — beugen Sie sich.
(Strobel beugt sich bis zum Boden.)

G.: Jetzt machen Sie ein hohles Kreuz — rückwärts.

Stro.: Es tut weh hinten.

G.: Kopf runter — so als ob Sie runterschauen wollen. Kopf nach rechts — nach links — immer weiter. Hochsehen und runter — hochsehen und runter — nach rechts und links.

Stro.: (Macht oft diese Bewegungen.)

G.: Biegen Sie den rechten Daumen ein, was merken Sie im Daumen? (Pause.)
Stro.: Ein leichtes Gefühl.
G.: Und was jetzt im Kreuz?
Stro.: Ich verspüre nichts — es ist sehr ruhig dahinten.
G.: Setzen Sie sich wieder — was geschieht jetzt im Körper?
Stro.: Ich habe jetzt ein ganz ruhiges Gefühl.
G.: Aber was geht jetzt vor?
Stro.: Ich könnte nichts sagen momentan.
G.: Vom Gesäß angefangen haben Sie einen leichten Druck.
Stro.: Ich verspüre nichts.
G.: Schließen Sie die Augen und beobachten Sie Ihren Oberkörper.
Stro.: Die Schmerzen an der Wirbelsäule sind weg, es ist mir frischer.
Stro.: (Steht ohne Beschwerden auf.)
G.: Wie sind Sie sonst aufgestanden?
Stro.: Sehr schwer — ich war ja ganz steif.
G.: Gehen Sie einige Schritte.
Stro.: In der Leistengegend hatte ich Schmerzen, hauptsächlich beim Treppensteigen, schier nicht hochgekommen, es tat mir sehr weh, links mehr wie rechts.
G.: Versuchen Sie mal die Treppen rauf zu laufen!
Stro.: (Geht zur Treppe und springt plötzlich treppauf und -ab. Er ist überglücklich.)
G.: Machen Sie mit dem Kopf Drehungen nach rechts und links.
Stro.: Es kracht, als ob Sand da hinten drin wäre.
G.: Wie ist es jetzt?
Stro.: Es wird mir leichter.
G.: Das Krachen hat aufgehört?
Stro.: Nein — es kracht noch!
G.: Halten Sie die Hand einmal dorthin — nehmen Sie die Hand weg.
Stro.: (Bewegt immer noch den Kopf.)
G.: Es wird weniger.
Stro.: (Macht immer noch Kopfbewegungen.) Ja, es geht gut.
(Gröning beschäftigt sich mit anderen Patienten.)
Stro.: Es ist mir leicht — ich habe keine Schmerzen mehr, auch nicht in den Gesäßknochen, alle Schmerzen sind weg.
Gröning bittet Strobel nochmals, die Treppe hinaufzusteigen.
Strobel spingt wieder leicht hinauf und herunter.

Nachuntersuchung

Nach der ersten Behandlung durch Gröning sind die Gehstörungen völlig beseitigt. Der Patient fühlt sich wohl. Es sind nur geringe Schmerzen zurückgeblieben sowie eine gewisse Versteifung der Halswirbel. Diese Versteifung wird noch wesentlich gebessert infolge der Behandlung des gleichen Patienten durch den Psychotherapeuten Germer, Marburg, der auf Einladung der „Revue" nach Heidelberg kam, um seine Methode der Methode Grönings gegenüberzustellen.

Bruno Gröning behandelt die seit 13 Jahren leidende Frau

Ausschnitt aus der Magnet-Tonband-Aufnahme

Behandelnde bzw. behandelte Personen: G. = Gröning, Jo. = Else Joest

G.: (sprachlich ungelenk) Ich bitte Sie, nicht an das Leiden zu denken. Konzentrieren!
Gedanken nach außen schalten Sie ab — beobachten — es wird sich vieles bemerkbar machen — konzentrieren Sie sich voll und ganz auf Ihren Körper. Wollen wir loslegen.
Umgekehrt ist auch was wert! (Häufig erscheinende, merkwürdige Formulierung.)
Was merken Sie in Ihrem Körper?
Zieht eine Welle durch ihren Körper?
Nicht, daß ich Ihnen etwas vorerzähle, nicht, daß hier einer annehmen müßte, er „müsse" ja sagen. Sie brauchen es nicht. Aufpassen, daß es der Wahrheit entspricht und wie ich die Fragen stelle — sollten Sie einmal nein sagen — macht nichts — der eine fühlt es leichter, der andere nicht. Vorsprechen brauchen Sie nicht, nur immer die Wahrheit sagen — dann kommen wir schon hin — Sie müssen nicht soviel denken an Ihr Leiden — das stört mich — ich komme nicht ran. Das braucht nicht sein.
(Zu Frau Joest): Was ist mit Ihnen?

Jo.: Mir wird es ganz schwer.

G.: Jetzt geht etwas im Unterleib vor.

Jo.: Ja — ein Ziehen und Heben.
(Gröning wendet sich für einige Minuten anderen Patienten zu.)

G.: Eben gab es einen Zuck in Ihrem Körper.

Jo.: Ja!

G.: Rechte Seite Ziehen?

Jo.: Ja — als ob alles zusammengezogen wird.
(Gröning mit anderen Personen beschäftigt.)
(Joest fängt an den Armen zu zittern an.)

G.: Bei Ihnen zieht es sich innen zusammen — was macht das Kreuz?

Jo.: Sehr Schmerzen — aber andere Schmerzen als sonst. Ich habe ein Ziehen auf der linken Seite.
(Gröning mit anderen Patienten beschäftigt.)
(Joest hat ein Ziehen im Rücken und Wärme bis zu der Nierengegend.)

G.: Was machen die Nieren?

Jo.: Sie werden warm.

G.: Heiß — könnte man sagen.

Jo.: Ja!

G.: Nun haben Sie wieder das Ziehen wie das erstemal. Im Darm haben Sie ein Gefühl, als ob sich alles regelt, als ob eine Ordnung eintritt.

Jo.: Ja — es arbeitet alles mächtig.
(Beschäftigung mit anderen Patienten.)
(Joest verspürt Druck im Kreuz.)

G.: Immer noch?

Jo.: Ja! — (längere Pause).
G.: Was ist jetzt geschehen im Kreuz?
Jo.: Es ist mir leichter.
G.: Es zog nach unten ab.
Jo.: Ja! — (plötzlich) Ich habe so heftigen Drang!
G.: Sehr heftig?
Jo.: Ja — ich muß sofort zur Toilette.
G.: Bitte gehen Sie. (Joest verläßt das Behandlungszimmer, bleibt acht Minuten draußen. Kehrt dann wieder zurück. Glückliches Gesicht.)
G.: Sie hatten Erfolg, nicht wahr?
Jo.: (glücklich und fassungslos) Ja!
G.: Sehr viel Stuhl! Eine völlige Entleerung!
Jo.: Ja — seit 13 Jahren zum erstenmal ohne Mittel.
G.: Setzen Sie sich nun wieder hin. — Es arbeitet weiter in Ihrem Körper..
Jo.: Ja — mir ist immer noch heiß. Aber so leicht, wie ich es gar nicht kenne.
G.: Es wird jetzt immer wieder so leicht bei Ihnen werden.

Nachuntersuchung

Dieser Erfolg wirkte besonders stark auf Dr. Wüst, der die Leidensgeschichte der Frau genau kannte. Das Ende der ungewöhnlich schweren chronischen Verstopfung trat nach kurzer Behandlung durch Gröning ein und war von anhaltender Dauer. Es erfolgte von da an allmorgendlich pünktlich um 8 Uhr eine Entleerung. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Fall für dauernd geheilt ist, wenn es auch noch gelingt, die bestehende Spannung in der Ehe wegen der Kinderfrage zu lösen. Es müßte dann auch klinisch festgestellt werden, ob sich nach einer Empfängnis die Myomgeschwulst zurückbildet und vielleicht verschwindet. (Der Fall Else Joest wird auf Seite 30 behandelt.)

Aufnahme einer Ferndiagnose Bruno Grönings in Heidelberg auf Magnet-Tonband

Dienstag, den 2. August 1949, vormittags. „Medium": Frau Hülsmann.

Bei dem Patienten, dessen Krankheitssymptome bzw. Krankheit Gröning feststellt, handelt es sich um den Patienten Nr. 1 unter den Kranken, die Gröning am folgenden Tage durch Dr. Wüst von der Ludolf-Krehl-Klinik zugeschickt werden sollen. Der Patient ist weder Gröning noch einem der anderen Anwesenden bekannt. Man kennt ihn und seine Krankheit nur in der Ludolf-Krehl-Klinik. Gröning ist auch unbekannt, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt.

G. = Gröning, Hü. = Frau Hülsmann

G.: (zu Frau Hülsmann): Jetzt gebe ich Ihnen die Krankheit (die Krankheit von Patient Nr. 1) in Ihrem Körper zu verspüren, und zwar machen wir das von A bis Z. Ich ziehe die Krankheit gleich wieder ab, lassen Sie sich bitte nur ansprechen, das weitere machen wir nachher — so — jetzt, wollen Sie bitte sprechen.

Hü.: Verkrampfung des Unterleibes nach unten und Druckstelle nach dem Becken — es ist eigentlich nicht mehr Unterleib, es ist höher.
G.: Zirka acht Zentimeter unter dem Herzen ist eine Stockung.
Hü.: Ja.
G.: Das ist das Herz mit Atemnot. Heiß im Kopf?
Hü.: Ja — heiß überhaupt.
G.: Wie sieht es mit den Beinen aus, die sind aber nicht so heiß?
Hü.: Nein, die Füße sind kalt.
G.: Zeitweise Schmerzen?
Hü.: Ja — Verkrampfung der Füße, das zieht die Beine aufwärts bis zum Knie — Schwindelgefühl mit Gleichgewichtsstörungen.
G.: Wir nehmen jetzt mal drei Sorten von Medikamenten — also drei Versuche mit Medikamenten — und von diesen dreien gebe ich Ihnen das erste.
Hü.: Das Herz wird mächtig angegriffen — der Magen...
G.: Ja — der auch!
Hü.: Der Darm auch?
G.: Ja — der auch!
Hü.: Gleichgewichtsstörungen — Druck auf Augen — Kopfschmerzen.
G.: Hat das Medikament geholfen, sind die Schmerzen weggeblieben oder sind sie verstärkt?
Hü.: Erst betäubt — dann verstärkt.
G.: Fühlt die Kranke sich wohl, macht sie sich Hoffnung oder keine?
Hü.: Ja — sie hatte die Hoffnung eigentlich schon aufgegeben.
G.: Weil man jetzt wieder mit ihr versucht, gewinnt sie wieder Hoffnung — dies hat sie dem Arzt mitgeteilt. Geben wir der Kranken Medikament zwei — was geschieht jetzt in dem Körper der Kranken?
Hü.: Herz ist wieder unruhig — aber nicht so wie vorhin —, aber dafür ganz entsetzlich müde und unlustig.
G.: Was merken Sie jetzt im Unterleib?
Hü.: Gar nichts — der ist wie tot.
G.: Was merken Sie jetzt an den Beinen?
Hü.: Sie sind auch wie tot, gefühllos und schwer.
G.: Was ist jetzt?
Hü.: Unterleib verkrampft, viel schlimmer wie vorher.
G.: Das kann man nicht mehr mitmachen, geben wir das dritte Medikament — was geschieht jetzt?
Hü.: Das verträgt der Magen nicht, es wird ihr übel — Brechreiz, Übel und Kopfschmerzen und auch Schwindel — als ob der Puls zeitweilig aussetzt.
G.: Was macht die Druckstelle unterm Herzen, während es aussetzt?
Hü.: Sticht so nach innen.
G.: So — jetzt nehme ich das dritte Medikament heraus und Sie sagen mir die Gedankengänge der Kranken.
Hü.: Manchmal ist sie ganz zuversichtlich — im Grunde ist sie zuversichtlich, sie hat aber Tage, wo sie sagt, es wird nichts mehr.
G.: Warum sagt sie das — ist da etwas dazwischen?
Hü.: Sie möchte gern für einen Mann gesund werden, sie hat das Gefühl, wird

sie nicht gesund, dann verliert sie diesen Mann — sie sagt sich, sie muß gesund werden. Sie wartet auf den Mann. Er ist nicht so, wie er sein sollte — abwesend. Da stellt sie sich vor, daß er eine andere hat und dann geht die Sache mit dem Herz wieder los, Schmerz, Übelkeit, Atemnot, Flimmern vor den Augen — Verkrampfung im Unterleib.

G.: Jetzt geht das alles wieder von vorne los.

Hü.: Ja — und dann ist sie wieder mutlos.

G.: So — jetzt führen wir ihr mal das Geschlecht zu — das passend ist —, was geschieht jetzt?

Hü.: Kranke unruhig, weiß nicht, wie sie sich verhalten soll. Schwankt zwischen zwei Partnern — kann sich nicht entschließen — hat innere Hemmungen und ist dann wieder mutlos.

G.: Und kommt mit dem zweiten nicht überein.

Hü.: Nein, sie denkt immer wieder an den ersten Menschen.

G.: Den sie liebgewonnen hat.

Hü.: Dieser hat sich wohl ganz zurückgezogen, verhält sich nicht so, wie er müßte.

G.: Ihr gegenüber ablehnend.

Hü.: Ja — nicht mal Mitleidsgefühl, auch das ist schwach — er hat sich förmlich gelöst. —

G.: Und was kommt jetzt weiter — was bedrückt dieses Menschenkind? Wenn sie eine Auskunft gibt, gibt sie das Richtige zu wissen oder wie ist das?

Hü.: Nein, sie nimmt sich sehr zusammen — daß nur um Gottes willen niemand etwas davon merkt.

G.: Schmerzen?

Hü.: Kopfschmerzen und Stiche am Herzen, Ziehen in der Nabelgegend, unruhig. —

G.: Wie macht sich das nachts bemerkbar?

Hü.: Sehr unruhig — Herz auch.

G.: Macht sich im Bett Gedanken?

Hü.: Ja.

G.: Was sind das für Gedanken?

Hü.: Einmal fürchtet sie sich vor der Nacht, die ihr zu lang ist, und vor dem Alleinsein.

G.: Was macht ihr Leiden?

Hü.: Sie bekommt Spritzen, daß sie schläft.

G.: Und wie ist sie beim Schlafen?

Hü.: Angstträume — schreckt auf. — Ziehen im Kopf — auch morgens keineswegs froh, selbst wenn sie geschlafen hat — die Glieder sind schwer. —

G.: Wer trägt die Schuld an diesem Leiden, die Eltern, der Vater, die Mutter oder ist es jemand anders?

Hü.: Die Mutter nicht, im Gegenteil, danach sehnt sie sich, aber Mutter scheint nicht mehr zu leben.

G.: Aber sie ist an und für sich ängstlich gewesen.

Hü.: Ich möchte sagen, sie hatte sich früher auf ihre Mutter verlassen und ist unselbständig gewesen.

G.: Wird sie noch einmal von ihrem Leiden befreit werden?

Hü.: Ja — sobald sie einen Menschen findet, dem sie sich anvertrauen kann, dem sie alles erzählen kann. Die Mutter schien insofern Schuld zu haben, weil sie den eigenen Willen gar nicht hat aufkommen lassen, nicht etwa, daß sie das im schlechten Sinne gemeint hat, aber trotzdem verkehrt. Sie hatte versucht, alles leicht zu machen, und wie das Menschenkind auf sich selbst angewiesen war, stand es hilflos da.

G.: Ich gebe Ihnen wieder die Schmerzen rein. Jetzt stelle ich nochmals die Frage, ob das so im Körper entsprechend wirkt, daß sie, wenn sie das zugeführt bekommt, was sie eben sagte, von dem Leiden befreit werden kann. Wenn ja — dann muß es verschwinden.

Hü.: Es verschwindet eine Zeit und kommt wieder.

G.: Ganz weg geht es nicht — nein?

Hü.: Nein — ich möchte sagen, daß sie selbst die Schuld trägt, weil sie immer das erste, was sie erlitten hat, vor Augen sieht, teils Eifersucht, teils Angst, den zweiten Mann auch wieder zu verlieren. Daß er nur ja nichts merkt.

Diese Diagnose erscheint sicherlich kraus, unbeholfen oder rätselhaft. Vor allem die Eingabe der Medikamente ist eine Erfindung Grönings, die der Außenstehende nicht ohne weiteres begreift, und mit deren Hintergründen man sich genauer befassen müßte. Entscheidend ist aber, daß Gröning bei dieser Diagnose einen so bemerkenswerten Grad von Treffsicherheit erreichte, daß hier unbedingt eine Spezialforschung einsetzen muß. Vor allem die Herausarbeitung des seelischen Zustandes und der Komplexe, die auf sexuellem Gebiet lagen, ist erstaunlich . . .

Was die Ärzte sagten:

Recht aufschlußreich und vor allen Dingen sehr sachlich ist ein Bericht in Nr. 17 der „Revue" vom 14. August 1949. In ihm wird dargelegt, wie sich die Publizisten Heinz Bongartz und Helmut Laux mit Prof. Fischer auf die Spuren Bruno Grönings setzten, und zwar am 29. 6. 1949, genau an dem Tag, an dem Gröning in Hamburg plötzlich spurlos verschwunden war. Die Genannten begannen zunächst in Nordrhein-Westfalen, anschließend aber bis in den Raum von Hamburg hinauf mit der Untersuchung von Patienten, die Gröning behandelt und dem Vernehmen nach geheilt hatte. Über dieses überaus schwierige Unterfangen berichteten die erwähnten Journalisten in der bereits erwähnten Nummer der „Revue":

Die von Gröning behandelten Kranken waren in ihre Heimatorte zurückgekehrt. Niemand hatte ihre Namen und Adressen genau festgehalten. Gröning hatte in der Art eines Wanderheilkundigen im wahrsten Sinne des Wortes wild drauflos behandelt, und außer Erzählungen, Pressenotizen, Behauptungen und Gerüchten gab es auch auf seiten seiner Anhänger keinerlei exaktes Material über seine Tätigkeit. Wir hätten wahrscheinlich erhebliche Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, wenn uns nicht ein reiner Zufall in Bielefeld mit einem

Manne zusammengeführt hätte, der schon vor uns versucht hatte, sich einen gewissen Überblick über die tatsächlichen Erfolge Grönings zu verschaffen.

Dieser Mann war der Bezirksdirektor einer Krankenkasse, namens Lanzenrath, klug, sachlich und mit Weitblick. Ihm war es gelungen, bis in die „Gefolgschaft" vorzudringen, die sich — sei es aus Gläubigen, sei es aus Geschäftemachern, darüber konnten wir damals noch nicht urteilen — um Gröning gebildet hatte und nach dessen Abreise nach Hamburg zum Teil im Hause Hülsmann in Herford, wo Gröning gewirkt hatte, zurückgeblieben war. Von Grönings Fähigkeit, zahlreiche Krankheiten zu beeinflussen und zu heilen, war er ebenso überzeugt wie von seiner persönlichen Bescheidenheit. Aber er befürchtete, daß die „Gefolgschaft" die guten Eigenschaften Grönings auf falsche Wege lenken würde. Lanzenrath selbst war uns gegenüber zunächst mißtrauisch. Aber auch hier war es Professor Fischer, der unserer Gruppe die Türen öffnete und Lanzenrath dazu bewog, uns weiterzuhelfen und uns aus seiner Kenntnis heraus Fälle zu nennen, aus deren genauer Untersuchung man Schlüsse auf die Ernsthaftigkeit des Phänomens Gröning ziehen konnte. Die Motive, die Lanzenrath in die Umgebung von Gröning geführt hatten, waren übrigens außerordentlich interessant. Zwar hatte auch ihn eine Krankheit, ein schmerzhaftes Nierenleiden, zu Gröning geführt. Seitdem war er — zwei Monate waren inzwischen vergangen — schmerzfrei geblieben. Gleichzeitig aber hatte ihn das Schicksal der Krankenkassen veranlaßt, Verbindung zu Gröning zu suchen. Er erzählte uns, daß die deutschen Krankenkassen von finanziellen Zusammenbrüchen bedroht seien, weil sie sich geradezu einem Meer von chronischen Krankheiten gegenüber sehen.

Ablehnung in Bielefeld

Wir kamen am Abend des 29. Juni in Bielefeld an, und der Zufall einer früheren Bekanntschaft Professor Fischers führte uns zuerst zu einer Begegnung mit dem Leiter der Heilanstalten in Bethel, Professor Dr. Schorsch. Professor Schorsch hatte in der Ärztekommission, die durch ihre Entscheidung zu dem Heilverbot für Gröning beigetragen hatte, eine wesentliche Rolle gespielt. Uns Presseleute wollte er gar nicht erst sehen, er empfing nur Professor Fischer und unterrichtete ihn über den Eindruck, den er von Gröning hatte: „Er ist ein ganz primitiver Mensch, vor allen Dingen hat er kein ‚Charisma'." Für diejenigen, die das Wort nicht kennen, müssen wir hinzufügen, daß die Wissenschaftler darunter Sendungsbewußtsein verstehen. Schorsch meinte, das religiöse Sendungsbewußtsein, von dem Gröning in Herford und auch an anderer Stelle häufig geredet habe, sei reines Theater. Er handle vielmehr aus Egoismus und Selbstüberheblichkeit. Schorsch zeigte uns zum Beweis seiner Worte ein graphologisches Gutachten, welches dasselbe aussagte. Professor Fischer nahm sein Urteil zur Kenntnis. Professor Schorsch machte übrigens nicht den Eindruck bewußter Voreingenommenheit. Er schien etwas uninteressiert. Er war rundlich und gemütlich, und sah so aus, als wolle er am liebsten von dem Falle Gröning überhaupt nichts mehr hören. Wahrscheinlich stürzte er sich nicht gerne in seelische Erregungen und wollte keine weiteren Ungelegenheiten haben. Er meinte, wir

sollten uns nicht auf sein Urteil verlassen, sondern selbst in den Fall eindringen.

Professor Dr. Wolf, der Chefarzt der Städtischen Krankenanstalten in Bielefeld, zeigte sich aufgeschlossener. Er schien durchaus unserer Ansicht zu sein, daß der Fall Gröning ohne Vorbehalte geprüft werden müsse. Er wies aber darauf hin, daß man Gröning bekanntlich angeboten habe, in Kliniken seine Kunst unter Beweis zu stellen. Was solle er davon halten, daß Gröning dieses Angebot abgelehnt habe. Ob man es den Ärzten verdenken könne, wenn sie einen Mann mit außerordentlicher Skepsis verfolgen, der sich weigerte, vor ihnen seine Fähigkeiten zu zeigen?

Warum, so fragten wir uns natürlich auch, war Gröning einer solchen klinischen Beobachtung und Begutachtung seiner Behandlungsmethode ausgewichen? Hatte Gröning Grund, Professor Wolfs Objektivität anzuzweifeln? Als Professor Fischer einige Wochen später Gröning veranlaßte, vor den Ärzten der Bielefelder Städtischen Krankenanstalten zu praktizieren, mußte er leider erleben, daß auch dort nur eine Absicht bestand, nämlich Gröning bei scheinbarem Entgegenkommen zu vernichten, indem man ihn lediglich an Fälle heranführte, denen niemand mehr helfen konnte, auch Gröning nicht. Professor Fischer mußte deshalb darauf verzichten, Grönings Methoden vor den Bielefelder Ärzten begutachten zu lassen.

Ferner hieß es, daß der Detmolder Amtsarzt Dr. Dyes Gröning gegenüber geäußert hatte, er könne so viel Beweise seiner Heilkunst erbringen wie er wolle, man werde ihn doch an der Arbeit hindern!

Der Fall Dieter Hülsmann

Am nächsten Tage waren wir wieder in Herford, und Lanzenrath schlug Fischer vor, sich noch den Fall Dieter Hülsmann anzusehen. Es handelte sich um den neunjährigen Sohn des Ingenieurs Hülsmann, durch dessen angebliche Heilung Gröning aus seiner Verborgenheit herausgehoben worden war. Wir betraten zum ersten Male das Haus, von dem Grönings Ruhm ausgegangen war und in dem er sich bis vor kurzem aufgehalten hatte. Dieter Hülsmann hatte niemals richtig gehen gelernt. Man hatte aber den wirklichen Charakter seines Leidens nicht erkannt. Lange Zeit war er in Gipsverbände gepreßt worden. Schließlich hatte man in der Universitätsklinik in Münster progressive Muskeldystrophie, also fortschreitenden Muskelschwund, festgestellt. Nach anschließendem, fast einjährigem Aufenthalt in Bethel erklärte einer der dortigen Ärzte: „Sie können den Jungen hierlassen. Sie können den Jungen auch mit nach Hause nehmen. Helfen kann ihm niemand." Das Kind konnte schließlich nicht mehr sitzen, hatte eiskalte Beine. Angewärmte Decken, Wärmeflaschen und Heizkissen waren nicht in der Lage, die dauernde Kälte und Gefühllosigkeit zu beseitigen. In diesem Zustand hatte Gröning eine einmalige Behandlung vorgenommen. Der Junge empfand kurz darauf heftiges Brennen im Rücken und eine plötzliche Durchwärmung der Beine. Sie hielt an und führte dazu, daß der Junge, wenn auch schaukelnd, wieder gehen konnte.

Der Fall Dieter Hülsmann war am heftigsten in den Streit der Meinungen

gezerrt worden, und auf beiden Seiten hatte man sich unhaltbaren Übertreibungen hingegeben. Es konnte sicherlich nicht von einer Heilung die Rede sein. Aber ebenso war die Behauptung, es habe sich durch Grönings Behandlung nichts geändert, eine boshafte Entstellung. Professor Fischer war nach genauerer Untersuchung der Ansicht, daß es sich in Wirklichkeit um eine neurotische progressive Muskelatrophie handelte, also um eine Degeneration des Nervs, der sich vom Rückenmark zu den Muskeln hinzieht und offenbar deren Ernährung und Entwicklung beeinflußt. Den Ausgangspunkt der Degeneration bilden wahrscheinlich die Vorderhornzellen. In sie münden die Nervenfasern, die vom Großhirn kommen, ein. Ohne daß diese Fasern unmittelbare Berührung mit den Nerven hatten, die zu den Muskeln führen, findet hier eine Übertragung oder Umschaltung der vom Gehirn kommenden Impulse statt. Es war nicht zu leugnen, daß die degenerierten Nerven eine ungewöhnliche Belebung erfahren und diese Belebung an die Muskeln der Beine weitergegeben hatten. Das, was uns jedoch am meisten erstaunte, war die Tatsache, daß Gröning eine Diagnose gestellt hatte, die der anatomischen Wirklichkeit geradezu unheimlich nahe kam.

Kargesmeyer hatte schon behauptet, Gröning habe ihm, ohne ihn zu befragen, gesagt, daß er an Gesichtsschmerzen leide und daß diese ihn schon seit seinem zweiten Lebensjahre quälten. Wir hatten dies für die Übertreibung eines dankbaren Patienten gehalten. Bei Dieter Hülsmann lag jedoch ein klarer, von Zeugen bestätigter Bericht über Grönings Diagnose vor. Gröning hatte von einem Nervenriß im Rückenmark gesprochen und dabei die Stelle umschrieben, an der sich die erkrankten Vorderhornzellen befinden. Hier hatte der Junge dann das erwähnte Brennen und nachher ein eigenartiges Flattern empfunden, das Gröning als beginnende Regeneration bezeichnete und mit dem Flackern einer Glühbirne verglich, in die langsam Strom „einfließt". Diese Erklärung klang primitiv. Aber sie reichte eben so nah an die Wirklichkeit heran, daß dieses Erlebnis uns tief berührte.

Bruno Gröning: Phänomen eines Seelenarztes

Fischer untersuchte die Glieder des Kindes genau und fand, daß sie erstaunlich gut durchblutet waren. Die ganzen Vorgänge erinnerten ihn an das Prinzip des „autogenen Trainings", ohne daß es allerdings bisher gelungen wäre, diese Methode bei spinaler Kinderlähmung erfolgreich anzuwenden. Das „autogene Training" wurde von Prof. I. H. Schulz, ehemals Dozent für Psychotherapie an der Universität Jena, entwickelt und in Deutschland gelehrt. Schulz' Methoden waren im Grunde nichts anderes als die Anwendung der alten berühmten und für jeden Europäer geheimnisvollen Praxis der indischen Yoga auf die moderne europäische Medizin. Sie setzte aber die von ihm ausgebildeten Ärzte in den Stand, durch eine seelische Beeinflussung, die mit Hypnose nicht verwechselt werden darf, den Blutkreislauf ihrer Patienten in bestimmte Körperteile zu lenken. Das gelang ihnen nicht in allen Fällen. Vor allen Dingen erforderte es wochenlange, manchmal monatelange Mühe, die wirklich den Namen „Training" verdiente. Hier im Falle Mendt hatte Gröning einen Anfangserfolg errungen, der ganz ungewöhnlich war. Selbst wenn ein medizinisch ausgebildeter Psychotherapeut diesen Fall angegangen wäre, hätte er im besten Fall viele Wochen gebraucht, um das Ergeb-

nis zu erreichen, das Gröning in einer halben Stunde zuwege gebracht hatte. Fischer hatte noch eine lange Unterredung mit dem Hamburger Professor Burckhard, und beide waren durch den Erfolg so gepackt, daß Professor Fischer zum ersten Male äußerte, er sei jetzt der Ansicht, daß Gröning über ungewöhnliche psychotherapeutische Kräfte, vielleicht über ein eigenes Strahlenfeld oder irgend etwas anderes verfüge, das im großen klinischen Versuch erforscht werden müsse. Ebenso müsse die Beeinflussungsmöglichkeit spinaler Kinderlähmung und deren Folgeerscheinungen durch eine laufende Behandlung über längere Zeit beobachtet werden.

Kein Arzt konnte ihm helfen

Schon der folgende Tag brachte eine neue, eindrucksvolle Überraschung. Lanzenrath hatte uns zu eiem weiteren Patienten Grönings geführt, einem Herrn Kargesmeyer in Bad Oeynhausen. Kargesmeyer war 47 Jahre alt und litt seit seinem zweiten Lebensjahr an Kopfschmerzen, die sich im Laufe der Zeit zu einer schweren Trigeminusneuralgie entwickelten. Hierunter versteht man Schmerzen der Gesichtsnerven, die zu den furchtbarsten Leiden gehören, die es gibt. Die Heftigkeit dieser Schmerzen kann Menschen zum Selbstmord treiben. Das Leiden ist durch den normalen Arzt kaum zu beeinflussen. Die Schmerzlinderung durch Medikamente bleibt unvollkommen. In ganz verzweifelten Fällen versucht man, die Nerven durch Alkoholeinspritzungen zu veröden oder einfach durchzutrennen. Jedesmal handelt es sich um schwierige und im Ergebnis keineswegs sichere Eingriffe. Kargesmeyer war verschiedentlich operiert worden. Schließlich hatte man in einer Klinik in Münster durch eine Radikaloperation Mandeln und Nebenhöhlen ausgeräumt, weil vermutet wurde, daß dort lokalisierte Entzündungsherde die Ursache der Gesichtsschmerzen seien. Die Operation war ohne Einfluß auf die Neuralgie geblieben. Natürlich war es möglich, daß die genannten Entzündungen ursprünglich die Neuralgie hervorgerufen hatten. Aber nach ihrer Entfernung war der Schmerz in den Gesichtsnerven „fixiert" geblieben, ähnlich den furchtbaren Schmerzen, die häufig Amputierte in den Nerven der Amputationsstümpfe empfinden und dabei den Eindruck haben, als durchziehe der Schmerz den ganzen nicht mehr vorhandenen Arm oder ein amputiertes Bein. Gröning hatte Kargesmeyer behandelt. Er hatte ihn aufgefordert, den Kopf fest zwischen die Hände zu nehmen. Danach empfand Kargesmeyer einen heißen Strom im Gesicht. Der Schmerz hielt noch einige Tage an, verschwand dann aber von Tag zu Tag mehr. Er war schon seit vier Wochen schmerzfrei. Auch hier hatte offenbar eine ungewöhnliche Fähigkeit zur Blutkreislenkung zum Erfolg geführt. Vielleicht waren auch noch andere Faktoren wirksam. Aber das konnte in diesem Augenblick für uns keine Rolle spielen. Bisher waren nur verschwindend wenige Fälle von Behandlung der Trigeminusneuralgie durch Psychotherapie bekannt. Und auch dabei hatte es Wochen und Monate gedauert, bis man einen Erfolg erreichte. Gröning hatte es in einer kurzen Sitzung geschafft — eine bis heute beispiellose Leistung.

An der Schwelle des Unheimlichen

Die letzte Entscheidung für Gröning fiel jedoch durch ein Erlebnis, das wir kurz nach der Untersuchung Dieter Hülsmanns durch Professor Fischer hatten. Wir wurden in ein Wohnzimmer geführt, ohne zu ahnen, daß Gröning hier gearbeitet hatte. Professor Fischer setzte sich müde in einen der umherstehenden Sessel. Fast im gleichen Augenblick wurde sein Gesicht totenbleich. Er rang nach Atem, beherrschte sich aber sehr schnell. Dann sah er uns aus schmalen Augen an, so, als habe ihn eben eine rätselhafte Gewalt berührt, deren Herkunft er sich nicht erklären konnte. Er sagte uns, er habe im Augenblick des Niedersitzens einen heftigen Schmerz in der rechten Nierengegend und gleichzeitig Herzklopfen und Atemnot gespürt. Seine rechte Niere war früher mehrfach von Entzündungen befallen worden. Sie bildete das am wenigsten widerstandsfähige Organ seines Körpers. Wir rätselten noch um das sonderbare Phänomen herum, als Lanzenrath ins Zimmer kam und uns sagte, der Professor sitze ausgerechnet in dem Stuhl, in dem Gröning seine Kranken behandelt habe. Gröning hatte immer behauptet, er könne in dem Stuhl besondere Kräfte hinterlassen. Ob der Professor etwas davon gemerkt habe? „Allerdings", sagte Fischer in die etwas bedrückende Stille hinein, die von uns ausging. Aber er war bereits mit irgendeinem Plan beschäftigt. Er bat Lanzenrath plötzlich, mitzukommen und begab sich in den Garten, in dem genau so wie am Tage unserer Ankunft in Herford Kranke geduldig oder verzweifelt warteten. Er suchte unter ihnen nach einer Gelähmten und fand ein junges Mädchen, das hilflos, mit unbeweglichen Beinen in einer Laube lag. Er trug sie mit Hilfe Lanzenraths ins Wohnzimmer, wo sie in den geheimnisvollen Stuhl gesetzt wurde. Dann begann er sie so zu behandeln, wie er es als Psychotherapeut gewohnt war. Er fand schnell die Ursache ihrer Lähmung heraus.

Das Mädchen Anni Schwedler, 21 Jahre alt, stammte aus Darmstadt und hatte im Herbst 1944 einen schweren Luftangriff auf diese Stadt erlebt. Anni war mit ihrer Mutter und etwa 20 anderen Personen im Luftschutzkeller einer Brauerei verschüttet worden. Allen anderen, einschließlich ihrer Mutter, gelang es, durch einen Notausgang, der gerade weit genug geöffnet werden konnte, um einen Menschen durchzulassen, zu entkommen. Auf irgendeine Weise wurde aber der Körper des Mädchens in der Maueröffnung festgeklemmt. Das Haus brannte lichterloh. Die Haare des Mädchens fingen schon Feuer. Erst im letzten Augenblick gelang es einem Luftschutzwart, Anni nach draußen zu zerren und ihre bereits brennenden Kleider durch Wassergüsse zu löschen. Noch während sie jetzt berichtete, zeigte ihr entsetzter Gesichtsausdruck die inneren Vorgänge, die sich damals in ihr abgespielt haben mußten. Schon kurz nach ihrer Rettung hatte sie eine Unsicherheit im Gehen gefühlt. Einige Tage später begann sie zu stolpern. Ihr Gang wurde immer unsicherer, bis ihre Beine schließlich völlig gelähmt waren. Jede ärztliche Behandlung hatte sich als erfolglos erwiesen. Und nun saß

das Mädchen in dem merkwürdigen Stuhl, der Professor Fischer einen so starken Schock versetzt hatte.

Der Professor kombinierte, während das Mädchen zu Ende erzählte, folgendermaßen: Wenn Gröning in seinem Stuhl geheimnisvolle Heilkräfte hinterlassen hatte, dann müßten diese Kräfte auch in seiner Abwesenheit auf Kranke wirken können. Er erzählte dem Mädchen kurz von Gröning, und daß er in diesem Zimmer bereits vielen Gelähmten geholfen habe. Er tat noch ein übriges, er zeigte dem Mädchen das Bild von Gröning. Dann befahl er, von innerer Spannung geladen, ganz unvermittelt: „Stehen Sie auf!" Er dachte sich, daß Gröning ähnlich handeln würde. Das Gesicht des Mädchens strahlte urplötzlich auf, Anni erhob sich fast mit Schwung aus dem Sessel und war so erstaunt und überwältigt von der Fähigkeit, aufzustehen, daß sie zuerst gar keinen Schritt zu tun wagte. Der Professor befahl nochmals: „Nun gehen Sie!" Lanzenrath, der dabeistand, mußte das Mädchen leicht bei der Hand fassen, dann ging es mit noch unsicheren Schritten und unter Freudentränen quer durch das ganze Zimmer bis zu dem Stuhl, in dem Annis völlig überwältigte Mutter saß. Hier brach Anni Schwedler jedoch zusammen. Das Experiment mußte zum zweitenmal durchgeführt werden. Auch bei diesem zweiten Versuch zeigte Fischer der Patientin das Bild Grönings und stellte dabei Zeichen einer starken Durchblutung der bis dahin gelähmten Beine, Rötung und Wärmeentwicklung fest. Das Mädchen erhob sich wiederum. Die Befehle des Professors hießen es einige Male aufstehen und sich wieder hinsetzen. Das Aufstehen gelang immer besser. Schließlich war das Mädchen in der Lage, den ganzen Weg aus dem Zimmer über den Hof bis zu einer gegenüberliegenden Straße zurückzulegen, von wo aus es dann im Wagen zu einem Herforder Verwandten gebracht wurde.

Wir alle hatten mit atemloser Spannung dem Experiment zugesehen. Am gleichen Abend noch benachrichtigten wir die „Revue", daß wir unseren Aufenthalt in Norddeutschland ausdehnen müßten. Es gebe keinen Zweifel mehr daran, daß Gröning ein Phänomen sei, über das man sich durch die geplanten klinischen Experimente klar werden müsse. Wir wollten am kommenden Tag den Versuch unternehmen, mit Gröning Verbindung aufzunehmen, um ihm den Weg zu Ärzten der Heidelberger Universitätsklinik zu bereiten, damit er vor ihnen seine Fähigkeiten unter Beweis stellen kann.

Der Fall Else Joest

Der erste Fall in Heidelberg, der die beobachtenden Ärzte stark beeindruckte. Es handelt sich um den verwickelten Fall Else Joest aus Hemsbach bei Weinheim. Das ist ihre Krankengeschichte: Frau Joest, geb. 2. 7. 13. Sie heiratet 1935, also als 22jährige, einen 52jährigen Werkmeister, dessen Frau kurz zuvor gestorben ist. Sie hat — offenbar als Hausgehilfin — die Frau, die ein Unterleibsleiden hatte, gepflegt. Schon damals litt sie an Furchtvorstellungen, sie habe sich angesteckt. Alle ihre Bekannten waren gegen die Ehe. Frau Joest übernahm von der ersten Frau drei Kinder und gebar am 23. 12. 1935 ein eigenes Kind, den bis heute einzigen Sohn. Sie litt ununterbrochen an heftigem Schuldgefühl gegenüber der ersten Frau, wobei offenbar das Vorhandensein der drei Kinder aus erster Ehe eine Rolle spielte. Sie wünschte sich daher weitere eigene Kinder. Ihr

Mann war jedoch dagegen. Während der eigenen Schwangerschaft empfand sie zum ersten Male heftige Darmbeschwerden, furchtbare Schmerzen und Erbrechen. Das Röntgenbild des Darmes zeigte die verschiedenen Abschnitte entweder schwer verkrampft oder ohne jegliche Spannung. Sie blieb von da an häufig acht Tage ohne Stuhl. Abführmittel helfen wenig oder gar nicht. Sie litt an heftigen Kopfschmerzen. Der Zustand blieb von 1935 bis 1946 der gleiche.

Dann wurde sie in der Klinik von Prof. Dr. Weizsäcker auf seelische Hintergründe ihres Leidens hin analysiert. In sehr langen Bemühungen wurden diese Hintergründe klargelegt, ohne daß es gelang, psychotherapeutisch zu einem Erfolg zu kommen. Der so ungewöhnlich hartnäckige Fall wurde sogar in einem recht bekannten medizinischen Werk geschildert. Es steht fest, daß das alte Schuldgefühl und der nicht erfüllte Wunsch nach weiteren Kindern der Kernpunkt des Komplexes waren, der das schwere Darmleiden hervorrief. Sie leidet seit einiger Zeit auch an einem Myom, einer gutartigen Geschwulst der Gebärmutter, deren Entstehung die Psychotherapeuten ebenfalls in unmittelbaren Zusammenhang mit dem versagten Wunsch nach einem Kinde bringen. Das Myom ist sozusagen ein Kind-Ersatz. Das gutartige Geschwulstleiden steht jedoch im Hintergrund. Entscheidend ist die quälende Darmkrankheit, an der die Patientin seit 13 Jahren leidet und die bis zum Beginn der Behandlung durch Gröning trotz aller Bemühungen der verschiedensten Ärzte nicht zu beeinflussen war.

Zahlreiche Heilungen in Rosenheim und München

Die Serie der wissenschaftlich überprüften Heilbehandlungen in Heidelberg dauerte vom 27. Juli 1949 bis 7. August 1949. Wieder drängten sich unendlich viele Menschen vor dem abgesperrten Garten des Hauses Rutenberg in Heidelberg, Menschen, die auf das Ergebnis der Untersuchung warteten und die hofften, daß Gröning in Kürze ihre Krankheiten behandeln dürfe. Das vorläufige Gutachten wird an anderer Stelle ausführlich wiedergegeben. Es kann sich bei dieser unserer Darstellung auch nicht darum handeln, den kometenhaften Aufstieg Grönings in allen Phasen chronologisch darzustellen. Tatsache ist jedenfalls, daß Gröning mit seinem Erscheinen im Traberhof in Rosenheim erst recht in den Brennpunkt der Öffentlichkeit gerückt wurde, und Tatsache ist weiter, daß Gröning auf dem Traberhof und auch in München eine Reihe von Heilungen vorgenommen hat, über die in den bayrischen Zeitungen sehr ausführlich und von verantwortungsbewußten Journalisten berichtet wurde.

In diesem Zusammenhang interessiert gewiß eine ausführliche Betrachtung in der „Münchner Allgemeinen" vom 7. 9. 1949, die von Dr. Kurt Trampler verfaßt wurde. Diesem Augenzeugenbericht entnehmen wir die folgenden Stellen:

„Als wir vor dem Traberhof bei Rosenheim anlangten, stand Gröning auf dem Balkon und sprach zu einer großen Menschenmenge, die vor dem Hause schon lange geduldig auf ihn gewartet hatte. Er spricht mit einer leisen, eindringlichen Stimme, die sich in der atemlosen Stille bis zu dem entferntesten Anwesenden Gehör verschafft. Er verzichtet auf jede Rhetorik und sagt kein Wort mehr als zum Verständnis dessen notwendig ist, was seine Hörer wissen müssen. Zum ersten Male hören wir hier seine eindringliche Mahnung, sich zum Glauben an Gott zu bekennen — das sei die erste Voraussetzung, die Heilung zu empfangen. Dann

gibt er die Weisung, den Gedanken an die Krankheit abzuschalten, die Augen zu schließen und genau zu beobachten, was im Körper vorgeht. Er wiederholt diese Anweisung mehrmals und es ist für die Angesprochenen nicht einfach, sie zu erfüllen. Wir spüren in diesem Augenblick ein Prickeln in der Hand. Die Hände soll man übrigens nicht zusammenschließen, sondern kurz auf die schmerzende Körperstelle auflegen und dann losreißen. Nach einer gewissen Zeit, während der er stumm und eindringlich auf die Menge zu seinen Füßen sieht, sagt Gröning seinen Zuhörern, er habe ihnen gegeben, was er ihnen geben könne. Sie sollten die Kraft jetzt in sich wirken lassen und an die Heilung glauben, auch wenn sie nicht sofort eintrete.

An einzelne wendet er sich persönlich und fordert sie auf, zu ihm heraufzukommen. Ein kleines, vielleicht achtjähriges Mädchen ruft plötzlich: „Ich sehe jetzt das Licht."

•

Wir hörten jetzt vom Balkon her eine Stimme, die nicht die Grönings ist, und eilen ans Fenster: Der Münchner Polizeipräsident Pitzer spricht zu den Versammelten. Er berichtet, daß sich ein Ischiasleiden, das ihn seit Jahren geplagt habe, in Grönings Nähe wesentlich gebessert habe. Pitzer ist bestimmt kein Mann, der zu hypersensiblen Vorstellungen neigt. Aber was er an sich selbst beobachtet hat, weiß er. Jetzt bekennt er sich öffentlich zu Gröning und der CSU-Abgeordnete Hagen folgt ihm mit einer gleichen Erklärung.

•

Wir sind nun eingelassen worden und stehen mit auf dem Balkon. Die Scheinwerfer der Filmgesellschaft, die den Dokumentarfilm dreht, beleuchten eine Szene von einer erschütternden Eindringlichkeit, die niemand vergessen wird, der sie sah. Fast jeden, der hier steht, hat ein eigenes Leiden hergeführt oder er kommt, um für einen Angehörigen Heilung zu erbitten. Ärzte und Schwestern sind darunter, die ihre Patienten stützen, Männer, Frauen und Kinder in Rollstühlen, bleiche, ausgezehrte, von Gram und Leiden gezeichnete Gesichter und Hunderte von Augenpaaren, die sich in gläubiger Erwartung auf den Mann richten, dessen seltsame Kraft wir eben vorhin noch dort drunten selbst in den Gliedern verspürt haben. „Wer glaubt, geht jetzt, wer mißtraut, bleibt da" — als er das gesagt hat, wenden sich die Menschen langsam zum Gehen. Da ruft plötzlich einer „Der Mann aus dem Rollstuhl da steht auf und geht!" — und die Scheinwerfer und der Aufnahmeapparat schwenken ein, um den Vorgang festzuhalten. Manche Veränderungen, die sich an den Kranken unter der Menge vollzogen haben, werden (auch später am Abend noch) berichtet. Die seltsame Kraft, die in sie übergeht, muß übrigens — das bestätigen uns auch Ärzte — nicht sofort wirken, sondern zuweilen erst nach einem gewissen Zeitablauf.

•

Einige wenige Kranke und Beobachter sind in dem Zimmer beisammen, in dem wir jetzt Gröning gegenüberstehen. Es ist mir in diesem Augenblick ganz klar, daß die vielen Fragen, die ich überlegt an ihn richten wollte, am Kern der Dinge vorbeigehen würden, daß hier etwas ganz anderes am Werk ist, für das man sich nur aufnahmebereit, „durchlässig" sozusagen, machen kann, um etwas davon zu begreifen. Meine Frau, die sonst in jeder Lebenslage ohne Scheu den

Photoapparat handhabt, läßt ihn in der Tasche — erst später, als Filmaufnahmen gemacht werden, photographiert sie mit. Die Frau eines Kollegen dankt Gröning für ihre Heilung, der bescheiden ablehnt: „Nicht m i r müssen Sie danken." Ihre Krankengeschichte ist besonders gut überprüfbar, weil sie 5½ Monate lang in klinischer Behandlung stand wegen „Plexus neuritis brachialis links, Periarthritis climax mit Versteifung des linken Schultergelenkes". Bäder, Einspritzungen, Bestrahlungen — es war alles an ihr erfolglos versucht worden. Am Nachmittag stand sie unter der Menge, vor der Gröning schon gesprochen hatte und konnte nach einer plötzlichen Schmerzempfindung den Arm bewegen. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen, wie sie immer wieder, als wenn sie ihre Heilung kaum glauben könne, d e n A r m f r e i b e w e g t e, der noch wenige Stunden zuvor gelähmt war.

Lange beobachteten wir Gröning und kommen zu dem Ergebnis, daß die Photographien den persönlichen Eindruck schwer wiedergeben können, der von den durchdringenden, tiefblauen Augen und dem Ausdruck einer außerordentlichen Konzentration im Gesicht bestimmt wird. Ungemein sympathisch wirkt sein phrasenloses, einfaches Sprechen, das übrigens entgegen gelegentlich verbreiteten Vorstellungen das Wort mit einer klaren, sparsamen Präzision benützt; wohltuend ist seine zurückhaltende Bescheidenheit und der Verzicht auf alle „propagandistischen" Proben seiner Befähigung. Es gibt um ihn keine mystische Geheimnistuerei — es darf alles beobachtet werden; anwesenden Ärzten gibt er über alles Auskunft, was ihnen in ihrer Praxis helfen könnte, Kranke zu heilen, und ist bereit, ihnen auf einige Stühle Kraft zu übertragen. Mit einer fühlbaren Güte wendet er sich jedem einzelnen Kranken zu, besonders allen Kindern, die zu ihm gebracht werden. Er ist sichtbar von seiner Sendung ganz ausgefüllt und folgt ihr unbeirrt. „Ich m u ß heilen", sagt er uns, „wenn man es mir hier nicht ermöglichen würde, müßte ich fortgehen ins Ausland — die Flugzeuge stehen bereit, ich müßte nur einsteigen." Zu einem Anwesen wendet er sich: „Es gibt Leute, die meinen, sie müßten sich schämen, wenn sie an den Herrgott glauben. Glauben Sie an Gott, bekennen Sie sich dazu — das ist das Erste. Wir sagen so oft am Tag ‚Grüß Gott' — denken wir uns etwas dabei, denken wir an den Sinn?" Immer wieder mahnt er, streng bei der Wahrheit zu bleiben, nicht anzunehmen, er erwarte oder wünsche bestimmte Antworten. Man solle lernen, sich genau zu beobachten.

„Die Kraft sucht von selbst die Stellen, an denen sie wirken muß"

Sogleich soll ich das an mir selber tun. Ich war als Journalist gekommen, um zu beobachten, und zu berichten, und hatte nicht daran gedacht, daß Grönings Kraft irgendwelche Einwirkungen auf die F o l g e n e i n e r L u f t k r i e g s v e r l e t z u n g haben könnte. Es handelt sich, wie amtsärztlich noch vier Jahre nach der Verwundung festgestellt worden war, um schwere Splitterbrüche der Fußwurzelknochen und des Wadenbeins und Arthritis deformans („erheblich geh- und stehbehindert"). Ich hatte mich in sechs Jahren daran gewöhnt, die Bewegungsbehinderung und die beim Gehen niemals ganz verschwindende, bei langem Gehen sehr erhebliche Schmerzempfindung als unvermeidlich hinzunehmen. Einen plötzlich auftretenden Schmerz in der rechten Schulter beachtete

ich nicht — gerade, daß mir etwa der Gedanke durch den Kopf gegangen war, daß ich mit plötzlich auftretenden rheumatischen Schmerzen vielleicht gerade am rechten Platz sei. Da wandte sich Gröning an mich und forderte mich auf, zu berichten, was ich empfinde. Ich erwähnte, daß ich ja gar nicht als Patient, sondern als Berichterstatter da sei. Er sah nur lächelnd auf meinen Stock und erwähnte, ich brauche ihn nicht mehr. So begann ich denn, den Schmerz in der Schulter zu erwähnen, der nun, als eine Art prickelndes Hitzegefühl die ganze rechte Körperseite erfaßte, bis es in dem verletzten Fuß förmlich „zu arbeiten begann". Gröning hatte es nicht leicht mit mir, weil ich immer wieder Rückfragen stellte (— wie schwer ist es, als Berichterstatter die prüfenden Gedanken abzuschalten! —). „Seien Sie jetzt einmal Egoist und beobachten Sie nur, was in Ihrem Körper vorgeht", sagte er mir, „Sie brauchen mir gar nichts zu sagen, was Ihnen fehlt. Die Kraft sucht von selbst die Stellen an denen sie wirken muß."

Die Hitzeempfindung im Fuß hatte eine entfernte Ähnlichkeit mit einer Diathermiebehandlung, nur war es von einer viel größeren Intensität — und doch etwas anders. Ich hatte den Eindruck, als ob sich der Blutkreislauf durch den Fuß durcharbeiten müsse, so hatte ich das Gefühl von klopfenden Adern. „Sie brauchen jetzt keinen Stock mehr als Stütze", sagte Gröning, „aber (und dabei streifte seine Hand ein paarmal über den Stock) er ist jetzt Ihre Medizin; dafür können Sie ihn behalten." Das Hitzegefühl und Prickeln im Fuß hielt lange an. Die Schmerzempfindung, die seit 1943 fast nie ganz ausgesetzt hatte, verschwand nicht sogleich. Am folgenden Tage aber, während eines mehrstündigen Schlafes, muß die Kraft weitergewirkt haben: Der Fuß ist seither schmerzfrei, hat an Beweglichkeit gewonnen und hat ein gewisses Schweregefühl vollständig verloren. Nach dem ersten Tag des Gehens ohne Stock trat eine Art „Muskelkater" an der Wade auf. Ob der Stock dauernd überflüssig bleiben wird, kann ich heute noch nicht w i s s e n (wohl hingegen g l a u b e n), da ja die Art, wie die Splitterbrüche zusammengewachsen sind, unveränderlich ist.

Ich bat Gröning anschließend, einer schwerkranken Verwandten in Luzern zu helfen. Ich solle sie mir lebhaft vorstellen, wies er mich an, nahm meine Hand mit festem Druck in die seine und schloß für eine Zeitlang in größter Konzentration die Augen. „10 Uhr 20", stellte er dann fest, „fragen Sie an, was Ihre Verwandte in diesem Augenblick verspürt hat." Dies ging nun wirklich fast über mein Begreifen, aber einer der anwesenden Ärzte hielt selbst eine Einwirkung auf eine solche Entfernung für durchaus möglich, glaubte aber, daß der Erfolg sehr wesentlich auch von meiner Konzentrationsfähigkeit abgehangen habe. (Eine Rückfrage war zeitlich noch nicht möglich.)

Ein Kriegskamerad, der mit G r ö n i n g z u s a m m e n in r u s s i s c h e r G e f a n g e n s c h a f t war, kommt zwischendurch zu Besuch. Gröning freut sich über das Wiedersehen so herzlich wie der Kamerad, der ihn schon damals gerne in seine oberbayerische Heimat mitgenommen hätte. „Bruno, jetzt glaub ich an dich", sagt er ihm. Michael P. erzählt mir nach seiner Unterhaltung mit Gröning, daß dieser schon in der Gefangenschaft seine Heilkräfte bewiesen habe, nur sei ihm, Michael P., dies so unglaublich erschienen, daß er es bestritten habe. Auch Russen habe Gröning geheilt, und deshalb wohl sei er damals mit entlassen worden.

Was jetzt noch im Zimmer anwesend ist, sind durchwegs „schwere Fälle". Zunächst das kleine Mädchen, das an grauem Star leidet und unter der wartenden Menge plötzlich das Licht erkannt hatte. Der Kleinen laufen die hellen Tränen herunter vor Erschütterung und Glück, daß ihre Augen wieder etwas wahrnehmen können. Noch mehrmals befaßt sich Gröning mit besonders einfühlender Güte mit dem Kind und zieht, um präzisere Feststellungen treffen zu können, auch noch das Medium, Frau Hülsmann, zu, die ihm genau sagt, was das Kind in jedem Augenblick spürt. Das Kind sagt, ein leichter Schleier vor seinem linken Auge sei alles, was von der Dunkelheit noch übrigbleibt und Gröning hofft, daß auch dieser noch verschwinden wird. Mit Hilfe des Mediums arbeitet Gröning auch mit zwei weiteren Kindern, einem tauben und einem an beiden Beinen gelähmten Buben. Auch hier nimmt er selbst an, daß die Besserung Zeit erfordern wird. Es liegt an der Grenze des Unheimlichen, zu sehen, wie sich innere Vorgänge in dem Tauben abspielen, während Gröning sich bemüht, „Gehör und Verstand in Einklang zu bringen". Er mahnt die Eltern, in den nächsten drei Tagen nur ganz leise mit dem Kind zu sprechen und jegliche erklärende Gesten vollständig zu unterlassen. Inzwischen kommen fortwährend Nachrichten über Veränderungen im Befinden von Kranken — vor allem handelt es sich darum, daß die Glieder von Gelähmten wieder erwärmt und durchblutet werden und beginnen, wieder zu fühlen und sich zu bewegen.

Vom Unterkörper abwärts gelähmt

Elf Ärzte sind an diesem Tag zu Gröning gekommen, mehrere mit ihren Patienten. Sie haben festgestellt, daß es ihrer Kunst bisher nicht gelingen konnte, den Leidenden Heilung zu bringen und nun wagen sie vorurteilslos den Versuch, ihre Patienten zu Gröning zu bringen. Dr. H. M. aus einem Ort des Alpenlandes, läßt ein Mädchen hereintragen, das aus der Watzmann-Ostwand abgestürzt ist und seither vom Unterkörper abwärts gelähmt ist und nicht mehr „durchatmen" kann. Sein zweiter Patient, auch ein Gelähmter, wartet noch unten im Hof. Mit Hilfe des Mediums beschreibt Gröning, der den Mann niemals gesehen hat, seine Krankheitserscheinungen so genau, daß der Arzt immer wieder zustimmend nickt. (Eine spätere Frage an den Patienten — nicht von mir gestellt — zeigte, daß er während dieser Zeit die Kraft in sich wirken gefühlt habe.)

Alle Anwesenden beobachten nun mit einer scheuen Spannung, wie sich Gröning dem verunglückten Mädchen zuwendet. Auch sie beschreibt, wie sie die Heilkraft zu fühlen beginnt. Sie arbeitet mit gläubigem Vertrauen mit, richtet sich plötzlich auf — und mit dem Aufschrei „durch!" entringt sich ihr ein tiefer, voller Atemzug. Doch ihre Verletzungen sind zu schwer, als daß sie sich aufrecht halten könnte. Gröning versenkt sich später im Wintergarten nochmals unter äußerster Konzentration in ihr Leiden. Man hört in dem totenstillen Raum keinen Atemzug. Auf Grönings Stirn treten die Adern hervor. Er steht abgewandt von der Patientin und seine ausgespreizten Finger beginnen zu vibrieren und trennende und knüpfende Bewegungen auszuführen, während die Patientin sichtbar von einer unbekannten Macht bewegt wird. Gröning fordert sie dann auf, ganz vorsichtig ihr Bein zu berühren. Es weist Wärme-

empfindungen auf und sie spürt wieder die Berührung. Erklärend bemerkt Gröning zu den Ärzten, es habe sich jetzt der gleiche Vorgang von Trennung und Verknüpfung von Nerven vollzogen wie bei der Heilung des jungen Hülsmann in Herford. Gröning kündigte an, daß sich bei der Patientin das Hitzegefühl noch halten werde und hofft ernstlich auf ihre volle Heilung. Mit dem Gelähmten im Hofe wollte sich Gröning später noch befassen. Dr. H. M., der beide Patienten mitgebracht hatte, sagte mir mit allem Nachdruck, daß ein Mißerfolg bei diesen beiden Kranken in keiner Weise gegen Gröning sprechen würde — er wäre viel eher über einen Erfolg überrascht, da diese Leiden seines Erachtens an der Grenze dessen lägen, was Grönings Wirkungsmöglichkeit zugänglich ist.

•

Während der vielen weiteren Behandlungen von Schwerkranken haben wir Gelegenheit zu manchen Beobachtungen. Es scheint, und das bestätigt mir Dr. H. M., der neben mir sitzt, daß Grönings Heilungen in eine Schicht des Unbewußten oder Unterbewußten durchstoßen, die bei vielen Menschen durch die Überbetonung des Intellekts verschüttet ist. Es stört seine Einwirkung, wenn jemand im Raume den rationellen Zweifel nicht ausschalten kann — das wirkt, um einen groben Vergleich zu gebrauchen, offensichtlich wie ein Störsender. Bei der Behandlung einer gelähmten Frau wendet er sich plötzlich an einen im Hintergrund Stehenden, spricht ihn als den Mann der Behandelten an und bittet ihn, sich zu entfernen, wenn er den Gedanken an die Krankheit seiner Frau nicht abschalten könne. Weder der Patient selbst noch ein anderer soll im Augenblick der Behandlung an seine Krankheit denken, sondern nur beobachten, was „in ihm" vorgeht. Ein erfolgreicher Münchner Psychotherapeut erklärt mir dazu, daß er keinen Patienten in einem Haus behandle, in dem dieser außer ihm noch einen anderen Menschen kennt — nur um störende Gedankenkommunikationen zu vermeiden. In einem besonderen Falle sei er bei einem Patienten deshalb nicht weitergekommen, weil der Arzt, der ihn geschickt hatte, dem Patienten freigestellt habe, zu ihm zurückzukommen, wenn er keine Heilung finde. Erst als der Arzt dem Patienten klipp und klar erklärt hatte, daß er ihm nicht helfen könne, hatte dieser die Aufgeschlossenheit der neuen Behandlungsweise gegenüber erreicht, die dann rasch zum Erfolg führte. Man sieht daraus, wie hoch auch die medizinische Wissenschaft die Gefahr störender Gedanken und das Gewicht des gläubigen Vertrauens einschätzt und muß sich folglich wundern, daß zuweilen von Gröning eine „Prüfung" von skeptischen Beobachtern verlangt wird, deren Gedanken die seelische Behandlung fraglos beeinträchtigen.

Doch zurück zu Gröning! Einer Frau, die so saß, daß er ihre Hände unmöglich sehen konnte, fragte er plötzlich: „Was haben sie da in der Hand? (— es war eine kleine Feder —) Spielen dürfen sie natürlich nicht dabei. Sie müssen sich konzentrieren". Zu meiner Frau bemerkt er unvermittelt „Denken Sie jetzt nicht ans Photographieren, sondern beobachten Sie, was in Ihnen vorgeht."

Mit am meisten bewegt uns immer wieder die Frage der Massenheilungen, die Möglichkeit der gleichzeitigen Einwirkung auf eine so große Personenzahl. Gröning selbst erklärt es uns etwa auf die Weise, daß die Heilkraft auf alle Versammelten ausströme, die sie empfangen. Und nun sei die

Kraft „in ihnen" und wirkt weiter, wenn nicht sofort, so jedenfalls langsam. Oftmals wandte er sich gegen jene, die nicht fortgehen wollten oder zweimal kamen und erläuterte uns, es genüge vollkommen, wenn sie einmal dagewesen seien. Die Kraft wirke in ihnen und könne nur einmal empfangen werden. Wenn jemand öfters käme, erklärte er mit einem Vergleich, so wäre das so ähnlich als wenn jemand zwei Nasen haben wolle. Zu meiner Überraschung meint der anwesende Arzt, daß Massenheilungen für Gröning f r a g l o s l e i c h e r seien als die Behandlung von einzelnen Patienten, die in psychisch oder organisch schweren Fällen sogar mehrmals notwendig seien. Meine Frage, ob sich die Kraft nicht erschöpfe, verneint mir Gröning. Sie sei da und erneuere sich ständig.

Ein ärztliches Urteil über einen besonderen Fall

Auch die Wochenzeitung „Echo der Woche" vom 9. September 1949 befaßt sich eingehend mit der Tätigkeit Grönings. Die Reporter der Zeitschrift betonen, daß sich die Zahl der Heilerfolge Grönings nunmehr so stark vervielfacht habe, daß es unmöglich sei, sie alle aufzuführen. Nur einen besonderen Fall greifen die Reporter heraus. Über ihn liegt das Urteil des Oberarztes Dr. H o f f m a n n von der Orthopädischen Klinik München vor. Oberarzt Dr. Hoffmann schrieb am 8. September 1949:

„Frau Anna L., geb. W., wurde als Kind von drei Jahren im Jahre 1923 in der Orthopädischen Klinik München behandelt wegen einer angeborenen doppelseitigen Hüftverrenkung. Die Hüften wurden eingerenkt mit zunächst gutem Erfolg. 1927 trat der linke Hüftkopf erneut aus der zu flachen Gelenkpfanne, so daß Anfang 1928 wiederum eingerenkt werden mußte. Im Jahre 1935, also mit fünfzehn Jahren, bestand nach dem Krankenblatteintrag eine gute Gehfähigkeit mit leicht eingeschränkter Beweglichkeit, mit Ermüdungserscheinungen und ziehenden Schmerzen links nach ein- bis zweistündigem Gehen. Die Patientin war dann nicht mehr bei uns. Ein Röntgenbild aus dem Jahre 1944 zeigt beide Hüftköpfe entrundet und zu hoch am oberen Rand der sehr flachen Gelenkpfannen stehend. Damals nahmen die Beschwerden zu, auch die Beweglichkeit wurde nach der Aussage der Patientin allmählich schlechter, besonders nach einem Sturz im Jahre 1941 und nach einer Geburt im Jahre 1945. Sie wurde mit Massage, Bestrahlungen und Bädern behandelt, ohne nachhaltigen Erfolg. In den letzten Jahren konnte die Patientin nur noch kurze Strecken gehen, das Bücken machte Schwierigkeiten, ebenso das Sitzen. Aufzeichnungen über die Bewegungsausschläge der Hüften aus dieser Zeit stehen uns nicht zur Verfügung, jedoch bestätigt ein der Patientin bekannter, an unserer Klinik tätiger Arzt diese Angaben. Nach einem Besuch bei Gröning am 26. August empfand die Patientin eine wesentliche Erleichterung. Sie gibt an, sich seitdem viel besser bewegen zu können.

Die klinische Untersuchung am 1. 9. d. J., also wenige Tage nach dem Besuch bei Herrn Gröning, ergab eine Beweglichkeit der rechten Hüfte um etwa die Hälfte, der linken nur um etwa ein Viertel des Normalen, einen deutlich nach links hinkenden Gang. Das Röntgenbild vom 1. September dieses Jahres zeigt im Prinzip dieselben krankhaften Veränderungen wie das vom Jahre 1944, die Hüften stehen noch etwas weiter außerhalb der Pfannen, die abnorme Knochen-

verdichtung im Bereich des Gelenkspaltes hat zugenommen, beides Zeichen langsamer Verschlechterung.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß bei Frau L. sehr erhebliche anatomische Veränderungen in beiden Hüften bestehen, die erfahrungsgemäß bedeutende Beschwerden und Bewegungshemmungen verursachen können. K ö n n e n, n i c h t m ü s s e n! Wir sehen häufig Patienten, die trotz ebenso schwerer objektiv feststellbarer Veränderungen nur wenig Beschwerden haben und relativ gut beweglich sind. Auch sind solche Hüften gewöhnlich, zum Beispiel in Narkose, wenn die Anspannung der Muskeln wegfällt, erstaunlich gut beweglich. Die Schmerzen und Bewegungsstörungen solcher Patienten sind oft zum großen Teil die Folge von muskulären Verkrampfungen. Aus Angst vor dem Schmerz werden die Hüftmuskeln dauernd in Spannung gehalten, diese Dauerspannung verursacht wiederum schmerzhafte Verhärtungen in den Muskeln, es entsteht ein „Teufelszirkel", eines verschlimmert immer wieder das andere.

Die subjektive Besserung, welche Frau L. nach der „Behandlung" durch Herrn Gröning verspürt, ist eben auf die U n t e r b r e c h u n g d i e s e s „T e u f e l s z i r k e l s" zurückzuführen. Herr Gröning hat es verstanden, der Patientin die unbewußte Angst vor dem Bewegungsschmerz zu nehmen und dadurch die Verkrampfung der Hüftmuskeln zu lösen. Dies ist zweifellos ein Erfolg, hat aber mit einem „Wunder" nichts zu tun. An den objektiv feststellbaren krankhaften Veränderungen hat sich selbstverständlich nichts geändert. Die Hüften sind und bleiben den großen Anforderungen, die dauernd an ein normales Hüftgelenk gestellt werden, nicht gewachsen. Die relative Schmerzfreiheit, deren sich die Patientin jetzt erfreut, birgt die Gefahr in sich, daß sie ihren Hüften zuviel zumutet, weil der Schmerz als Warner fehlt, und daß infolgedessen Beschwerden und Bewegungseinschränkung, deren Wiederkehr uns nach der Natur des Leidens leider nicht zweifelhaft sein kann, dann schlimmer sind als zuvor."

Auch von Fernheilungen wird berichtet

Die Mitarbeiter der Zeitschrift „Echo der Woche" berichten in der gleichen Ausgabe auch über einige Fernheilungen Grönings. Die Briefe der Patienten können wir natürlich nur mit allem Vorbehalt wiedergeben. Der Bericht der „Echo"-Mitarbeiter lautet:

Am Tage vor der Pressekonferenz in Rosenheim hatte mir eine unserer Sekretärinnen einen Brief ihrer Mutter an Bruno Gröning in die Hand gedrückt und mich gebeten, falls es mir möglich sei, den Brief zu übermitteln. Ihre Mutter leidet seit vielen Jahren an schwerem Asthma und glaube fest an eine Heilung durch Gröning. Die Dame konnte nicht wissen, daß ich mich am Mittwochnachmittag auf dem Wege zu Gröning befand.

Im Verlauf der Pressekonferenz hatte ich Gelegenheit, mit Gröning zu sprechen. Ich drückte ihm den Brief der Frau P. in die Hand und sagte: „Sie haben meine Frau geheilt, bitte, helfen Sie auch dieser Frau." Gröning nahm den Brief in seine rechte Hand, zerknüllte ihn zu einer kleinen Kugel, ohne ihn vorher zu öffnen, und behielt ihn vielleicht 20 Sekunden in der geschlossenen Hand. Während dieser Zeit schloß er auch die Augen. Dann sah er mich fest an, drückte mir lange die Hand, in die er mir den zusammengeknüllten Brief gab und sagte: „Geben Sie

diese Kugel der Frau. Sie soll sie fest in ihre rechte Hand nehmen. Nur in die rechte. Grüßen Sie sie recht herzlich von mir, es wird ihr schon besser gehen!" Während der ganzen Zeit hielt er meine rechte Hand fest umschlossen. Ich betone ausdrücklich, daß ich während dieser Zeit nichts besonderes verspürt habe, im Gegensatz zu anderen Personen, die angaben, die Gröning'schen Kugeln seien heiß gewesen. Als ich am nächsten Tag den Fernheilauftrag ausführte, erzählte mir Frau P., daß es ihr bereits viel besser ginge. Sie fühlte sich wesentlich leichter und glaubte fest an ihre vollständige Heilung. Hier ist der Bericht von Frau P.:

Seit zehn Jahren leide ich an heftigen Asthmaanfällen, die besonders dadurch bestärkt werden, daß sich der Schleim verhärtete und sich nicht lösen wollte. Seit Jahren kann ich keine Nacht mehr liegen, ohne mich zwischendurch einige Male aufzusetzen, um überhaupt wieder Luft zu bekommen. Ich gab meiner Tochter einen Brief an Herrn Gröning mit, falls einer der Herren der Redaktion des „Echo der Woche" zu ihm fahren sollte.

Am Mittwoch, 31. August, bekam ich gegen 15.00 Uhr plötzlich ungewöhnliche Kopfschmerzen und Ohrensausen. Es war ein Gefühl, wie ich es noch nie gehabt habe. Die Schmerzen hielten den ganzen Nachmittag an. In dieser Nacht habe ich zum erstenmal, ohne mich ein einziges Mal aufzusetzen, im Bett liegen können. Erst am Abend erzählte mir meine Tochter, daß der Berichterstatter des „Echo der Woche" an diesem Nachmittag meinen Brief zu Gröning gebracht hatte, was ich vorher nicht wußte! Am nächsten Vormittag kam der Berichterstatter zu mir und entledigte sich des Auftrages von Herrn Gröning. Heute, eine Woche nach der Heilung, fühle ich mich sehr wohl. Ich konnte auch diese Nacht wieder, ohne einen Anfall zu bekommen, ruhig schlafen. Ich fühle mich gesund. *Frau Anna P.*

Frau Senta Andree, München, Hohenzollernstraße 40, sprach vor der Pressekonferenz am 26. August von dem Heilauftrag, den unsere Mitarbeiterin Viktoria Rehn am Samstag, den 27. August, auf dem Traberhof für sie erhalten hat und wiederholt hier ihren Bericht:

„Ich leide seit Jahren an einer Lähmung des linken Armes als Folge eines schweren Unfalles. Die Muskulatur des ganzen Armes war nach dieser Lähmung stark zurückgegangen, und ich konnte die Hand nicht mehr heben. Frau Viktoria Rehn hatte die Liebenswürdigkeit, mich auf den Traberhof mitzunehmen. Sie bekam von Herrn Gröning nach Nennung meines Namens den Auftrag, mir die Hand aufzulegen und mich zu heilen. Ich verspürte einen heftigen Schmerz im Gehirn, der sich den ganzen Arm entlangzog und bis in die Fingerspitzen spürbar war. Außerdem fühlte ich eine heiße Welle, die den Arm auf- und abzog. Es war mir allerdings noch nicht möglich, die Hand zu heben, obwohl ich gerade am Handgelenk den stärksten Schmerz verspürte. Frau Viktoria Rehn hielt auch noch auf der Rückfahrt im Auto meine Hand längere Zeit fest. So bekam ich die Möglichkeit, bereits drei Finger zugleich zu rühren. Die Kraft reichte jedoch noch nicht aus, die Hand zu heben. In der Nacht bildete sich plötzlich am Unterarm zusehends ein Muskel. Dadurch bin ich jetzt imstande, den Arm vom Ellenbogen bis zur Hand zu gebrauchen. Der Zustand bessert sich täglich."

Mehrstündige Heilversuche in der Redaktion der „Münchner Allgemeinen"

Am Abend des 1. September 1949 weilte Gröning in der Redaktion der „Münchner Allgemeinen". Er kam deshalb auf die Schriftleitung dieser Zeitung, um die Frage zu klären, wie durch die Mitwirkung der Presse der Plan verwirklicht werden könnte, Heilstätten unter ärztlicher Mitwirkung für Gröning einzurichten. Obwohl niemand über diesen Besuch unterrichtet wurde, drängten sich bis zum Abend viele Tausende von Menschen vor dem Redaktionsgebäude der „Münchner Allgemeinen". Nur mit Mühe konnte Gröning am Abend in die Räume der Schriftleitung gelangen. Über diesen Besuch gibt die „Münchner Allgemeine" den folgenden lebendigen Bericht:

„Inzwischen hatte sich in den Räumen und auf den Gängen der Redaktion der MA eine Versammlung von Leidenden eingefunden, deren Not uns ans Herz griff. Da uns die Arbeitsweise Bruno Grönings schon einigermaßen vertraut ist, hatten wir tagsüber dafür gesorgt, daß die schwersten Fälle nach Möglichkeit etwas „günstigere Plätze" erhielten — Blinde, schwer Gelähmte, unheilbar Nervenkranke und vor allem schwerstkranke Kinder, deren verzweifelte Mütter mit aufgehobenen Händen baten, sie, denen kein Arzt helfen konnte, in die Nähe Grönings zu bringen. Fast durchweg handelte es sich um Kinder, die seit Jahren gelähmt waren, manches Mal durch die Schockwirkung des Luftkrieges, häufiger infolge Kinderlähmung. Dann alte Mütterchen, Schwerkriegsbeschädigte mit furchtbaren Nervenschmerzen an den Amputationsstümpfen — eine graue Masse der Verzweiflung und des Elends, aber auch des hingebenden Vertrauens, Heilung zu erfahren. Es war gerade der Personenkreis, dem Bruno Gröning stets mit besonderer Güte seine Hilfe zuwendet: die „Aufgegebenen", denen die Wissenschaft nach ihrem derzeitigen Stand keine Linderung zu bringen vermag. Immer wieder betont er ja: „Gebt mir die Kranken zur Heilung, denen die bisherige Medizin nicht mehr helfen kann!"

Schicken wir es voraus: Aus unserer Redaktionskonferenz wurde nichts. Wir sind indessen glücklich, daß wir etwas anderes erlebt haben — das Wirken eines im tiefsten gläubigen Helfers, der nicht nach Namen und Herkunft und Adresse seiner Kranken fragt, sondern auf jeden, wer es auch sei, seinen Einfluß übt und ihn mit seinem Dank allein an Gott weist, den „einzigen wahren Arzt aller Menschen". Die Behandlungsweise Bruno Grönings ist schon so oft geschildert worden, daß es überflüssig erscheint, dies nochmals zu tun. Einige Gespräche zeigten uns freilich den „Seelenarzt".

Einige Beispiele: Eine Mutter brachte ihr Töchterchen mit schweren Gehirnkrämpfen — 33 Ärzte haben, wie sie uns sagte, das Kind bereits ohne Erfolg behandelt. Gröning brachte es bald zur Ruhe und wies nun mit leiser, eindringlicher Stimme die Mutter an, ihre sorgenden Gedanken an das Kind — und wenn

es ihr noch so schwer fiele — „abzuschalten" und nicht ihre Unruhe auf das in seinen Nerven ungemein labile Kind zu übertragen. Einem fast Gelähmten, der halb im Hintergrund unseres Redaktionszimmers stand und sich verzweifelt mühte, nach vorne zu gelangen, wollte ich freie Bahn schaffen. Gröning hielt mich zurück: „Zur Gesundheit sich durchzukämpfen, schon einmal zu zeigen, wozu man in der äußersten Anspannung fähig ist, ist gut." Lange brauchte Gröning, um manchen Hilfesuchenden seelisch richtig „einzustimmen", ihn aufzulockern, ihm die Aufregung zu nehmen. Welches Leuchten kam in die Augen der alten Frau, die nach jahrelangem quälendem Asthma sich zu mutigen, tiefen Atemzügen durchringen konnte. (Die Heilung hat, wie wir erfahren, angehalten.) Mehrere Patienten, auch solche die nur auf den Gängen, Treppen oder vor dem Haus Platz gefunden hatten, berichteten bereits, daß sie plötzlich schmerzfrei geworden seien, daß sie ihre Glieder besser bewegen oder besser sehen könnten. Ein nach Angabe der Mutter gelähmtes Kind begann zu gehen, eine alte Frau, die von zwei Personen herbeigetragen worden war, ging nach Augenzeugenbericht auf eigenen Füßen fort. Viele der Anwesenden haben jenes prickelnde Wärmegefühl empfunden, welches das erste Anzeichen dafür ist, daß die seltsame, unbekannte Kraft den Weg in einen Kranken gefunden hat und dort weiterwirken wird, wenn er sich durch Glauben empfangsbereit für die Heilung macht.

Aus den Erlebnissen des heutigen Tages drängen sich eine Reihe absolut notwendiger Folgerungen auf. Wir stellen die an die Spitze, die Gröning abschließend uns selbst mitteilte: So unendlich seine Hilfsbereitschaft ist — Gröning war erschüttert, daß neben der stillen und ehrfürchtigen, aus vielen Augen leuchtenden Bereitschaft, „im Glauben an Gott Heilung zu empfangen", sich auch das zügelloseste Drängen breitmachte, sich die Heilung unter kräftigstem Gebrauch der Ellenbogen zu erraufen oder gar die Absicht, als Gesunder lediglich eine Sensation mitzuerleben. „Ich lasse mich nicht zum Rummelfritzen machen", sagte mir Gröning, und seine ernste Auffassung läßt erwarten, daß er — der inmitten des Gewühls ein Fels unerschütterlicher, gelassener Ruhe blieb — die Konsequenzen ziehen würde, wenn ihm aus den Versammlungen Heilungssuchender nicht die innere Ruhe entgegenträte, die ja nicht zuletzt auch eine wesentliche Voraussetzung für die Heilung ist.

Vermeidbar sind solche Ansammlungen von Menschen — von denen sich zuvor die Herforder Behörden zu rasch um ihre Nerven hatten bringen lassen — nur dann, wenn endlich der Weg für die geplanten H e i l s t ä t t e n freigegeben wird. Die Errichtung dieser Heilstätten birgt alle Garantien in sich, die dem ungeregelten Zustrom der Massen fehlen: Es wird v e r m i e d e n, daß die Kranken v i e l e S t u n d e n l a n g s t e h e n m ü s s e n, ja oft tagelang unter unsäglichen Schmerzen v o n O r t z u O r t r e i s e n, im Freien nächtigen, hungern und dürsten — nur um an irgendeinem Ort zu Gröning zu kommen. Es wird s i c h e r g e s t e l l t, daß für einen Tag, an einem Ort nur die Zahl von Kranken eingeladen wird, die auch tatsächlich a n d i e s e m T a g b e h a n d e l t werden kann. Es wird ermöglicht, daß unter den zahllosen Heilungssuchenden eine gewisse R a n g o r d n u n g der Dringlichkeit aufgestellt werden kann. Es ist beispielsweise nicht nötig, daß Menschen, die zehn und zwanzig Jahre

gelähmt sind, gerade an einem bestimmten Tag zu Gröning kommen, aber es ist wichtig, daß die „Schmerzpatienten", die einer raschen Linderung bedürfen, oder gar Personen, für die eine unmittelbare Lebensgefahr besteht, sofort in die von ihnen gewünschte Behandlung gelangen. Die Errichtung von Heilstätten macht endlich die zuverlässige Überprüfung des Verlaufes möglich. Bruno Gröning will die Kranken in der Aufnahmestation von Ärzten, die sich ihm schon in einer viel größeren Zahl zur Verfügung gestellt haben, als es die Medizinalbehörden auch nur ahnen, unter Anwendung modernster wissenschaftlicher Untersuchungsgeräte, genau voruntersuchen lassen. Er will den Ärzten ermöglichen, den ganzen Verlauf seiner Behandlung mitzuerleben, um so das Erlernbare seiner Methode einer möglichst breiten Schicht von Ärzten zugänglich zu machen. Das ist in den Massenversammlungen nicht denkbar. Wer indessen an den Heilungen in den Innenräumen des Traberhofes teilnehmen konnte, wo jeweils nur wenige Menschen anwesend waren, konnte von den Ärzten erfahren, wie viele fruchtbare Anregungen sie aus diesen Stunden mit nach Hause genommen haben. Gröning will endlich mit einer ebenso genauen ärztlichen Nachuntersuchung das Heilergebnis feststellen lassen, womit der Haupteinwand der Schulmedizin widerlegt würde, daß durch eine angeblich „suggerierte" Schmerzlinderung evtl. die Stunde einer notwendigen Operation verpaßt werden könnte.

Ein letztes und notwendiges Wort zur Frage der Genehmigung: Die Versammlung von Tausenden von Leidenden in und vor unserem Hause hat ein erschütterndes Bild über die Verbreitung schwerster psychischer Erkrankungen gegeben, die in der Zeit einer ungewöhnlichen Überbelastung des Nervensystems wie eine Seuche um sich gegriffen haben. Alle diese Krankheiten bedürfen in erster Linie des Seelenarztes (obwohl Gröning auch Heilerfolge auf Gebieten aufweisen kann, die ganz andere Ursachen haben). Das heiße Bemühen und die bedeutenden Leistungen der Schulmedizin bei ihrer Bekämpfung wird niemand gering achten, am letzten Gröning selbst. Doch wer heute mit offenen Augen durch unser Haus ging, der weiß auch, wieviele von diesen Kranken lebenslänglich seelische und, hierdurch bedingt, auch körperliche Krüppel bleiben würden, wenn ihren Leiden nur mit Sonden, mit Injektionen, und mit künstlichen Bestrahlungen zu Leibe gegangen wird. Ihre Lebenskraft wurde begraben unter den Trümmern von München, ihre Lebenskraft ließen sie in den russischen Gefangenenlagern, ihre Lebenskraft wurde verzehrt von den jahrelangen erbärmlichen Sorgen um das kümmerliche Stück Brot, von der bitteren Zusammendrängung in den Pferchen überfüllter Wohnungen und Flüchtlingslager, von dem Jammer getrennter Familien. Alle diese Armen werden dahinsiechen, wenn es nicht gelingt, die Grundlagen einer Heilung in ihrem eigenen Herzen wieder freizulegen. Wir haben gesehen, wie im Leid versteinte Gesichter im Angesicht Bruno Grönings sich leuchtend entkrampften, wie die ersten Tränen wieder erlösend aus ihren Augen hervorbrachen, wie sie die Hände hoben, als sie aus Bruno Grönings Munde das erlösende Wort von Gott, dem Vater und dem Arzt aller Menschen hörten. Sie genasen, weil hier ein Mann vor ihnen steht, der in schlichter Einfachheit sich müht, unverbildete Seelenkräfte in die Wirklichkeit umzusetzen, die Bedrückten zu trösten, die Kranken zu heilen. Er fragt kei-

nen, wer er ist, woher er kommt oder wohin er geht. Hier bleibt ein großer Heilungbringer, der in den Schätzen dieser Erde bis an die Knie waten könnte, arm und einfach, reich allein in seiner Güte, seinem Helfenwollen, seiner schlichten Demut. Wie viele Tausende, die in Not und Elend verbittert allen Glauben verloren, kommen — nur noch an ihre Leiden und Krankheiten denkend — zu Gröning und hören aus seinem Munde das Wort, das sie tröstet.

Ob ein Mann mit solcher Selbstlosigkeit und solchem Sendungsbewußtsein heilen darf oder nicht, dafür ist die Medizinalabteilung des bayerischen Innenministeriums so wenig zuständig, wie sie sich darin einmischen darf, ob ein Kranker den Besuch der Gnadenkapelle von Altötting den Injektionen der chemischen Industrie vorzieht. Das ist Sache des Einzelnen.

Die Erklärung des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Ehard läßt erkennen, daß auch die bayerische Staatsregierung sich diese Überzeugung zu eigen gemacht und erkannt hat, daß es im wahrsten Sinne der Volkswille ist, Bruno Gröning die freieste Möglichkeit des Wirkens zu geben. Die heilungbringende Kraft dieses Mannes ist für zahllose Kranke tatsächlich die letzte Hoffnung geworden."

Soweit der Bericht der „Münchner Allgemeinen", dessen Zuverlässigkeit wohl nicht anzuzweifeln ist.

„Es wird Ihnen Gelegenheit gegeben werden, daß Sie den Weg zu mir finden."

Bei dem erwähnten Besuch auf der Redaktion der „Münchner Allgemeinen" hat Gröning vom Redaktionsfenster aus auch eine Ansprache gehalten. Er sagte:

„In der Hoffnung, daß der Weg zur Gesundung bald freigegeben wird, begrüße ich Sie hier herzlich. Es soll nicht meine Schuld sein, ich setze alles daran, ich habe bis zum heutigen Tage nichts unversucht gelassen. Nichts für mich, alles für die Menschen! Menschen, die sich seit Jahren nach der Gesundung sehnen, denen ich weiter nichts als ihre Gesundheit wiedergeben will. Deshalb bitte ich Sie, solange noch zu warten, bis ich etwas Festes in der Hand habe, d. h. bis man mir schriftlich bestätigt hat, daß ich das tun darf, wozu ich mich verpflichtet fühle. Ich helfe nicht nur Ihnen, ich möchte allen helfen. Deshalb bitte ich Sie, mich nicht zu verzetteln und solange zu warten, bis dieser Tag und die Stunde da sein wird. Der Kranke, der einzelne oder Sie alle, wie Sie hier unten stehen, werden schon viel im Körper verspürt haben. Den Dank bitte ich nicht an den kleinen Gröning auszusprechen, sondern danken Sie doch allein unserem Herrgott.

Ich bitte Sie aber, nach Möglichkeit sich ruhig zu verhalten und alles, was mich und Sie angeht, genau zu beobachten. Beobachten Sie bitte Ihren eigenen Körper, dann haben Sie so viel zu tun, daß Sie vielleicht — ich sage vielleicht — das empfangen, wonach Sie sich schon lange gesehnt haben. Meistens oder immer ist es so gewesen, daß viele Menschen auch gefunden haben, was sie suchen, und das ist immer die Gesundheit. Es liegt nun in Ihnen selbst, ob Sie warten wollen, das heißt, ob Sie Ihr Herz so bereit gemacht haben, daß Sie in der Lage sind, dieses Göttliche in sich aufzunehmen. Ich bitte Sie, daß Sie jetzt reibungslos dieses Plätzchen verlassen, seien Sie vernünftig, überzeugen Sie sich von dem,

was Sie selbst schon in Ihren Körper bekommen haben! Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, daß Sie den Weg zu mir finden und daß Sie zu mir kommen können.“

*

Wie das bayrische Staatsministerium des Innern bekannt gibt, hat die vorläufige Überprüfung der Heiltätigkeit Grönings ergeben, daß sein bisheriges Wirken in Bayern als freie Liebestätigkeit betrachtet werden könne und in diesem Rahmen keine Erlaubnis nach dem Heilpraktikergesetz bedürfe. Die Vertreter Grönings seien jedoch darauf hingewiesen worden, daß er bei Annahme einer berufsmäßigen Tätigkeit, insbesondere bei Errichtung von Heilstätten, die Erlaubnis nach den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen einzuholen habe. Es darf als sicher angenommen werden, daß diese Erlaubnis erteilt wird, sobald die zahlreichen Fälle von Heilungen, die der Medizinalbehörde bei der Kreisregierung von Oberbayern vorgelegt wurden, überprüft sind, was sehr rasch geschehen solle.

Heilpraktikergesetz gilt nicht für Gröning

Der Rechtsbeistand von Gröning, Dr. A. Roedel, befaßt sich in einer längeren Betrachtung mit dem Heilpraktikergesetz vom 17. 2. 1939. Er weist darauf hin, daß dieses Gesetz aus dem Geist geschaffen sei, alles zu regeln und alles der Allmacht des Staates unter Mißachtung der Rechte des Individiums zu unterwerfen. Dieses Gesetz sei typisch für die vergangene Epoche, in der jeder Schritt des Menschen bewacht und geregelt sein sollte. Es gibt Menschen, die noch unerforschte Kräfte besitzen, die bereit sind, alle diese Kräfte in den Dienst der Menschheit zu stellen und so in Fällen, in denen weder Heilung noch Linderung nach dem heutigen Stand der Wissenschaft möglich ist, zu helfen. Diese Möglichkeit, der leidenden Menschheit zu helfen, kann als natürliches Recht aller Menschen durch Gesetze nicht beengt oder gar untersagt werden. Einer dieser Menschen ist Bruno Gröning, ein tiefgläubiger Mensch, erfüllt von seiner Mission, die in ihm ruhende göttliche Kraft zum Nutzen und Wohle der Menschheit anzuwenden.

Auch nach dem Heilpraktikergesetz blieb es jedem gestattet, ohne berufs- oder gewerbsmäßige Ausübung heiltätig zu sein. „Wer in selbstloser Weise“ — so sagt die Begründung des Gesetzes — „seinen Mitmenschen hilft, Krankheiten vorzubeugen oder sie zu heilen, kann und soll daran nicht gehindert werden.“

Nicht berufs- oder gewerbsmäßig: Gröning hat für die Heilungen kein Entgelt genommen. Sein Wahlspruch ist: Wer nirgends Heilung gefunden hat, möge zu ihm kommen, Geld und Angst zu Hause lassen, Glauben und Zeit mitbringen. Glauben, weil er unerläßliche Voraussetzung für jede Heilung ist, Zeit, weil jede Heilung gewisse Zeit beansprucht.

Diese freie Heiltätigkeit, die Gröning ausübt, unterliegt daher überhaupt nicht dem Heilpraktikergesetz. Das Gesetz sieht auch diese Fähigkeit selbst vor, wenn es in § 8 der Durchführungsverordnung verlangt, daß derjenige, der einen Antrag auf Zulassung als Heilpraktiker stellen will, seine Heilbefähigung und seine Heilerfolge für einen Zeitraum von mindestens 3 Jahren nachzuweisen hat.

Man wird also Gröning zubilligen müssen, daß er seine freie Liebestätigkeit ausübt, und auch die Hüter der Paragraphen werden ihm unter diesem Gesichtspunkt diese Tätigkeit zubilligen müssen, Heilungen vorzunehmen, um damit Heilbefähigung und Heilerfolge unter Beweis zu stellen. Auch bei strenger Auslegung des Gesetzes wird man zugeben müssen, daß eine Tätigkeit, die der Erforschung der Kräfte dient, die in diesem Manne ruhen, noch keine berufsmäßige Ausübung ist, denn schließlich muß in diesem Zwischenstadium auch Gröning die Möglichkeit gegeben werden, zu arbeiten und zu forschen.

Eine großzügige Staatsverwaltung wird aber schon heute, um der Gefahr zu begegnen, daß dieser Mann für uns verloren geht, die Ausnahmegenehmigung erteilen, weil Gröning in der Öffentlichkeit bereits genügend Beweise für seine Heilbefähigung und seine Heilerfolge gebracht hat und die Tatsache der Öffentlichkeit somit auch den Behörden bekannt ist. Man sollte glauben, daß hier eine bürokratische Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen im Interesse der vielen und allzu vielen Kranken und Heilsuchenden außer acht gelassen werden könnte. Dann würde damit bewiesen werden, daß der Staat dem Wohle der Gemeinschaft dient.

Was sagt die Wissenschaft über den Seelenarzt?

Um sich ein klares Bild von Gröning und seiner Heiltätigkeit zu machen, ist es wohl zweckmäßig, auf den zusammenfassenden Bericht einzugehen, der nach dem Abschluß der Untersuchungen in Heidelberg am 28. August 1949 in der „Revue" veröffentlicht wurde. Es läßt sich dabei nicht vermeiden, daß hier Tatsachen und Dinge ausgesprochen werden, die sich bereits in dem vorstehend Gesagten befinden. In der „Revue" vom 28. August 1949 lesen wir:

Am 7. August ging die erste große Reihe der Untersuchungen in Heidelberg zu Ende. Die Wissenschaftler begannen nunmehr mit der Ausarbeitung der Ergebnisse, die sie bei den zahlreichen Untersuchungen gewonnen hatten. Diese Ausarbeitung wird naturgemäß eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Denn es müssen noch Befunde auswärtiger Ärzte über die von Gröning behandelten Patienten herbeigeholt werden. Ihr Befinden muß weiterhin unter genaue Kontrolle gestellt werden, die Tonprotokolle bedürfen einer gründlichen Analyse, die Ergebnisse der psychotherapeutischen und der klinischen Arbeitsgruppe müssen kritisch miteinander verglichen werden; das alles nimmt viel Zeit in Anspruch, bevor aus diesen Einzelbildern ein kritisch begründetes Urteil aufgebaut werden kann. Die Herren Professor v. Weizsäcker, Professor Dr. Fischer, Dr. Wüst und Dr. Germer haben ein Kommuniqué abgefaßt, in dem erklärt wird, daß vor Abschluß dieser Arbeit keiner der genannten Wissenschaftler ein endgültiges Gutachten abgeben kann. Professor Fischer und Dr. Germer hatten jedoch die Freundlichkeit, der REVUE vom psychotherapeutischen Standpunkt aus ein Interview über die voraussichtliche Linie ihrer Untersuchungsergebnisse zur Verfügung zu stellen. Herr Professor Dr. Fischer erklärt ausdrücklich, daß mit diesem Interview dem Gutachten nichts vorweggenommen wird. Bei der ganzen bisherigen Darstellung des Falles Gröning hatten die Reporter das Wort.

Soweit Professor Dr. Fischer in diese Darstellung mit einbezogen worden ist, geschah dies lediglich aus dem Blickpunkt der Berichterstattung.

Bruno Gröning ist kein Scharlatan, kein Hypnotiseur, kein Wunderdoktor, sondern ein begabter, nichtärztlicher Psychotherapeut (Seelenarzt). Er bemüht sich, aus kindlich-naturhaftem und auch religiös begründetem Mitgefühl heraus, den Menschen in ihren seelisch bedingten Leiden (psychogenen Leiden) zu helfen und die damit zusammenhängenden, nach außen zum großen Teil „organisch" auftretenden Krankheiten (psychosomatische Erkrankungen) zu heilen. Er maßt sich nicht an, ein Prophet oder Messias zu sein. Er hat aber ein gläubiges Sendungsbewußtsein, das durch die in der Presse wahllos propagierten oder überbetonten Erfolge und durch die blinde Verehrung oder aber berechnende Bewunderung seiner bisherigen Umgebung stärker gestützt ist, als es sonst bei geschulten, ärztlichen oder nichtärztlichen Psychotherapeuten der Fall ist.

Was ist ein Psychotherapeut?

Der Hausarzt unserer Großeltern war nicht der Rezepte schreibende Kassendoktor oder unpersönliche Spezialist von heute, sondern ein mit der Familie vertrauensvoll verbundener Helfer in Krankheitsfällen und auch in seelischen Nöten. Beides ist häufig miteinander verkoppelt, wie eine der neuesten Richtungen der Medizin lehrt: die Psychosomatik, deren bedeutender Vertreter Prof. v. Weizsäcker in Heidelberg ist. Entgegen dieser neuesten Entwicklung, die sich erst jetzt in Deutschland durchzusetzen beginnt, hatten sich die Mediziner der letzten Jahrzehnte in einseitiger Weise nur auf das Körperliche der Krankheiten beschränkt. Dieser Entwicklung war auch der Hausarzt zum Opfer gefallen. Als Ausgleich dafür entstand im Rahmen der Spezialisierung der modernen Medizin die Psychotherapie (Seelenheilkunde), die durch seelische Beeinflussung nicht nur rein seelische Leiden, sondern auch seelisch mitbedingte körperliche Krankheiten heilen kann. Ein Psychotherapeut — es gibt in Deutschland nur sehr wenige, weil dazu eine besondere Veranlagung und eine in Deutschland noch nicht geregelte langwierige Ausbildung gehörten — übt seine Praxis aus auf Grund eines medizinischen und psychologischen Studiums, oder als Nichtarzt in Zusammenarbeit mit einem Arzt.

Gröning hat ein ausgesprochenes Naturtalent zum Psychotherapeuten. Er ist jedoch bisher noch nicht mit der Methodik der Psychotherapie vertraut gemacht worden. Daraus erklären sich die Schwierigkeiten, die ihm bisher auch von verantwortungsbewußter Seite in seiner Heiltätigkeit gemacht wurden. Gröning leidet aber auch unter den Schwierigkeiten, welche engstirnige, einseitige, nur auf die körperliche Seite der Krankheiten eingestellte Ärzte der Psychotherapie machen.

Hat Gröning eine besondere seelenärztliche Veranlagung und Technik?

Ja. — Seine entscheidende Grundbegabung dafür ist sein überdurchschnittliches seelisches Einfühlungsvermögen in andere Menschen. Es ist verbunden mit einem Naturtalent zu geschickter Menschenbehandlung. Beide Veranlagungen entspringen seinem optimistischen, andere Menschen unmittelbar anspre-

chenden Wesen, das außerdem noch durch eine zielklare Selbstsicherheit bestimmt ist. Alles dies sind Veranlagungen, die für einen Psychotherapeuten wesentlich und bei ihm in ausgesprochenem Maße vorhanden sind.

Ja. — Zur psychotherapeutischen Behandlung gehören drei Stufen, durch die der Patient hindurchgeführt werden muß:

I. Die Psychoanalyse (Klärung der dem Patienten selbst meist gar nicht mehr bewußten seelischen Konflikte oder sonstigen seelischen Ursachen, die für seine organischen oder nervösen Leiden verantwortlich sind).

II. Die „seelische Operation" (das entscheidende Herausreißen des Patienten aus seiner Krankheit, die in den befallenen Organen selbständig weiterbesteht, auch wenn die seelischen Ursachen in der Analyse herausgearbeitet sind).

Die Techniken dieser seelischen Operation sind vor allem:

a) Autosuggestion (Selbstbeeinflussung) und autogenes Training (d. h. unter Anleitung eines Psychotherapeuten vom Patienten selbst ausgelöste Organempfindungen und Beeinflussungen der Organtätigkeiten). Dadurch können krankhaft arbeitende Organe wieder zur richtigen Funktion gebracht werden. Damit kann zugleich eine gesunde Gesamtverfassung wiederhergestellt werden.

b) Fremdsuggestion im Wachzustand. (Vom Patienten in seiner Wirkungsweise unbemerkter Einfluß des Psychotherapeuten auf körperliches und seelisches Geschehen, z. B. durch Wort, Geste, Mimik und darüber hinaus durch das ganze Auftreten, durch die Persönlichkeit des Psychotherapeuten).

c) Hypnose (Fremdsuggestion in einem — äußerlich gesehen — oft dem Schlaf ähnlichen Zustand des Patienten, der vom Psychotherapeuten nach bestimmten psychologischen Gesetzen und Techniken herbeigeführt werden kann).

III. Die Psychagogik (seelische Erziehung, durch die der Patient gegen die Krankheit innerlich gefestigt und dadurch endgültig geheilt wird).

Gröning vernachlässigte in seinen bisherigen Behandlungen die erste und die letztere Stufe: die Psychoanalyse und die Psychagogik. Auf Grund des großen Ansturms von Patienten konnte er sich nicht die Zeit nehmen, sich ihnen so eingehend zu widmen, wie es gerade diese beiden Stufen der Psychotherapie verlangen. Außerdem hemmte ihn das Verbot seiner Heiltätigkeit in Nordwestdeutschland, seine Behandlungsweise intuitiv (d. h. instinktmäßig) weiterzuentwickeln. Ansätze dazu sind vorhanden gewesen und durch die Heidelberger Zusammenarbeit mit ihm weiterentwickelt worden. Grönings eigentliche Stärke liegt aber im weiter oben genannten Gebiet der seelischen Operation. Er hat hier instinktiv etwas Neues, eine Zwischenstufe zwischen dem „autogenen Training" und der „Fremdsuggestion" entwickelt. Der Hypnose steht er völlig verständnislos gegenüber.

Das Bedeutsame der Arbeitsweise Grönings

Wie beim autogenen Training, das der bekannte Berliner Psychotherapeut Prof. J. H. Schultz in die Psychotherapie eingeführt hat und das in seinen letzten Wurzeln auf die jahrtausendealte indische Yoga-Praxis zurückgeht, läßt Gröning seine Patienten sich auf ihre Körperempfindungen konzentrieren. Prof. Schultz verhält sich dabei mehr passiv. Er läßt den Patienten die nach bestimmten Re-

geln herbeigeführten organischen Empfindungen schildern, gibt Anordnungen für bewußte Selbstsuggestion und erreicht damit auf dem Wege eingeübter Vorstellungen eine Beherrschung solcher Körperfunktion, die normalerweise dem besonderen Einfluß des Willens entzogen sind (z. B. Herztätigkeit, Blutkreislauf, Verdauung usw.). Auf diesem Wege können krankhafte Tätigkeiten der Organe in langer Übungszeit (von ca. 1/2 Jahr) planmäßig wieder normalisiert werden. Zum Beispiel sagt Prof. Schultz dem Patienten: „Stellen Sie sich vor, Ihr Arm wird schwer", oder später: „Ihr Arm wird warm." Im Laufe der Zeit wird aus der Vorstellung Wirklichkeit. Gröning regt nicht eine derartige direkte Autosuggestion an, sondern schafft zuerst eine starke Erwartungsspannung, indem er den Patienten zur Selbstbeobachtung von Empfindungen an seinen Organen anregt. Diese Empfindungen stellen sich durch die Erwartungsspannung in den meisten Fällen von selbst ein. Gröning sagt z. B.: „Was merken Sie jetzt in Ihrem Körper?"

Später richtet er diese Fragen auf einzelne Körperteile und tastet sich mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen an den jeweiligen Krankheitsherd heran. Wenn Patienten auf diese Weise nichts merken, hilft Gröning, ohne daß weder er noch der Patient sich darüber im klaren sind, mit versteckten Suggestionen nach. Er handelt auch hier völlig aus Instinkt. Auf diesem Wege macht er die Patienten von sich sehr abhängig und verstärkt diese Abhängigkeit durch hellseherisch erscheinende Feststellungen. Er macht damit den Patienten so gläubig, daß er ihn viel schneller als bei der bekannten Technik des autogenen Trainings — manchmal schon in einer halben Stunde — aus seiner Krankheit herausreißen kann. In Gruppensitzungen und in spontanen Krankenversammlungen (in seinen Massenheilungen) nutzt er, ohne es bewußt zu wollen, auch die in einer Menschenmasse erhöhte Empfänglichkeit für Suggestionen geschickt aus. Seine sehr gekonnte, instinktiv entwickelte Technik, die er sich ohne jedes theoretische Studium, wahrscheinlich ganz von selbst angeeignet hat, ist psychotherapeutisch durchaus einwandfrei und wird von ihm in den Dienst des bei ihm persönlich echten Zieles „Helfen und Heilen" gestellt.

Wie muß demnach die Stellung der wissenschaftlichen Psychotherapie zu Gröning sein?

Weil Grönings Arbeitsweise an bekannte psychotherapeutische Methoden anklingt, dennoch aber eine eigene instinktive und zugleich wissenschaftlich interessante Note hat, habe ich — so stellt Professor Fischer fest — alles daran gesetzt, die Heidelberger Experimente zu ermöglichen und durchzuführen. Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten waren sie nur viel zu kurz und müssen fortgeführt werden. Ich habe — so sagt Herr Germer — an empfänglichen und unempfänglichen Patienten Grönings mit gleichen und ähnlichen Methoden wie er selbst experimentiert und diese Patienten behandelt. Das hatte den Erfolg, daß die gleichen und teilweise noch bessere Ergebnisse wie bei Gröning erzielt wurden. Der Grund dafür liegt darin, daß ich mir seine für uns neue Arbeitsweise ohne Schwierigkeit zu eigen machen konnte. Ich fand, daß diese Arbeitsweise eine neuartige psychotherapeutische Methode ist, die viele Vorzüge hat

und die unbedingt weiter studiert werden muß. Mir standen bei meinen Experimenten zusätzlich die geistigen Mittel einer klaren psychologischen Erkenntnis der einzelnen Fälle zur Verfügung, die Gröning mangels Vorbildung fehlen mußten. Die Vermutung von Professor Fischer, daß es sich bei Grönings Methode um eine wissenschaftlich interessante, in ihrer Art neue und erfolgversprechende psychotherapeutische Arbeitsweise handelt, hat sich durch die Heidelberger Versuche unbedingt bestätigt.

Darauf ergibt sich, daß man Gröning mit dem Verbot seiner Tätigkeit nicht abtun kann. Es ergibt sich, daß man im Interesse der Wissenschaft und der Kranken Grönings Methode exakt erforschen und anderen Psychotherapeuten zugänglich machen sollte. Man muß Gröning selbst eine Möglichkeit zur Weiterarbeit in diesem Sinne geben.

Ist das Heilverbot berechtigt?

Das Verbot kam offenbar durch eine gewisse Hilflosigkeit gegenüber dem Massenansturm der Heilungsuchenden zustande. Es stützte sich zum Teil auf das Unverständnis der Schulmediziner für jede Seelenheilkunde. Das geht daraus hervor, daß man bei dem Angebot an Gröning, seine Heilkraft unter Beweis zu stellen, die Heilung rein organischer und sogar aussichtsloser Erkrankungen verlangte. Das Verbot stützte sich aber anderseits auf berechtigte Bedenken gegen einen nicht mit genügender Zuverlässigkeit heilenden Nichtmediziner, der die Grenzen seiner Heilfähigkeit nicht überblickt.

Gibt es auch vom psychotherapeutischen Standpunkt Bedenken gegen Gröning?

Im Augenblick — ja. Wir haben festgestellt, daß bei Patienten, bei denen die seelischen Konflikte wegen fehlender oder unvollkommener Feststellung der Ursachen dieser Konflikte (Analyse) noch bestehen, durch seine schnell zupackende Methode manchmal sogar lebensgefährliche Komplikationen geschaffen werden können.

Zweitens liegt die Gefahr nahe, daß Gröning auf Grund fehlender oder unzureichender Krankheitserkennung nur die Krankheitserscheinungen beseitigt. Das ist z. B. bei alarmierenden Schmerzen der Fall, die Symptome lebensgefährlicher, rasch fortschreitender Erkrankungen sind. Die Beseitigung dieser Schmerzen ist dem Psychotherapeuten leicht möglich. Er wird aber die Schmerzbeseitigung bei einer Blinddarmentzündung ablehnen, weil sie die Krankheit nicht beseitigt, den Patienten aber von der rechtzeitigen Operation fernhält. Drittens beherrscht Gröning das „*Kontaktproblem*", d. h. die seelische Bindung und Lösung der persönlichen Beziehung des Seelenarztes zum Patienten, nicht so sicher, daß der Patient am Schluß der Behandlung wieder genügend selbständig wird. Oft bleibt der von ihm Behandelte in einem ungünstigen Schwebezustand oder gar einer Hörigkeit Gröning gegenüber. Viertens überschätzt er wahrscheinlich gewisse hellseherische Einflüsse seinerseits, die in seine Arbeitsweise hineinspielen und seiner Heiltätigkeit dann ein unklares Bild geben (z. B. Ferndiagnose und Fernbehandlung). Diese Grenzprobleme müssen einer späteren Untersuchung

vorbehalten bleiben. Grundsätzlich scheinen sie aber seine vorhin geschilderte Arbeitsweise nicht zu berühren.

Wie stellen wir uns zu einer Zulassung Grönings?

Die obigen Bedenken machen — trotz der grundsätzlichen Befürwortung, Gröning sein Lebensziel der Heilung zu lassen — eine bedingungslose Zulassung Grönings vorerst noch nicht möglich. Aus der bisherigen Zusammenarbeit mit ihm haben sich aber hinreichende Anhaltspunkte ergeben, die erhoffen lassen, daß Gröning sich in ärztlicher Zusammenarbeit zu einem zuverlässigen Psychotherapeuten heranbilden kann. Dazu scheint es notwendig, ihn nicht weiterhin durch ein Verbot einzuschränken. Es ist zweckmäßig, daß sich die Heilungsuchenden an einen Arzt wenden, der bereit ist, Gröning in seiner Praxis mitarbeiten zu lassen. Weitere Möglichkeiten dürften sich aus einer Zusammenarbeit zwischen Gröning und vernünftigen Ärzten nach Art der Heidelberger Untersuchung ergeben, müßten sich jedoch im Interesse der Wissenschaft und der Kranken über einen Zeitraum von mindestens einem Vierteljahr erstrecken.

Ist es verständlich, daß Gröning einen so großen Zulauf hatte und hat?

Ja. Gröning hat in zahlreichen Fällen, wie sich auch in Heidelberg gezeigt hat, überraschende und erstaunlich schnelle Erfolge gehabt, die grundsätzlich in der Psychotherapie auch sonst erreicht werden, aber da sie sich in der Stille der Praxis vollziehen, der Öffentlichkeit nicht so bekannt werden. Bei Gröning wurden sie aber durch die Pressekampagne und eine mit Gerüchten durchwobene Mundpropaganda gesteigert. Hinzu kam die unbestreitbare Wirksamkeit seiner Methode des „Herausreißens aus der Krankheit". Der den Herforder Stadtvätern über den Kopf gewachsene Zulauf von Heilungsuchenden sowie die Zehntausende von Briefen und Telegrammen aus Deutschland, aber auch aus dem Ausland, haben darüber hinaus zu der Feststellung geführt, daß die psychosomatischen (seelisch-körperlich gekoppelten) Erkrankungen, wie Magen- und Darmleiden, Herzbeschwerden, Kreislaufstörungen, Drüsenstörungen, Nieren- und Gallenleiden usw. nach den mannigfachen seelischen Erschütterungen der Hitler-, Kriegs- und Nachkriegszeit dermaßen zugenommen haben, wie man es nie vermutet hatte. Gröning hat das Ausmaß der bisher der breiten Öffentlichkeit unbekannten Leiden für unsere Zeit entdeckt. Allein das wäre schon ein sehr großes Verdienst. Die wissenschaftliche Auswertung der Briefe an ihn mit ihren Schilderungen erschütternder Krankheitsgeschichten hat ergeben, daß die Medizin diesen Krankheiten bisher machtlos gegenübersteht.

Das bedeutet: die heute noch vorherrschende Einstellung der Ärzte, sich nur um die körperliche Seite der Krankheiten zu kümmern, wird mit diesem Problem nicht fertig. Das bedeutet zugleich, daß der Patient, und vor allem der Kassenpatient, ungeheilt von Arzt zu Arzt wandert. Dabei werden unsinnige Summen für die Allgemeinheit zwecklos vertan. Aber nicht nur die Unkenntnis der Patienten, sondern auch die Ablehnung der Ärzte ist der Grund, daß diese Kranken nicht zu der hier allein wirksamen psychotherapeutischen Behandlung kommen, deren Heilmöglichkeiten bisher nur wenigen Menschen bekannt sind.

Ein weiterer Grund ist die sehr geringe Anzahl wirklich talentierter und erfolgreicher Psychotherapeuten. Diese können außerdem bei weitem nicht so viel Patienten abfertigen, wie z. B. ein Kassenarzt, da die psychotherapeutische Behandlung viel mehr Zeit beansprucht.

Schon allein deshalb sollte man ein psychotherapeutisches Naturtalent wie Gröning nicht unterdrücken, sondern ihm eine Weiterbildung ermöglichen, die ihn seinem Lebensziel, zu helfen und zu heilen, immer näher bringt.

Ziel des vorliegenden Gutachtens und aller Bemühungen, die dazu geführt haben, war nicht nur die wissenschaftliche Überprüfung und Klärung der „Wunder" Grönings. Es soll vielmehr dazu beitragen, daß die zahlreichen Kranken, um die es hier geht, nicht weiter ungeheilt von Arzt zu Arzt laufen. Es soll verhindern, daß sie an der Medizin und ihrem Schicksal verzweifeln und dadurch immer kränker werden.

Sind die Heilungen Grönings trotzdem Wunder? Darauf gibt es nur eine Antwort. Alle seine Heilungen sind, wie wir zeigten, erklärlich und verständlich zu machen. Sie bleiben aber — wie jede Gesundung, letztlich immer — ein Wunder."

„Herausreißen aus der Krankheit"

„Ist Bruno Gröning Träger eines elektrischen Strahlen- oder Wellenfeldes, mit dessen Hilfe er seine Patienten in der Nähe und aus der Ferne beeinflussen oder zumindest ihre Krankheit erkennen kann?" Das war in Heidelberg eine weitere Frage, die wir vom wissenschaftlichen Standpunkt noch nicht beantworten können. Wir selbst können folgendes dazu sagen: Nachdem wir festgestellt hatten, daß gute Wünschelrutengänger in der Lage sind, auch die Kraftfelder von Menschen in ihrer Stärke abzutasten, ließen wir Gröning mit der Wünschelrute „abmessen". Hierbei wurde das Vorhandensein eines starken Kraftfeldes festgestellt, ohne daß es uns möglich erschien, die Art dieses Kraftfeldes näher zu ergründen.

Vor einigen Jahren noch wurden die Magnetopathen und Pendler, die viele Krankheiten auf das Vorhandensein „schlechter" Strahlen zurückführten, verlacht. Sie behaupteten schon vor Jahrzehnten, daß bestimmte Häuser, bestimmte Orte oder die Aufstellung von Betten an bestimmten Plätzen Krankheiten hervorriefen. Gelegentlich konnten sie ihre Thesen dadurch beweisen, daß sie die Lagerstätten von Kranken verrückten und dadurch tatsächlich Heilungen hervorriefen.

Inzwischen haben sich moderne Wissenschaftler, vor allem Physiker, eingehender mit der Frage der Erdstrahlen oder Erdwellen beschäftigt. Sie haben begonnen, das Problem elektrischer Strahlen, Wellen oder sonstiger Energieumsätze im menschlichen Körper und im zwischenmenschlichen Leben zu untersuchen. Das Vorhandensein krankmachender E r d s t r a h l e n darf heute als bewiesen angesehen werden.

Einzelne ausländische, aber auch deutsche Untersuchungen sind so weit gediehen, daß man zwischen einzelnen Strahlen oder Wellenlängen unterscheiden kann, die dazu neigen, Krebs oder multiple Sklerose (eine Nervenkrankheit mit fortschreitender Lähmung) zu erzeugen. Man hat sowohl in der Schweiz wie in Deutschland einzelne Ortschaften genau untersucht und dabei festgestellt, daß in

bestimmten Häusern oder auf bestimmten Straßenseiten Krebs- oder andere Krankheiten ungewöhnlich häufig auftreten.

Ähnliches gilt für die Entstehung des Kropfleidens. So liegt die Vermutung nahe, daß ein Wellenfeld und bestimmte Wellen bei der Beeinflussung der Kranken durch Gröning eine bedeutende Rolle spielen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß sich hierauf vielleicht die Schnelligkeit seiner Methode des „Herausreißens aus der Krankheit" mit aufbaut. Vermutlich sind Wellen die Träger der Verbindung zwischen Seele und Körper. Wahrscheinlich beruht auf ihnen auch jede seelische Verbindung von Mensch zu Mensch. Vielleicht geht jede Psychotherapie darauf zurück, daß der psychotherapeutische Arzt entweder durch Naturbegabung oder aber durch Training über ein bestimmtes Wellenfeld verfügt.

Man könnte von „kranken Strahlen oder Wellen" sprechen, die Patienten aussenden, und ferner davon, daß es zur Berufserfahrung und zum Training der Seelenärzte gehöre, sich gegen diese Strahlen abzuschirmen. Dies ist letztlich nichts anderes als ein Bemühen, Dinge, deren Auswirkungen sie kennen, deren eigentlicher Verlauf ihnen aber noch verborgen ist, zu erklären. Etwas, das uns schon in dem Asyl Grönings bei Frankfurt, noch stärker aber in Heidelberg auffiel, war die Herausbildung eines starken Kropfes bei Gröning. Dieser Kropf schien sichtlich zu wachsen. Einer der anwesenden Wissenschaftler, der sich als Physiker auch biologisch mit Strahlen- und Wellenproblemen im menschlichen Leben beschäftigt hatte, erklärte diese zunehmende Kropfbildung damit, daß Gröning als ungeschultes seelenärztliches Naturphänomen noch nicht die Fähigkeit besitze, sich gegen die kranken Strahlen seiner Patienten abzuschirmen. Diese kranken Strahlen aber riefen offenbar Veränderungen in seiner Schilddrüse hervor.

Alles in allem sehen wir uns hier einem Problem gegenüber, das größtes Interesse erweckt und ebenfalls nach einer energischen Erforschung ruft.

Den „Fall Gröning" ohne Sensation betrachten!

Ein bekannter Münchner Arzt, der bei etwa zwanzig bis dreißig Heilbehandlungen Grönings anwesend war, faßt seine Beobachtungen wie folgt zusammen:

„Es ist nun einmal eine Tatsache, daß Gröning eine ganze Reihe schwerer Krankheitsfälle geheilt hat, natürlich alles Fälle, die keine unmittelbar organische Erkrankungen aufwiesen. Es ist eine Art Psychotherapie, die Gröning anwendet, aber eine andere, als sie bisher längst bekannt war. Es spielt hier eine unbekannte Größe eine Rolle, die nicht so leicht zu fassen ist. Die Methode ist wohl längst bekannt, indem durch einfache Bewegungen und psychische Beeinflussung gewisse Muskelgruppen gelockert, Durchblutungen hervorgerufen werden und dadurch z. B. die Fähigkeit, zu gehen, erreicht wird. Die Vorbeeinflussung und die Massensuggestion spielen hierbei eine wesentlich zu beachtende große Rolle. Daneben sind bei Gröning zweifellos besondere hellseherische Fähigkeiten vorhanden, was allerdings nichts Außergewöhnliches darstellt.

Die Forderung nach der Beschränkung auf bestimmte Krankheiten ist es in der Tat, welche das Problem Bruno Grönings in seinem Kern trifft. Auch das

Gutachten der Münchner Ärztekommission über einen mißlungenen Heilversuch Grönings (bei dem betreffenden Patienten sprach nichts dafür, daß eine vorhandene organische Erkrankung psychogen überlagert war) läuft — übrigens parallel zu dem oben erwähnten Heidelberger Gutachten — darauf hinaus, daß Grönings psychotherapeutische Talente anerkannt werden.

Wer so den Fall Bruno Gröning in aller Realität betrachtet, der wird bald zu dem Ergebnis kommen, daß es ebenso falsch wäre, aus seiner Tätigkeit etwas Legendenhaftes zu machen, wie es selbst von den anerkennenden medizinischen Fachleuten abgelehnt wird, die Heilungen Grönings zu bagatellisieren oder gar übersehen zu wollen. Wer Gelegenheit hatte, Gröning praktizieren zu sehen, der ist zumindest beeindruckt von dem grenzenlosen Selbstvertrauen, welches ihn in besonderem Maße in die Lage versetzt, psychotherapeutisch etwas zu leisten — und Erfolge zu erzielen."

Rummel um Gröning

Heute kann man wirklich von einem „Fall Gröning" sprechen, ja sogar von einer Gröning-Psychose. Der Name Grönings ist in aller Munde. Diese Tatsache beweist nichts für, aber auch nichts gegen Gröning. Die Masse der Heilungsuchenden kümmert sich recht wenig um die wissenschaftliche Diskussion. Die Kranken wollen an Heilung glauben. Es ist ihnen gleich, ob diese Berichte auf Augenzeugenberichten beruhen oder sonstwie überliefert wurden, oder ob die Berichte von einem Arzt überprüft wurden oder nicht. Der Nymbus des Wundertäters ist nun einmal vorhanden. Kein Wunder darum, wenn es Geschäftstüchtige gibt, die dieses sogenannte „Gröning-Fieber" sogar auf dem „Schwarzen Markt" ausnützen.

„Ich bin kein Wunderdoktor", sagte Gröning selbst und sprach damit einen Satz aus, der von allen Heilungsuchenden, die heute auf ihn warten, mehr beachtet werden sollte. Übersehen wir auch hier nicht, was ein maßgeblicher Mediziner, der Gröning lange Zeit beobachtet hat, sagte: „Derartige heilende Vorgänge durch Ausstrahlungen sind nicht unbekannt. Die Wirkung hängt weniger von ihm als von den Kranken ab, bei denen die Aufnahmebereitschaft sehr entscheidend ist. Der psychologische Einfluß geht weit in den Organismus hinein und kann sich auswirken, vorausgesetzt, daß nicht ausgesprochene Mißbildungen, Geschwüre usw. vorhanden sind."

Gröning vor dem Forum

In den „Stuttgarter Nachrichten" vom 9. September 1949 wird die Frage „Gröning — Scharlatan oder Wunderdoktor?" diskutiert. Die Beteiligung an dieser Diskussion war außerordentlich rege. Aus den zahlreichen Zuschriften seien auszugsweise nur einige herausgegriffen. So schreibt beispielsweise Heinz W. Hübler, Mitglied der wissenschaftlichen Untersuchungskommission in Heidelberg, unter anderem:

„Gröning ist weder das eine noch das andere.

Als technischer Mitarbeiter bei der wissenschaftlichen Untersuchung des Falles Gröning in Heidelberg wurden mir unzählige Beweise seiner wirklichen Heil-

kräfte vor Augen geführt, und ich fand sie auch an mir selbst bestätigt. Wenn Gröning sagt: „Die Heilung beträgt fünf Prozent dessen, wozu ich imstande bin", dann muß man ihn aus unserer Zeit heraus verstehen. Denn die Krankheiten unserer Tage sind so vielgestaltig, daß sie sich nur schwer unter einen Nenner bringen lassen.

Es ist nicht wahr, wenn behauptet wird, Gröning arbeite gegen die ärztliche Wissenschaft. Seine Patenschaft für Medizinstudenten, die er übernommen hat, dürfte auch hier als Gegenbeweis angesprochen werden, noch dazu, wo er imstande ist, seine Heilkraft auf Ärzte zu übertragen, wie dies im Heidelberger Fall auch geschehen ist.

Wollen wir doch ehrlich sein, wenn heute in der Technik Differenzen auftreten zwischen Theorie und Praxis, sind wir dann nicht manchmal geneigt, dies einfach als eine gegebene Tatsache hinzunehmen, ohne uns Gedanken darüber zu machen, daß die Theorie einfach noch nicht feinfühlig genug ist, um die Praxis ganz zu erfassen? Ähnlich liegt der Fall bei Gröning. Mit den uns heute zur Verfügung stehenden physikalischen Gesetzen kann man Gröning weder erreichen, noch erfassen, wenn auch behauptet wird, seine Kräfte liegen im atomaren Gebiet; den Beweis darüber bleibt man schuldig. Warum wollen wir Dinge, die letzten Endes ihren Sinn im Göttlichen finden, immer auf das Reale zurückführen, und wenn uns dies nicht gelingt, es als mysteriös oder gar scharlatanhaft abtun? Man muß es wirklich einmal erlebt haben, wenn ein jahrelang Gelähmter plötzlich aufsteht und vom langen Liegen noch etwas unsicher, aber tapfer auf Gröning zugeht, um ihm mit Tränen in den Augen zu danken. Worte können diese hohe Empfindung, die man hierbei als Außenstehender erlebt, nicht schildern, oder wenn jahrelange Zuckerkranke nach einer kurzen Besprechung mit ihm von heute auf morgen zuckerfrei sind. Dies nur als Beispiel von vielen Fällen, die ich selbst miterlebte.

Man hat Gröning vor der Heidelberger Untersuchung vorgeworfen, er arbeite mit Hypnose. Inzwischen wurde nun dieser Einwand durch das Gutachten von Professor Fischer widerlegt. Gröning selbst lehnt jede Hypnose als Teufelswerk ab, die er auch auf Grund seiner hervorragenden psychotherapeutischen Begabung niemals anzuwenden braucht, selbst wenn er dazu imstande wäre.

Gröning ist weiter in der Lage, die Krankheit eines Menschen in dem Körper eines anderen zum Ansprechen zu bringen, ein Vorgang, der völlig gefahrlos ist, wenn man ihm Vertrauen und Glauben entgegenbringt. So hat er auch in vielen Fällen den Beweis an mir selbst erbracht. Wenige Sekunden nachdem er zu mir sprach: „Ich gebe Ihnen die Krankheit des Menschen (der nicht einmal anwesend zu sein brauchte) in Ihrem Körper zu verspüren", war ich in der Lage, jede Schmerzempfindung, die der Patient hatte, angefangen von den Beinen bis zum Kopf, genau örtlich anzugeben und seine Empfindungen hierbei zu schildern. Diese Aussagen wurden von den anwesenden Ärzten, vom Patienten selbst, oder falls dieser nicht anwesend war, durch eine vorliegende Diagnose bestätigt. Für Gröning hat dies nur überprüfenden Charakter bei Behandlung von Stummen z. B. oder von Patienten, die nicht aus sich herausgehen wollen oder sich ihm innerlich verschließen.

Gröning hat der ärztlichen Wissenschaft in Heidelberg Wege gezeigt, die bis-

her nicht oder nur in ganz seltenen Fällen betreten wurden und die es im Hinblick auf unsere Kranken wert sind, daß sie erschlossen werden.

Ein Herr Hermann Schulz schreibt:

„Wunderheilungen, allgemein so genannt, sind eine Begleiterscheinung in jeder religiösen Gemeinschaft. Sie folgen nach genügend tiefer Glaubens- oder Andachtserregung der betenden oder in stummer religiöser Vertiefung verharrenden Gläubigen. Die Wunder in Lourdes und in anderen Wallfahrtsorten, in Möttlingen oder in den letzten Zeiten an allen Orten der Erde, beruhen alle auf den gleichen Grundvoraussetzungen.

Die wichtigsten dieser Voraussetzungen sind: 1. Der Kranke glaubt zweifelsfrei an die helfende Einwirkung Gottes. 2. Alle Heilungen, auch solche durch medikamentöse Einwirkung, erfolgen durch Einfließen heilender Kräfte aus Gott in den Kranken. 3. Der Arzt, das Medikament, der Wunderheiler, ist nur das Medium für die heilenden Kräfte. 4. Der Heiler ist oft nur der Sprecher inspirierter Aufträge von Gott.

Bruno Gröning war infolge der feinnervigen Eignung Medium für Wirkungen aus Gott. Infolge Veranlagung oder geistiger Erweckung vernahm er Inspirationen aus Gott. Bei Heilungen war er der Sprecher oder gewissermaßen der Berichterstatter im höchsten Auftrag an den Kranken. Ob psychotherapeutische oder parapsychische Wirkungen eintreten, Bruno Gröning selbst hat nie einen Kranken geheilt. Getreu dem Spruche Paracelsus, wenn Nazareth dich nicht heilt, heilt dich niemand, hat auch Bruno Gröning nur die Rolle des Vermittlers.

Die Manipulationen und Experimente mit den Papierknäueln aber zeigen offensichtlich, daß Bruno Gröning selbst an den Wirkungen zweifelt und beobachten will, inwieweit Erscheinungen eingetreten sind. Allem Anschein nach hat er Erfahrungen gemacht, daß auch andere Kräfte als Gott ihm Inspirationen geben können, ja daß sein eigenes Selbst sich mit einschaltet. Zweifelnd und mißtrauisch beobachtet er aus diesem Grunde die Kranken und fragt, was sie fühlen.

Bruno Gröning war kein Scharlatan, aber ist auf dem besten Weg, einer zu werden. Er war bestenfalls ein Komet, der kurzaufleuchtend vom Licht, das ihn bestrahlte, zeugte, wenn er nicht in die Stille und in die Bescheidenheit zurückgeht, wohin Gottes Gnade am besten wirken kann.“

Der Heilpraktiker Paul Fahlbusch gibt folgendes Urteil ab:

„Wie alles im irdischen Dasein, so ist auch die offiziell geltende Wissenschaft dem ewigen Wandel ausgesetzt. Was heute als Unsinn und Aberglaube gilt, wird in einiger Zeit sinngemäß und natürlich in den Schulen gelehrt.

Die Wahrscheinlichkeit besteht, daß in einiger Zeit ganz neuartige Erkenntnisse und Erfindungen wissenschaftlich fundiert werden, die heute als unwissenschaftlich abgetan werden.

Es scheint sich immerhin die Erkenntnis Bahn zu brechen, daß der Mensch gewissermaßen ein Kurzwellensender ist. Weiter kann nicht unglaubhaft erscheinen, daß diese von den einzelnen Menschen ausgehenden Wellen oder Strahlungen Wirkungen herbeiführen, sobald eine Persönlichkeit in diesen Strah-

lenkreis tritt. Man könnte hier an augenblickliche Sympathie denken. Vielleicht kann diese Strahlkraft in bestimmte Substanzen fixiert werden, so daß beispielsweise in einem zusammengeballten Stanniolkügelchen aus einer Zigarettenpackung diese Strahlung als Wärme erfühlt wird.

Es kann weiter nicht als Wunder erscheinen, wenn diese Strahlkraft durch suggestiv gegebene Wortlaute in ihrer Wirkung verstärkt wird. (Fragen nach Befinden.) Gröning ist gleichsam der Anlaß zu dem Glauben, der den disharmonischen schwingenden Stoff (Krankheit nervösen Ursprungs) in harmonische Schwingungen versetzen hilft (Gesundung). Schon viele begnadete Ärzte werden somit unbewußt durch ihre Strahlkraft, die starkes Vertrauen in dem Kranken erweckte, — Wunderkuren — herbeigeführt haben, ohne daß dies der Masse zur Kenntnis gekommen ist.

Es ist nicht dasselbe, wenn eine Arznei von einem rein materiell oder von einem psychologisch eingestellten Arzt verordnet wird. Gröning ist weder ein Scharlatan, noch ein Wunderdoktor, er ist ein naturverbundener Heiler."

Herr Dr. Otto Färber urteilt:

„*Die Frage, ob Gröning Scharlatan oder Wunderdoktor ist, umfaßt nicht alle möglichen Erklärungen seiner Taten. Für die meisten Leser dürfte es unmöglich sein, zu einer Frage mit Erfolg Stellung zu nehmen, die eine genaue Kenntnis und Beobachtung der Ereignisse voraussetzt. Dem Fiasko Grönings in Stuttgart widersprechen die sensationellen Berichte, besonders aus Bayern. Wenn Gröning ein Scharlatan ist, dann beruhen die großaufgemachten Berichte, die in Zeitschriften und Zeitungen erschienen sind, teilweise auf Leichtfertigkeit, Täuschung oder Betrug.*

Es liegt noch kein wissenschaftlicher Bericht über Gröning und die angeblichen Heilungen vor, der den berechtigten Ansprüchen eines kritisch eingestellten Beobachters entspricht. Nur ein gesichtetes Tatsachenmaterial, von Ärzten und Theologen zusammengetragen, kann hier zu einem Urteil helfen. Es ist denkbar, daß natürliche Kräfte, die dem durchschnittlichen ‚Kulturmenschen' zumeist abhanden gekommen sind, natürliche Heilwirkungen erstaunlicher Art hervorrufen können. Selbstvertrauen und Gottvertrauen können ‚Wunder wirken', die deshalb noch lange kein Wunder im eigentlichen Sinne des Wortes zu sein brauchen. Die Älteren werden sich beim Falle Gröning noch an die Methode Coués erinnern, der von seinen Patienten nur die Suggestivformel verlangte: ‚Es geht mir täglich besser'. Auch Coué heilte viel besonders eingebildete Kranke.

Vom christlichen Standpunkt aus wird ein Wunder als Aufhebung oder Durchbrechung des Naturgesetzes definiert. Die Heilungen in Lourdes, Fatima usw. haben speziell die katholische Kirche veranlaßt, neuerdings folgende Merkmale einer anzuerkennenden Wunderheilung herauszustellen: sofortiges, totales und bleibendes Verschwinden einer unheilbaren Krankheit (z. B. Krebs, Knochenfraß, Tbc im letzten Stadium usw.) durch das unmittelbare Eingreifen Gottes. Das Museum in Lourdes und die Prüfungsberichte der dortigen Internationalen Ärztekommission geben darüber Aufschluß. Welcher Art Grönings Krankenheilungen überhaupt sind, bleibt abzuwarten. Man darf aber verlangen, daß

seine Person, seine Absichten und Methoden einer gleich strengen Prüfung unterworfen werden und ebenso jeder einzelne seiner Patienten vor und nach der angeblichen Heilung. Größte Vorsicht ist am Platze, aber auch die Bereitschaft, Dinge anzunehmen, die sich mancher Schulweise nicht träumen läßt.“

Eine Kraft zwischen Hell und Dunkel

In diesem Satz versucht ein Astrologe das Schicksal Grönings zu deuten. In dem kurzen Gutachten heißt es:

„Die Geburtsstunde Bruno Grönings stand unter dem Aszendenten-Zeichen Krebs (2°47'); in dessen Nähe befindet sich Neptun, in Opposition zu Uranus in das 7. Haus aufsteigend. Dies ist bestimmend für einen Grundzug seines Wesens: das Mystisch-Geheimnisvolle. Es läge nahe, hierbei an mediale Veranlagung zu denken, von der jedoch nicht nur die Rede sein kann. Diesem Wesenszug, der lange nur unbewußt wirkte, entspringen die geheimnisvollen, unerforschten Kräfte, als deren Strahlungszentrum Gröning in Erscheinung tritt und denen er seinen Ruf verdankt.

Doch das ist nur ein Teil der Bedeutung, die der überaus starke Neptuneinfluß mit sich bringt. Er deutet andererseits auf mancherlei materielle und seelische Belastungen hin und führt auf seltsame Weise mit geheimnisvoll-sanfter Gewalt in die Einsamkeit.

Noch deutlicher tritt eine allgemeine Schicksalsbelastung zutage, wenn man weiterhin die Einwirkung Neptuns in Verbindung mit dem äußerst stark besetzten 12. Haus in Betracht zieht. Sie ist bestimmend für Grönings persönliches Leben, für Freuden und Leiden, Erfolg und Niederlage. Noch ist die Periode ihrer stärksten Wirksamkeit nicht erreicht, so daß negative Einflüsse nicht voll zu übersehen und damit noch nicht in erforderlichem Maße zu bekämpfen sind. Sie wird viele Erfahrungen mit sich bringen; hoffentlich werden sie richtig genutzt. Es ist nicht damit gedient, die nun einmal vorhandenen Kräfte der Finsternis zu negieren, die Gröning eines Tages seine Herrschaft über die augenblicklichen günstigen Verhältnisse entreißen und ihn damit in die Dunkelheit führen könnten.

Er ist auf dem richtigen Wege zum Besiegen all dieser Belastungen: Abstand vom eigenen Ich und damit die Möglichkeit bewußter Erkenntnis zu gewinnen, um kranken Menschen zu helfen und sie auch wirklich — in des Wortes tieferer Bedeutung — heilen zu können.

Die Planetengruppe im 12. Haus empfängt von Saturn im 10. Haus eine denkbar ungünstige Bestrahlung. Dauernde Bereitschaft ist erforderlich zur Abwehr der widrigen Schicksalsschläge, die immer zu erwarten sind und unter Umständen Gröning bis an den Rand des Absturzes von der jetzigen Höhe und Popularität bringen werden. Angeborene Energie und ungewöhnliche Spannkraft kommen hier zu Hilfe. Doch wird das Quadrat von Saturn zu Sonne, Jupiter und Mars ohne Zweifel durch das günstige Saturn-Neptun-Trigon und das Saturn-Uranus-Sextil zum Teil ausgeglichen, und man kann sagen, daß es in die Hand Bruno Grönings gelegt ist, sein an und für sich unruhevolles Schicksal und die ihm drohenden Wirrnisse zu meistern.

Eigenartige Eheverhältnisse mit trennenden Tendenzen bringt Uranus im 7. Haus, verstärkt durch das Mondquadrat zu Merkur (Merkur im 12. Hause im Zeichen Stier symbolisiert den Intellekt). Alles in allem eine Lage, die wache Beobachtung und schärfste Selbstkritik erfordert, um die auch hier aus der Finsternis auftauchenden Gefahren nicht zu übersehen.

Über allem aber strahlt eine aus tiefstem, unerschöpflichem Quell schwingende Kraft, die alle Angriffe abzuwehren vermag, solange Bruno Gröning gewillt ist, in steter Beziehung zu seinem eigenen Schicksal zu bleiben, und solange er seiner lebhaften Phantasie keinen zu großen Spielraum läßt, in dem er sich sonst verlieren könnte. Hier steht er an der Grenze zwischen Hell und Dunkel — an einer Wegscheide zwischen auf- und abwärts — echt menschlicher Güte und uneigennütziger Hilfsbereitschaft und stark ausgeprägtem Geltungsbedürfnis bis zum unstillbaren Machthunger.

Weitaus überragende positive Kräfte dürfen nicht dazu verleiten, die negativen Anlagen zu übersehen, denn sie ermöglichten erst, den menschlichen Belangen Grönings gerecht zu werden und seine Persönlichkeit in ihrer ganzen Breite zu umfassen.

Die Meinung des Graphologen

Seiner Handschrift nach geht er, was geistiges Niveau betrifft, kaum über das Mittelmaß hinaus, eher noch sind rein elementare Züge zu erkennen. Aber auch hier erscheint wieder die wahre Besessenheit von einer Kraft, die in ihm erwachte Sendung zu erfüllen und alle sich daraus ergebenden Konsequenzen auf sich zu nehmen. Menschliche Eitelkeit und Züge unbedingten Geltungsdranges sind erkennbar, die jedoch der Grundhaltung seines Wesens — Güte, Nächstenliebe und absolute Hilfsbereitschaft — nichts anhaben können.

Das Innere Grönings wird zeitweise von einer gewissen Zwiespältigkeit beeinflußt, die sich aber dank seiner starken Selbstbeherrschung höchstens in einer unausgeglichenen, sprunghaften Art äußert. Bei seiner großen Empfindlichkeit für Strahlungen registriert er, einer Magnetnadel vergleichbar, jeden geringsten Ausschlag, während ihn die fehlerlos arbeitende Maschine seines Gedächtnisses in die Lage versetzt, auch die unwesentlichsten Umstände festzuhalten. Trotz allem aber ist seine konsequente, willensbetonte Haltung bestimmten Einflüssen zugänglich. Dies schließt Gefahrenmomente in sich, da ein Abgehen von dieser Haltung ihm großen Schaden bringen könnte. Meist wird jedoch eine solche Gefahr im entscheidenden Augenblick erkannt und überbrückt.

Deutlich ausgeprägt ist auch die Gabe, Vorgänge des Unterbewußtseins in die Sphäre des Tagesbewußtseins zu verlegen und sie auf diese Weise greifbar zu machen. Sollten hier nicht intuitive Kräfte wirken, die sein Denken und Fühlen in derartige Schwingungen versetzen, daß er von ihnen getragen — weit über sich selbst hinaus getragen — wird? Es hat nämlich oft den Anschein, als schalte sich das Bewußtseinsvermögen aus, um sogenannten Eingebungen Platz zu machen — dem Ursprung seiner eigentümlichen Strahlkraft, welche sich mit ungebändigter Energie auslösen kann, um sich auf diese Weise seiner Umgebung mitzuteilen.

Deutlich erkennbare Abwehrbereitschaft dürfte die tiefere Ursache für ein stark zur Schau getragenes Freiheitsbedürfnis sein. Es ist Gröning verhaßt, sich irgendwelchen beengenden bürgerlichen Begriffen zu unterstellen. Er wird sich gegen jede noch so geringe Beschneidung seiner persönlichen Lebensbedingungen zur Wehr setzen. Im Gegensatz hierzu steht es, daß er von seiner Umgebung unbedingtes Anerkennen seiner Autorität fordert — ohne böse Absichten zu hegen oder daraus persönliche Vorteile ziehen zu wollen.

Es darf nicht verwundern, wenn so viel lichte Kräfte des Guten in ein und derselben Persönlichkeit großen Anfeindungen aus der Welt des Dunkels ausgesetzt sind. Grönings Schicksalsfrage scheint es zu sein, ob er diesen Kampf in sich selbst zu gutem Ende führen kann, um damit zum wahren Segen für seine Mitmenschen zu werden. (Entnommen dem „Echo der Woche" vom 9. 9. 1949.)

„Das Neue Zeitalter", Stuttgart (Nr. 6, Sept. 1949), bringt in einer Abhandlung unter dem Titel „Umwälzung in der Medizin — Helioda, die strahlende Heilkraft" interessante Ausführungen, die zu dem Problem der „Wunderheilungen" Grönings Stellung nehmen und die wir der Wichtigkeit halber nachstehend wörtlich übernehmen:

Die Wissenschaft befaßt sich heute ernsthaft mit Grönings Heilungen. Viele Anhänger Grönings sehen in ihm einen neuen Messias, der über übernatürliche Kräfte verfügen soll. Diese irrtümliche Auffassung entsteht, weil, wie Universitätsprofessor B e n d e r in seinem Heidelberger Vortrag ausführte, die Hochschulwissenschaft sich bisher nicht um die Tatsachen der geistigen Phänomene gekümmert hat. Professor Bender erklärte, daß auf Grund wissenschaftlicher Versuche einwandfreie Beweise für telepathische Beeindruckungen erbracht worden sind. Damit ist wissenschaftlich erwiesen, daß die menschlichen Gedanken als Strahlen ausgesendet und empfangen werden können.

Wie erklären wir Grönings Heilwunder?

Ärzte, welche mit Gröning zusammengearbeitet haben, sind davon überzeugt, daß dieser Mann ein Strahlfeld besitzt. Dies ist aber zu unklar umrissen. Wir müssen auf die Vorgeschichte der geistigen Heilweise zurückgehen.

Der Arzt M e s m e r (1734—1815) hat durch sogenannte Wunderheilungen von sich reden gemacht. Mesmer erklärte den tierischen Magnetismus und bewies, daß durch Hypnose und durch magnetische Streichungen in einer kurzen Entfernung vom Magnetopathen zum Kranken Heilungen vollbracht werden können. Zu seiner Zeit wurde dies als Teufelskunst bekämpft. Heute arbeitet die Psychotherapie mit der Hypnose bei seelischen Erkrankungen und auch bei geistigen Störungen und hat dadurch erstaunliche Erfolge nachzuweisen. Durch die magnetopathische Behandlung werden die h e i l m a g n e t i s c h e n K r ä f t e im Körper angeregt und so wiederum der Heilungsprozeß beschleunigt. Es gibt Menschen mit sehr starken magnetopathischen Kräften, welche geradezu Heilwunder vollbringen und somit Lähmungen und andere Erkrankungen, teils organischer Natur, zu einer rascheren Heilung oder aber zu einer Besserung bringen können.

Vor etwa hundert Jahren machte der Stuttgarter Forscher Freiherr von Reichenbach (1788—1869) durch seine O d l e h r e von sich reden. Reichenbach wies

photographisch eine Aura nach, das heißt ein Strahlungsfeld in der Umgebung des menschlichen Körpers. Damit wurde zum erstenmal die Ausstrahlung des Körpers erwiesen. Auch diese Lehre blieb sehr umkämpft, weil die odischen Kräfte wiederum nur bestimmte Wirkung haben, aber keine Ausheilkräfte darstellen.

Gröning könnte also mit den magnetischen und odischen Strahlkräften nicht allein seine Heilungen vollbringen.

Welche Kräfte aber wendet Gröning an?

In den Jahren 1890—1912 veröffentlichte der deutsche Naturforscher Carl Huter (1861—1912) einige aufsehenerregende naturwissenschaftliche Werke über das Strahlungsvermögen des Menschen. Carl Huter erforschte die verschiedenen Strahlungsarten des Körpers und kam zu dem Schluß, daß die eigentliche Heil- und Lebenskraft nicht unmittelbar mit den bisher erkannten Kräften, zum Beispiel Magnetismus und Od, erklärbar sind. Nach eingehenden Forschungen entdeckte Carl Huter eine Kraft, die sich einmal als umwälzend für unsere ganze Wissenschaft herausstellen wird.

Carl Huter entdeckte außer „Stoff und Kraft" die Empfangsenergie in der Materie, eine dritte Weltenergie und damit die Wurzelkraft alles Lebens. Mit dieser positiv strahlenden und negativ empfindenden Lebenskraft ist Carl Huter der eigentliche Entdecker der geistigen Gesetze im Menschen und im Weltall. Dadurch entsteht ein ganz neues Weltbild. Auf die Einzelheiten seiner aufsehenerregenden Lehre werden wir demnächst eingehen; heute wollen wir dazu im Zusammenhang zu Grönings Wunderheilungen Stellung nehmen. Es sei dabei darauf hingewiesen, daß Carl Huter bereits in den Jahren 1900—1912 in vielen wissenschaftlichen Sitzungen unter Assistenz oder Teilnahme namhafter Forscher diese strahlende Empfindungsenergie nachgewiesen hat, welche er Heliodа nannte. Die Heliodaheilkraft wirkt unbegrenzt und ist im Gegensatz zu den magnetischen und odischen Strahlkräften, die nur in einer kurzen Entfernung in der Nähe des menschlichen Körpers wirken, eine fernwirkende Strahlkraft. Es gibt wenig Menschen, welche diese wunderbaren Heliodaheilkräfte besitzen.

Huter hat Tausenden von Kranken zu seiner Zeit Hilfe gebracht, er hat Gelähmte geheilt und diese Wunderheilungen erklärte er als naturwissenschaftlich nachweisbare Wirkungen seiner Heliodastrahlung, wie sie nur wenige Menschen besitzen.

Wie heilt Gröning?

Gröning besitzt starke elektromagnetische und heliodische Heilkräfte. Sobald Gröning mit einem Menschen in Verbindung steht, stellt er sich auf die Individualität des Heilungsuchenden ein und empfindet zu gleicher Zeit in seinem Körper das Krankheitsbild. *Mittels Anwendung der Yogalehre nimmt er Einfluß auf das Unterbewußtsein des Individuums. Es wirkt elektromagnetisch. Die dadurch angeregte Blutzirkulation bedingt vermehrte Zufuhr an Sauerstoff und dadurch Besserung des Allgemeinniveaus.* Oftmals erwiesen sich solche Heilun-

gen als Scheinheilungen und die Krankheiten traten nach einiger Zeit wieder auf. Doch können diese durch regelmäßige Behandlung günstig beeinflußt werden. Es ist zweifellos, daß nicht nur seelische, sondern auch organisch bedingte Krankheiten durch fernwirkende Heilkräfte gebessert oder geheilt werden können. Aber Grönings Heilkräfte sind nicht unbeschränkt.

Die meisten Krankheiten, die organisch bedingt sind, haben ihre Ursache in einer Verkrampfung, Hemmung oder in einer negativen Erlebnissphäre der Psyche. *Der Heilungsprozeß durch Gröning erfolgt durch suggestive Wirkung in Verbindung mit dem Mesmer'schen Magnetismus über die Glaubenskraft des Individuums zum Organismus;* so erklärt sich auch, warum bei Nachlassen der suggestiven Kraft (Autosuggestion, Glaube) scheinbar geheilte Krankheitsfälle wieder rückfällig werden. Soweit Gröning heliodische Heilkräfte anwendet, sind Dauerheilungen zu erwarten.

Nachdem bei zirka 75% der heutigen Menschen im mittleren Europa die Krankheitsursachen durch Chaos und Not s e e l i s c h bedingt sind, kann hier Gröning zu unerhörten Leistungen und Erfolgen, die auch von Dauer sind, kommen.

Gröning besitzt nicht die reine Heliodaheilkraft, sondern vorwiegend starke elektromagnetische Kräfte mit suggestivem Einschlag. Allein damit sind aber seine Heilungen nicht erklärlich. Tatsächlich besitzt er auch *heliodisch fernwirkende Heilkräfte, die aber nicht immer gleichmäßig bei ihm wirksam sind.* Zu manchen Stunden hat er selbst seelische Hemmungen, er vermag dann selbst keine Heilungen zu vollbringen. Zu anderen Zeiten wieder ist er sehr positiv und kann dann sein Strahlungsvermögen heilwirkend anwenden. Dadurch ist es erklärbar, daß er nicht alle Fälle heilt, während er in anderen Stunden frappierende Heilungen vollbringt. Wir wiesen schon auf den Kontakt zwischen Heiler und Patient hin. Die Glaubensbereitschaft des Patienten erhöht die Aufnahmebereitschaft für die fernwirkenden Kräfte.

Was sagt Grönings Physiognomie?

Der erste Eindruck des Bildes ergibt eine klare Überlegenheit der Stirnpartie, wodurch die Betonung des geistig intellektuellen Typs hervorgerufen ist.

Das zweite auffallende Moment ist die ausgeprägte Kinnpartie, die darauf hinweist, daß Gröning in jüngeren Jahren mehr materialistisch-stofflich eingestellt war. Hier dürfte auch ein gewisser Zusammenhang mit dem Mesmer'schen Magnetismus gewährleistet sein. Die dritte Partie des Seelischen ist durch guten Nasen- und Ohrensitz im harmonischen Gleichklang verbunden. Der Nasenrücken zeigt eine sehr starke Willensäußerung. Das Gesamtbild des Menschen Gröning übermittelt uns den Eindruck, daß er in einer gewissen Lebensepoche ungeheuer an seiner eigenen geistigen Schulung gearbeitet hat. Nur tiefste Beschäftigung mit den Gebieten der Wissenschaften, Religion und Philosophie prägen eine diametral veranlagte Gesichtspartie, wodurch auch der Widerspruch der Kinnachse und die Betonung der Kopfwölbung erklärbar sind.

Gröning darf helfen und heilen

Nach den letzten Meldungen aus Bayern nimmt der Zulauf immer stärkere Formen an. Man kann in der Tat von einem Gröning-Taumel sprechen. Unter den Gläubigen befinden sich natürlich auch solche, deren Krankheiten nie und nimmer von Gröning geheilt werden können. In der allgemeinen Psychose mögen sie zwar für kurze Zeit eine Linderung ihrer Schmerzen und Gebrechen verspüren, jedoch könnte ihr Zustand hernach um so schlimmer in Erscheinung treten.

Trotzdem aber freuen wir uns darüber, daß das Bayerische Innenministerium die bisherige Tätigkeit Grönings verständnisvoll dahingehend unterstützte, daß es ihm die Erlaubnis zum Helfen und zum Heilen erteilte, zumal Grönings Wirken eine reine Liebestätigkeit bedeutet.

*

Wir unruhevollen Gegenwartsmenschen sollten uns wieder dem Göttlichen zuwenden, dann werden wir empfänglicher für die heilenden Kräfte des Alls. Im Gedanken liegt die größte Kraft. Die innere Gespaltenheit der menschlichen Natur müssen wir durch die Kraft des guten Gedankens ausheilen. Oft aus Unkenntnis, oft mutwillig verdunkeln und zerstören wir die Kräfte, die uns Gröning zeigt.

Eine tiefe Bedeutung wurzelt in einem Satz, den uns Goethe im Torquato Tasso gegeben hat:

„O daß wir doch den leisen Wink
Des Herzens nachzugeh'n so leicht verlernen.
Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust,
Was zu ergreifen ist und was zu fliehen."

Haben wir das begriffen, dann wird das Böse, die Krankheit fliehen, und wir werden teilhaben an den Kräften der Stille. Der Mensch Gröning ist der Motor, der unserer materialistisch-atheistischen Zeit einen neuen Energiestrom zuleitet.

Erkennen wir das und bedenken wir: Gesundheit ist noch nicht alles, aber ohne Gesundheit ist alles nichts! —

Alle Rechte, besonders die der Übersetzung vorbehalten

Diese Broschüre wurde hergestellt in der
OFFIZIN ZENTRAL DRUCKEREI, STUTTGART
Gesetzt in Cornelia 9/10 Antiqua